Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 18. 2. bis 26. 2. 1.— Mark (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Febr. 4.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreis: Die 45 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 30 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 8 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr.

Nr. 46 — Donnerstag, den 24. Februar 1927 — 99. Jahrgang

Eindrucksvolle Kundgebung des deutschen Mittelstandes.

Besetzung Nankings durch Tschantsungtschang. — Ablehnung der kommunistischen Mißtrauensanträge im Landtag. — Schwierigkeiten des Mecklenburger Linkskabinetts.

Tschangtsungtschang in Nanking.

Ein russisches Memorandum an England.

London, 23. Febr.

Reuter meldet aus Schanghai: Der Gouverneur von Schantung, General Tschantsungtschang, ist in Nanking eingezogen und hat auf Grund einer Vereinbarung mit Suntschuanfang die Herrschaft über die Stadt übernommen. Truppen des Generals Fengtien werden die Bahnlinien südlich von Nanking sichern und es dadurch den in Nanking eingetroffenen 32 000 Mann der Nordarmee ermöglichen, alsbald an der Verteidigung Schanghais teilzunehmen. Alles deutet darauf hin, daß Suntschuanfang als militärischer Faktor ausscheidet.

Zu der Besetzung von Nanking durch die Truppen Tschangtsungtschangs meldet Reuter noch aus Schanghai, vor dem Einrücken der Nordtruppen erklärte Suntschuanfang in einer in Nanking abgehaltenen Versammlung chinesischer Notabeln unter Tränen, nur der Verrat seiner Offiziere sei die Ursache seiner Niederlage. Der Nordarmee Tschangtsungtschangs soll eine russische Brigade angehören, in der sich 1500 europäische Russen befinden.

Der Berichterstatter der Times in Nanking meldet: Es verlautet, daß Suntschuanfang sein Amt niedergelegt und den Befehl über den Rest seiner Streitkräfte in die Hände des Generals Linkfianglin gelegt habe. Die Schangtungtruppen haben den Vormarsch nach Süd-Kianofu begonnen; es ist jedoch noch nicht bekannt, ob auf Grund einer Vereinbarung mit den Kantonesen oder, um ihnen Widerstand zu leisten.

Der Pekinger Korrespondent der Daily News will wissen, daß Dr. Wellington Koo seinen Posten als Premierminister und Finanzminister endgültig niedergelegt habe. Liang-Shih-Yi sei von der mandschurischen Partei zum Premierminister ernannt.

Der chinesische Vizepräsident der chinesischen Ostbahn, Yang-Tscho, wurde unter der Anschuldigung, Geld von Moskau empfangen und eine Revolution in Charbin geplant zu haben, von einem Kriegsgericht zum Tode verurteilt und erschossen.

Dem Sonderkorrespondenten der Chicago Tribune in Schanghai zufolge, hat angeblich gleichzeitig mit dem Angriff des chinesischen Kanonenboots ein mit Pistolen bewaffneter Haufe von 600 Chinesen die Polizeistation in der Eingeborenenstadt angegriffen. 4 Polizisten wurden getötet, mehrere schwer verwundet, bevor der Angriff abgeschlagen war.

Aus Moskau wird gemeldet, daß die Sowjetregierung beabsichtige, in den nächsten Wochen der englischen Regierung ein Memorandum zu überreichen, in dem ausgeführt wird, daß die Grundlinie der russischen Politik im Osten den englischen Interessen durchaus nicht zuwiderlaufe und daß die Sowjetregierung stets bestrebt sei, mit der britischen Regierung zusammenzuarbeiten und tunlichst Konflikte zu vermeiden. Das Memorandum soll der britischen Regierung durch den russischen Geschäftsträger in London überreicht werden. Die russischen Gewerkschaften beabsichtigen, mit den englischen in gleichem Sinne die Verbindung aufzunehmen.

Krise in Mecklenburg?

Das Linkskabinett in der Minderheit.

Schwerin, 23. Febr.

Nachdem im Hauptausschuß des mecklenburgischen Landtages ein gemeinsamer Antrag der Rechten, für das Steuerjahr 1926/27 die Gewerbesteuereinheiten entsprechend herabzusetzen, mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten, Kommunisten und Wirtschaftsparteiler, die nachträglich ihre Zustimmung zu dem Antrag zurückgezogen hatten, abgelehnt worden war, wurde bei der Schlußabstimmung der Haushaltsplan in seiner Gesamtheit mit den Stimmen der Rechten, der Wirtschaftspartei und der Kommunisten gegen die Stimmen der Regierungsparteien abgelehnt. Die Lage der Regierung ist dadurch kritisch geworden. Der Landtag wird voraussichtlich bereits am kommenden Dienstag zur Klärung der Lage zusammentreten.

Die Devisengesetzgebung.

Aufhebung der noch geltenden Bestimmungen.

Berlin, 23. Febr.

Durch eine demnächst erscheinende Verordnung werden die noch geltenden Bestimmungen der Devisengesetzgebung aufgehoben. Es handelt sich vor allem um die Vorschriften, wonach der Handel mit Devisen besonderen staatlich zugelassenen Geldinstituten, sogenannten Devisenbanken und Wechselstuben, vorbehalten ist. Damit ist der Ankauf und die Abgabe von Devisen von gesetzlichen Beschränkungen in jeder Richtung frei. Die deutsche Währung, zu deren Schutz die Devisengesetzgebung erlassen war, bedarf einer Stütze durch solche gesetzliche Vorschriften nicht mehr. Etwaigen Auswüchsen im Bankgewerbe, gegen die die aufzuhebenden Bestimmungen eine Handhabe bieten sollten, kann auf Grund des unlängst bis zum 31. 12. 1927 verlängerten Depot- und Depositengesetzes in ausreichendem Maße entgegengetreten werden.

Des Mittelstandes Bedeutung für den Wiederaufbau

Die unheilvolle Betätigung der öffentlichen Hand. — Für eine gerechte Steuerpolitik.

Berlin, 23. Febr.

Der Einzelhandel, das Handwerk, der Haus- und Grundbesitz, das Schutzkartell deutscher Geistesarbeiter, die gewerblichen Genossenschaften und andere Verbände, die im Reichsausschuß der deutschen Mittelschicht zusammengeschlossen sind, veranstalteten am Mittwoch in Berlin eine öffentliche Kundgebung im Sitzungssaal des Reichstags, um die Bedeutung des deutschen Mittelstandes für Deutschlands Wiederaufbau vor aller Oeffentlichkeit darzulegen.

Gegen die öffentliche Hand.

In der Kundgebung ergriff zunächst der Vorsitzende des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, Derlin (Hannover) das Wort. Er erinnerte eingangs an die Sozialisierungsbestrebungen, an die ungerechte Behandlung von Handwerk und Gewerbe in der Inflationszeit, an die Vernichtung der Vermögen und der Sparguthaben und an den Preisabbau unseligen Angedenkens. Was die Konzerne, Trusts und Kartelle ungestraft hätten tun dürfen, sei den Gewerbetreibenden als Vergehen angerechnet worden. Dem Handwerk mache man den Vorwurf, daß es die Preise nicht genügend senke. Trotz Monopolisierung und Rationalisierung würden die Preise von den Syndikaten, Kartellen und Trusten ständig heraufgesetzt. In den Verwaltungen seien Verkaufsstellen für allen möglichen Lebensbedarf eingerichtet, von denen die Waren zum Selbstkostenpreis abgegeben würden. Es sei notwendig, daß sich Reich, Länder und Gemeinden bei allen Maßnahmen den Artikel 164 der Reichsverfassung vor Augen hielten. Die Betätigung der öffentlichen Hand im Erwerbsleben habe sich auf diejenigen Gebiete zu beschränken, die aus Gründen der Gemeinnützigkeit der privatwirtschaftlichen Tätigkeit nicht überlassen werden können. Die Errichtung von Regiebetrieben gewerblicher Art innerhalb der eigentlichen Fabrikationsbetriebe der Großindustrie sei zu verwerfen. Nach den wohlwollenden Versprechungen, die das Handwerk in den bisherigen acht Jahren der Republik gehört habe, müsse es endlich zu seinem Rechte kommen.

Die Forderungen des kaufmännischen Mittelstandes.

Der Vorsitzende des Reichsschutzverbandes für Handel und Gewerbe, Liebald, bedauerte, daß die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung des kaufmännischen Mittelstandes so oft unterschätzt werde. In dem großen Kreislauf der Wirtschaftsvorgänge nähmen Kleinhandel und Gewerbe die bedeutungsvollste Stelle ein. Das gute Beispiel des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes mit seinem Fleiß, seiner Arbeitsfreudigkeit, seiner Sparsamkeit und großen Vaterlandsliebe wirke auf die übrigen Volksangehörigen in kultureller Beziehung in weitgehendem Maße. Staat und Gemeinden müßten sich durch eine Gewerbepolitik im Sinne der Erhaltung und Förderung des selbständigen Mittelstandes betätigen. Vor allem sei eine gerechte Steuerpolitik zu fordern. Im freien Wettbewerb sei die Tüchtigkeit die unerläßliche Vorbedingung für die Blüte des Wirtschaftslebens und das Wohlergehen der Nation.

Für Zusammenschluß in Genossenschaften.

Weiter sprach der Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes, Professor Dr. Stein (Berlin), der betonte, daß geistige, freie, politische Selbständigkeit und soziale Unabhängigkeit an wirtschaftliche Selbständigkeit und Wohltätigkeit gebunden seien. Notwendig sei ein wirtschaftlicher Zusammenschluß zum Schutze der wirtschaftlichen Selbständigkeit in der Genossenschaft, die als Trägerin der freien, sozialen Selbstverwaltung des Bürgertums in den Mittelpunkt der wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Bestrebungen des Bürgertums gestellt werden müsse. Die Genossenschaften gäben ihre wirtschaftliche Selbständigkeit und erhielten dafür die Stützen geistiger Führerschaft.

Die Beziehungen zwischen Hausbesitz und Mittelstand.

Für den Haus- und Grundbesitz sprach Stadtrat Humar (München), der Vorsitzende des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine. Er machte darauf aufmerksam, daß der deutsche Hausbesitz zu 80 Prozent dem Mittelstand angehöre und daß sich daraus die enge Verbundenheit zwischen Hausbesitz und Mittelstand erkläre. Das Wohnungswirtschaftsproblem sei nicht nur ein allgemein volkswirtschaftliches, sondern ein vor allem die mittelständischen Schichten berührendes Problem, weil sich der Hauptträger der Wohnungswirtschaft überwiegend aus dem Mittelstand zusammensetze, die Wohnungswirtschaft wie kein anderer Wirtschaftszweig in die Gesamtheit der Einzelwirtschaft, von Volk und Mittelstand, hineingreife und weil die Wohnungswirtschaft aufgebaut sei auf privatwirtschaftlichen Grundsätzen. Eine Vernichtung des privaten Hausbesitzes würde daher in der ganzen Schwere den gesamten Mittelstand treffen. Der Hausbesitz wolle keine Sondervorteile, sondern nur sein gutes Recht, das ihm durch die Zwangsgesetze im Wohnungswesen vorenthalten werde.

Schließlich sprach noch für den geistig schaffenden Mittelstand der Vorsitzende des Schutzkartells deutscher Geistesarbeiter, Dr. Eveling (Nicolassee).

Hindenburg an den Reichsausschuß der deutschen Mittelschicht.

Aus Anlaß der öffentlichen Kundgebung von Mittelstandsgruppen hat der Reichspräsident an den Reichsausschuß der deutschen Mittelschicht ein Telegramm gesandt, in dem er dem Reichsausschuß zu seiner heutigen Tagung seine herzlichsten Grüße und zugleich seine aufrichtigen Wünsche für guten Erfolg der Beratungen entbietet. Der Reichspräsident gibt in dem Telegramm weiter dem Wunsche Ausdruck, daß die Arbeiten des Reichsausschusses dazu helfen möchten, den durch Krieg und Nachkriegszeit gefährdeten deutschen Mittelstand in Handwerk, Gewerbe, Landwirtschaft und Geistesarbeit zu festigen und zu stärken.

Die Rheinlandfrage.

Interfraktionelle Besprechungen.

Berlin, 23. Febr.

Bei den heutigen interfraktionellen Besprechungen der Regierungsparteien über die Rheinlandfrage wurde, wie das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger hört, eine kleine Kommission von 4 Mitgliedern beauftragt, mit dem Reichsfinanzminister Fühlung zu nehmen. Sobald dies geschehen sein wird, werden diese Besprechungen fortgesetzt werden.

Interfraktionelle Besprechungen fanden auch über das Siedlungsproblem statt, für das heute ein besonderer Ausschuß des Reichstags von 28 Mitgliedern eingesetzt worden ist, der von dem Wohnungsausschuß abgetrennt worden ist. In dem neuen Ausschuß werden die Fragen der landwirtschaftlichen Siedlungen besonders behandelt, und zwar für das ganze Reichsgebiet.

Der neue Pfalzzwischenfall.

Ungehinderte Werbung zur Fremdenlegion?

Berlin, 23. Febr.

Die Verhaftung der Gendarmen in Winden und Steinfeld in der Pfalz, die gestern durch französisches Militär erfolgte, ist der V. Z. zufolge auf folgende Vorgänge zurückzuführen, die sich am 15. 2. in Kapsweyer abspielten: Eine Gruppe von 17 jungen Leuten, die sich für die französische Fremdenlegion verpflichtet hatten und unter Begleitung eines französischen Soldaten in Zivil nach Weißenburg fuhren, wurden von der deutschen Gendarmerie verhaftet und nach Kandel gebracht, weil man unter diesen Leuten steckbrieflich verfolgte Verbrecher vermutete. In Karlsruhe deckte man unter ihnen drei steckbrieflich verfolgte Personen, darunter einen Schwerverbrecher. Der französische Soldat weigerte sich, der deutschen Gendarmerie seinen Personalausweis zu zeigen, worauf diese ihn in Kapsweyer aus dem Zuge setzte. Die Verhaftung der deutschen Gendarmerievorstände in Winden und Steinfeld erfolgte jedenfalls auf die Anzeige dieses Soldaten hin.

Ueber die tatsächlichen Vorgänge, die gestern in der Pfalz zur Verhaftung zweier Stationskommandanten durch die Franzosen führte, trifft, wie den Blättern mitgeteilt wird, der Reichskommissar zurzeit die nötigen Feststellungen. Es hat den Anschein, daß die Festnahme mit dem Vorgehen der betreffenden Gendarme gegen die Werbung zur Fremdenlegion im Zusammenhang steht.

Wie Nicaragua saniert wird.

Der Vertrag zwischen der Union und Nicaragua.

Managua, 23. Febr.

Ueber den geplanten Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Nicaragua wird weiter bekannt: Nicaragua überträgt den Vereinigten Staaten für die nächsten 400 Jahre das Recht, die Entwicklung des Landes in der Weise in die Hand zu nehmen, daß die finanzielle Wiederherstellung und die öffentliche Gesundheitspflege gewährleistet sind. Zwei Amerikaner sollen eine finanzielle Kontrolle über das Land ausüben für die Zeit der Konsolidierung der Schulden von Nicaragua einschließlich einer neuen Anleihe in Höhe von 4 Millionen Dollar, die zum Bau von Eisenbahnen verwandt und unter amerikanischer Garantie gewährt werden soll. Es wird die Schaffung einer unter amerikanischen Marineoffizieren stehenden Polizei anstelle einer Armee in Erwägung gezogen werden.

Deutschland und Polen.

Von Dr. Paul Ostwald.

Wer die Ausweisung der vier Direktoren der oberschlesischen Kleinbahngesellschaft und die dadurch hervorgerufenen neuen Schwierigkeiten in den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen richtig beurteilen will, darf diese letzten Geschehnisse nicht für sich betrachten, sondern er muß sie im Zusammenhang bringen mit so vielem, was sonst noch gerade in den letzten Monaten sich die Warschauer Regierung Deutschland gegenüber hat zuschulden kommen lassen. Es sei nur erinnert an die erneute Anwendung des Agrargesetzes, von der ganz besonders wieder die deutschen Besitzer von Grund und Boden betroffen werden, und zwar bis zu 80 Prozent. Es sei erinnert an die Vorgänge in Oberschlesien. Auch den Feinden Pilsudskis, den Nationaldemokraten und Anhängern Dmowskis muß das Herz im Leibe lachen, wenn sie feststellen können, wie der Marschall in Oberschlesien die Rechte der deutschen Minderheit mit Füßen tritt, wie er sich sogar in der Schulfrage über die Bestimmungen des Völkerbundes glatt hinwegsetzt. Es ist mehr als deutlich bewiesen, daß es sich hier um eine wohlbeabsichtigte Methode handelt und daß der auch von Pilsudski eingeschlagene neue antideutsche Kurs seiner Außenpolitik, der an sich der ganzen politischen Vergangenheit des Marschalls widerspricht, seine besonderen Gründe haben muß.

Diese aber finden wir in der Hauptsache sehr leicht, darin, wenn wir daran denken, daß Polen im Wahljahr steht; denn die Neuwahlen zum Seim stehen für den Herbst dieses Jahres bevor und sie werden aller Voraussicht nach zu einem Duell der beiden schon Jahrzehnte um die polnische Volksseele ringenden Männer werden, zu einem Duell zwischen Pilsudski und Dmowski. Beide sind dabei, die politischen Parteien Polens in ihr Lager hinüber zu ziehen, und deutlich genug zeichnen sich heute schon diese von ihnen geschaffenen Kampforganisationen ab. Wie bekannt, hat Pilsudski es bereits verstanden, seinen Frieden mit dem Hochadel und dem Großgrundbesitz zu machen, und er hat dadurch der ihm feindlichen nationaldemokratischen Partei die materiellen Grundlagen bis zu einem gewissen Grade entzogen. Mit seiner Außenpolitik, die er neuerdings eingeschlagen hat, will er seinem Gegner Dmowski aber auch die Massen seiner Anhänger entziehen, denn nichts konnte diesem eine günstigere Plattform für den Wahlkampf geben, als daß er immer auf die unpopuläre Außenpolitik Pilsudskis hinzuweisen vermochte. „Deutschland ist durch die Außenpolitik Pilsudskis frech geworden", hat erst kürzlich wieder im Sejm der Abgeordnete Seyda vom nationalen Volksverband erklärt, und keiner wird diese polnische Mentalität in außenpolitischer Richtung richtiger einzuschätzen wissen, als der Marschall Pilsudski. Kurz, „wenn der alte Geist in der neuen Regierung wieder lebendig geworden ist", wie treffend der deutsche Abgeordnete Pietsch sich im Sejm ausdrückte, so ist das eben vor allem solchen innerpolitischen Ueberlegungen Pilsudskis zuzuschreiben. Ist es aber immer schon ein falsches und gewagtes Unternehmen, die Außenpolitik eines Staates durch innenpolitische Momente bestimmen zu lassen, so kann daraus für einen Staat wie Polen sehr leicht eine Katastrophenpolitik erstehen. Denn ausschlaggebend für Herrn Pilsudski und die von ihm erstrebte Regeneration Polens wird weniger die Außenpolitik werden, als die Besserung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse.

Wie ihm das aber ohne Aussicht auf eine große Anleihe möglich werden soll, ist nicht ersichtlich, und durch nichts zerstört er sich mehr die Aussicht darauf, als durch den Abbruch der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Amerika hat wenig Lust gezeigt, irgendwelchen neuen Kredit den Polen zu gewähren. Und England? Tatsächlich hegt es nach dem Mai-Umsturz die Hoffnung, auf Polen einen größeren politischen Einfluß gewinnen zu können, und die Russen gehen sogar in ihren Behauptungen soweit, daß England den Marschall Pilsudski mehr oder weniger zu seinem Staatsstreich erst ermuntert hätte. Doch mag dem schließlich sein wie ihm wolle, auf jeden Fall hat der Marschall durch sein völliges Einlenken in den alten außenpolitischen Kurs in London schwer enttäuscht, und England hat sich von ihm jetzt zurückgezogen. Dazu kommt noch, daß auch die polnische Flottenpolitik, die Pilsudski energischer in die Hände nehmen will, ganz besonders in London verstimmt hat. Denn man ist sich dort darüber völlig klar, daß eine polnische Flotte in der Ostsee einen Machtzuwachs Frankreichs bedeutet. Die englische Verstimmung über Polen hat natürlich nun auch zur Folge, daß alle vielleicht einmal bestehenden Aussichten für eine

große Anleihe Polens in England heute hinfällig geworden sind.

Für uns Deutsche geht jedenfalls aus alledem hervor, daß man in Warschau wieder einmal im Kampf gegen das Deutschtum das Allheilmittel in allen politischen Situationen der polnischen Republik erblickt, und unsere Regierung hat darum durchaus recht gehandelt, wenn sie die weiteren Handelsvertragsverhandlungen von einer grundsätzlichen Anerkennung des Niederlassungsrechtes Reichsdeutscher in Polen abhängig macht. Gerade nach unseren in dieser Richtung gemachten recht trüben Erfahrungen können wir auf keinen Fall uns darauf einlassen, daß die Reichsdeutschen in Polen weiter der Willkür der polnischen Regierung und ihrer ausführenden Organe überlassen bleiben, zumal wir nur fordern, was im Verkehr der Kulturnationen etwas Selbstverständliches ist. Nicht wir sind es, wie die Polen immer behaupten, die politischen Gesichtspunkte mit wirtschaftlichen vermengen, sondern das Umgekehrte ist der Fall. Daß wir schließlich auch einem weiteren Zollkrieg mit einiger Ruhe entgegensehen können, das beweisen die polnischen Einfuhrzahlen, wonach wir trotz aller Drosselung unserer Einfuhr immer noch an der Spitze stehen. Polen braucht uns eben wirtschaftlich. Glaubt man aber in Warschau, es dennoch besser zu wissen, und glaubt man, daß man sich ungestraft über erwiesene Tatsachen erheben kann, so mag man es tun, und selbst sehen, wohin eine derartige Katastrophenpolitik führen muß. Vielleicht daß sich auch Herr Pilsudski mit seinen Berechnungen sehr leicht irren kann, und daß es sich bald schon an ihm selber rächen wird, wenn er meint, mit einer derartig forcierten antideutschen Politik eine für ihn erfolgreiche Innenpolitik betreiben zu können. An Anzeichen dazu fehlt es jedenfalls nicht.

Die deutsch-russischen Beziehungen.

Eine Aussprache im Auswärtigen Ausschuß.

Berlin, 23. Febr.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages trat heute vormittag 10 Uhr zu einer Sitzung zusammen und beschäftigte sich zunächst mit dem deutsch-litauischen Handelsvertrag. Im weiteren Verlauf der Sitzung wird eine allgemeine Aussprache über die deutsch-russischen Beziehungen stattfinden. Die Verhandlungen, an denen auch Reichswehrminister Dr. Geßler teilnimmt, werden einen streng vertraulichen Charakter tragen.

Austritt Boliviens aus dem Völkerbund? Genf, 23. Febr. Nach einer Agenturmeldung aus Bolivien soll eine Reihe von Parlamentsmitgliedern bei der Bolivianischen Regierung die Anfrage gestellt haben, aus welchem Grunde mehrere im Jahre 1921 von den bolivianischen und peruanischen Delegierten in der Vollversammlung des Völkerbundes eingebrachten Anträge ohne weitere Behandlung durch den Völkerbund geblieben seien. In bolivianischen Parlamentskreisen soll die Absicht bestehen, einen Antrag auf Rücktritt Boliviens aus dem Völkerbund einzubringen. In Völkerbundskreisen wird dazu erklärt, daß über einen derartigen Schritt Boliviens bisher nicht das Geringste bekannt sei. Man hält es im Hinblick auf die innerpolitische Lage in Bolivien für wenig wahrscheinlich, daß der bolivianische Präsident sich zu einem derartigen Schritt entschließen werde.

Deutschnationale Anfrage zur Reichsbannerrede Hörsings. Berlin, 23. Febr. Im Preußischen Landtag ist eine deutschnationale kleine Anfrage eingegangen, die auf Ausführungen des Oberpräsidenten Hörsing vom 20. Februar in einer Magdeburger Reichsbannerversammlung Bezug nimmt. Pressenachrichten zufolge habe Hörsing bei dieser Gelegenheit u. a. gesagt, ein heutiger Minister sei kurze Zeit nach der Eidesleistung auf die Republik auf einer Versammlung zusammen mit einem Hohenzollernprinzen aufgetreten. Der Eid eines Monarchisten auf die Republik sei entweder ein Betrug an den Wählern, oder aber ein Betrug an der Republik, aus Unehrlichkeit geleistet mit dem Streben nach der Futterkrippe. Das Ansehen der Justiz habe im letzten Jahre schwere Schläge erlitten. Wenn dem Volke der Geduldsfaden reißt, dann würden die Richter sich vor dem Richterstuhle des Volkes zu verantworten haben.

Groß-Hamburg und Preußen.

Die kommunistischen Mißtrauensanträge abgelehnt. — Die neue Grund- und Gebäudesteuer.

Berlin, 23. Febr.

Der Preußische Landtag begann heute die erste Beratung der Gesetzentwürfe über die Groß-Hamburg-Frage.

Ministerpräsident **Braun** nahm sofort das Wort und gab dann einen Ueberblick über die einzelnen Verhandlungen. Die Regierung lege auf die schnellste Verabschiedung der jetzt zur Beratung stehenden Vorlagen das größte Gewicht. Er weise die polemischen Ausführungen des Hamburger Bürgermeisters Dr. Petersen zurück und auch die von einem der Hamburger Bürgerschaftsmitglieder gegen ihn persönlich erhobene Behauptung, als habe man ihn, Braun, beglückwünscht, daß er Hamburg die „Futtersäcke" auf die Knie gebracht hätte. Die Behauptung Dr. Petersens, daß der ganze Unterelbebezirk von Hamburg lebe, sei unrichtig. Der Ministerpräsident wies auf die großen preußischen Gebietsverluste hin. Preußen sei bereit, neue Vorschläge Hamburgs zu prüfen und Anregungen für den Beginn neuer Verhandlungen ernstlich in Erwägung zu ziehen. Es beständen aber keinerlei Gründe für Preußen, auf Verhandlungen zu drängen. Die dem Landtag vorliegenden Gesetzentwürfe seien der erste und bedeutungsvollste Schritt, die Regelung des Groß-Hamburg-Problems in die Hand zu nehmen.

Darauf begründete Innenminister **Grzesinski** die verwaltungspolitische Seite der Vorlage. Hamburg habe einen besonderen Vorteil dadurch, daß es als Stadtstaat die Steuerzuweisungen voll für sich verwenden könne, während die anderen Länder sie zum großen Teil an die Gemeinden wieder abgeben müßten.

In der Aussprache erklärte Abg. **Milberg** (Dn.), dankbar sei seine Partei dem Ministerpräsidenten für die Betonung der preußischen Belange. Die Frage der Eingemeindung sei keine Parteifrage, sondern zu beurteilen nach den Gesichtspunkten des preußischen Interesses.

Abg. **Leinert** (Soz.) weist darauf hin, daß die Neuregelung keine Maßnahme gegen Hamburg sei.

Abg. **Kriege** (D. V. P.) erklärte die volle Zustimmung seiner Fraktion zu der Abwehr der Angriffe Petersens durch den Ministerpräsidenten. Es handelt sich hier nicht um parteipolitische, sondern um allgemein staatspolitische Fragen. Wenn die Deutsche Volkspartei auch in der Opposition stände, so stände sie hier doch hinter der Regierung. Zu begrüßen sei auch der Schritt, einen Ausgleich zwischen Hamburg und Bremen herbeizuführen hinsichtlich der Ansiedlung der die Wirtschaft stützenden großen Arbeitermassen und der den Gemeinden zufallenden Lasten.

Abg. **Prelle** (Deutsch-Hannov.) weist den Versuch zurück, Hamburg durch deutsche Häfen Konkurrenz zu machen. Das Deutsche müsse voranstehen. Selbstverständlich sei, daß die Interessen der angrenzenden Landesteile Hannovers und Schleswig-Holsteins gewahrt würden.

Abg. **Stolt** (Komm.) nennt die Vorlage einen Kotau des sozialdemokratischen Ministerpräsidenten vor dem preußischen Junkertum. Die kommunistische Fraktion verlange im Interesse der Arbeiterschaft ein einheitliches Wirtschaftsgebiet Groß-Hamburg.

Das Haus unterbrach dann die Weiterberatung und nahm die Abstimmungen vor.

Der Preußische Landtag lehnte das kommunistische Mißtrauensvotum gegen den Wohlfahrtsminister Hirtsiefer mit 224 gegen 47 Stimmen ab. Dafür stimmten Kommunistische und Völkische; die Deutschnationalen enthielten sich der Abstimmung. Die Deutsche Volkspartei stimmte mit, gab aber Karten auf Enthaltung ab. Auch das kommunistische Mißtrauensvotum gegen den Kultusminister wurde mit 210 gegen 194 Stimmen abgelehnt. Dagegen stimmten die Regierungsparteien, die übrigen Parteien dafür.

Der Landtag nahm dann die Abstimmungen zum Domänenhaushalt vor und stimmte im wesentlichen den Ausschußanträgen zu. Angenommen wurden auch die Anträge auf Unterstützung der durch Hochwasser betroffenen Domänenpächter.

Die Groß-Hamburg-Vorlagen wurden einem besonders gebildeten Groß-Hamburg-Ausschuß überwiesen.

Das Haus beginnt dann die erste Beratung der neuen Grund- und Gebäudesteuer.

Minister Dr. **Höpker-Aschoff** brachte die Vorlage ein. Man sei gezwungen, die vom Reichsbewertungsgesetz festgelegten Einheitswerte dem Grundsteuergesetz zugrunde zu legen. Das Gesamtaufkommen der Grund- und Gebäudesteuer dürfe keine wesentliche Aenderung erfahren, da sonst der Staat unmöglich seine Aufgabe weiter erfüllen könne. Die Einheitsbewertung führe jetzt dazu, daß bei kleinerem und mittlerem Besitz die Werte viel geringer eingesetzt würden. Eine gewisse degressive Staffelung habe beibehalten werden müssen. Dabei komme eine kleine Senkung der Grundvermögenssteuer zum Ausdruck.

Der Gesetzentwurf wurde dann dem Hauptausschuß überwiesen.

Das Haus setzt die zweite Beratung des Haushalts der Landwirtschaftlichen Verwaltung fort.

Abg. **Stellerup** (Komm.) erklärte, der Staat sorge schon dafür, daß die Agrarier und die Industriellen nicht zu kurz kämen. Es sei eine Lüge zu behaupten, daß die Verschuldung der Landwirtschaft nach dem Kriege gestiegen sei.

Abg. **Heersch** (Dem.) fordert die Hebung der Produktion, Erzeugung von Qualitätswaren und Intensivierung des Betriebes. Die zollfreie Einfuhr von Futtermitteln würde eine Ersparnis für die Landwirtschaft von einer Million bedeuten. Das ländliche Schulwesen müsse ausgebaut und die Besteuerung der Landwirtschaft vereinheitlicht werden.

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Donnerstag 12 Uhr.

Die Arbeitszeitverordnung.

Dem Reichsrat vorgelegt.

Berlin, 23. Febr.

Die Reichsregierung hat nunmehr den Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung der Arbeitszeitverordnung (Arbeitszeitnotgesetz) dem Reichstag und dem Reichsrat vorgelegt. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat ist mit Rücksicht auf den nur vorläufigen Charakter der Regelung und auf die große Eilbedürftigkeit mit dem Gesetzentwurf nicht befaßt worden. Inhaltlich bringt der Gesetzentwurf eine Abänderung der geltenden Arbeitszeitverordnung in denjenigen Punkten, die besonders zu Klagen über zu lange Arbeitszeiten Anlaß gegeben haben. Zu § 6 der Arbeitszeitverordnung wird vorgeschrieben, daß nach Wegfall eines Tarifvertrages die Behörde noch während dreier Monate keine längere Arbeitszeit genehmigen kann als die nach dem Tarifvertrag zulässig war. Ferner wird für die behördlich zugelassene Mehrarbeit von Arbeitern ein angemessener Lohnzuschlag vorgeschrieben, um auf diese Weise der entbehrlichen Mehrarbeit entgegen zu wirken. Eine Aenderung des § 9 macht die Verlängerung der Arbeitszeit über 10 Stunden hinaus, die aus dringenden Gründen des Gemeinwohls ausnahmsweise zulässig ist, von einer behördlichen Genehmigung abhängig, während bisher dem Ermessen der Beteiligten nach dieser Richtung freier Spielraum gelassen war. Die wichtigste der im Entwurf vorgesehenen Aenderungen ist wohl die Aufhebung des § 11, Absatz 3 der Arbeitszeitverordnung der eine an sich ungesetzliche aber von den Arbeitnehmern freiwillig geleistete Mehrarbeit unter gewissen Voraussetzungen für straffrei erklärt. Diese Bestimmung hat die Durchführung der Arbeitszeitvorschriften ungünstig beeinflußt und ist unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr haltbar.

Dr. Külz verzichtet auf seine Ernennung zum Minister in Sachsen. Dresden, 23. Febr. Der ehemalige Reichsminister des Innern, Dr. Külz, hat an den sächsischen Ministerpräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem er angesichts der Haltung der Aufwertungspartei, die den im sächsischen Landtag und in der sächsischen Regierung ohnehin schon zahlreich bestehenden Schwierigkeiten nur neue hinzufügen würde, ihn aus persönlichen und politischen Gründen bittet, von seiner Ernennung zum Minister des Innern absehen zu wollen.

Zwei Millionen Mark für Kleinbahnbau in Preußen. Berlin, 23. Febr. Das Preußische Staatsministerium hat dem Landtag einen Gesetzentwurf zugestellt, wonach zur weiteren Förderung des Baues von Kleinbahnen zwei Millionen Mark bereitgestellt werden sollen.

Der Justizhaushalt.

Gegen Politisierung der Rechtsprechung.

Berlin, 23. Febr.

Präsident **Loebe** eröffnet die Sitzung um 3 Uhr. Das Abkommen zwischen Deutschland und der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion über den kleinen Grenzverkehr wird in allen drei Lesungen angenommen.

Das Haus setzt dann die zweite Beratung des Haushalts des Reichsjustizministeriums fort.

Abg. Dr. **Everling** (dtnl.) spricht dem neuen Reichsjustizminister, dem bewährten Beamten der alten Schule, aufrichtige Wünsche für eine ersprießliche Arbeit aus. Es werde ihm hoffentlich gelingen, die Rechtsprechung auch fernerhin von der Politisierung frei zu halten. (Lachen links.) Daß das bisher gelungen sei, verdanke man nicht zuletzt dem Staatssekretär Dr. Joel, gegen den man im Ausschuß Sturm gelaufen habe. Der Redner spricht dem Staatssekretär Joel das Vertrauen seiner Partei aus. Die kulturelle Bedeutung der Presse werde von seiner Partei durchaus nicht unterschätzt. Gerade eine Presse, für die das Nationale selbstverständlich sei, könne politisch aufklärend wirken, aber ein Gericht könne die Presse nicht sein. Die Unabhängigkeit der Richter sei zu wahren. Sie sollen nicht auf die Straße lauschen müssen, ob ihr Spruch auch Beifall findet. Die am meisten über Klassenjustiz schreien, können am wenigsten Objektivität aufbringen. (Lärm bei den Kommunisten.) Sehen Sie sich nur Herrn Höllein als Richter im Untersuchungsausschuß an. Wir wünschen, daß der königliche Gedanke in der Justiz herrsche: „Jedem das Seine". (Beifall rechts.)

Abg. **Bockius** (Ztr.) erklärt, das mit der jetzigen Aussprache die Frage der Vertrauenskrise in der Justiz endgültig erledigt sein müsse. Es habe nie eine Vertrauenskrise in der Justiz gegeben. Wenn überall dieselbe Objektivität herrschen würde wie bei unseren Richtern, dann würde es besser sein in unserem Staatsleben. Man habe es heute vielmehr mit einer Rechtsprechungskrise zu tun, die begründet sei in dem gewaltigen politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen.

Abg. Dr. **Kahl** (D. V. P.) gedenkt dankbar des in diesem Jahre gefeierten 50jährigen Bestehens des Reichsjustizamtes. Er gedenkt der großen Leistungen dieses Amtes und bringt die Glückwünsche seiner Partei und des Reichstages zum Ausdruck. Leider stehen den acht Staatssekretären in den 40 Jahren bis 1918, seitdem schon bereits 15 verbrauchte Justizminister seit 1919 gegenüber. (Hört, Hört!) Der Antrag, den Posten des Staatssekretärs zu streichen, entspringe nicht dem Bedürfnis nach Sparsamkeit, sondern habe einen persönlichen Hintergrund. Die Stelle sei unentbehrlich. Es sei unerhört, wenn man gesagt habe, der Staatssekretär Joel sei eine Gefahr für die Republik. Man solle doch nicht täglich Gefahren für die Republik konstruieren. Ein gewisser Uebergang der Justizhoheit von den Ländern auf das Reich sei unbedingt erforderlich. Der Redner ruft zum Schlusse die wahrheitsliebende Presse auf zum Kampf nicht gegen, sondern für die deutsche Justiz. (Beifall.)

Abg. Dr. **Rosenberg** (Komm.) erklärt, daß er nicht das Versprechen geben könne, daß seine Partei auf den Boden der Verfassung treten werde.

Staatssekretär **Joel** erklärt, es werde systematisch versucht, die Verfassungstreue von Reichswehr und Polizei in verbrecherischer Weise zu untergraben. Man könne nicht verlangen, daß der Staat dabei ruhig zusehe.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen und auf Donnerstag 2 Uhr vertagt.

Schluß 7 Uhr.

Der Aeltestenrat des Reichstages beschloß heute, daß die Etatsberatung auf jeden Fall zum verfassungsmäßigen Termin am 1. April fertiggestellt werden soll. Sobald der Haushaltsausschuß mit den Vorbereitungen der Etatsberatungen für das Plenum fertig sein wird, beabsichtigt der Präsident, erforderlichenfalls die Sitzungen in der Weise auszudehnen, daß vormittags von 10—1 Uhr und nachmittags von 3—6 oder 7 Uhr getagt wird. Der Aeltestenrat hat darüber jedoch noch keinen Beschluß gefaßt. Außerdem beschäftigte sich der Aeltestenrat mit Aenderungen zu dem Diätengesetz für die Reichstagsabgeordneten. Die bisherigen Bestimmungen sollen unter Einfügung einiger verschärfter Bestimmungen zu einem neuen einheitlichen Diätengesetz zusammengefaßt werden.

Karl Schönherr.

Zu seinem 60. Geburtstag, 24. Febr.

Ist es eigentlich nötig, erst darüber aufzuklären, wen wir in Karl Schönherr, der jetzt seinen 60. Geburtstag feiert, verehren und schätzen? Genügt nicht schon die bloße Erwähnung des Dramatitels „Glaube und Heimat", um eindeutig darzutun, daß es sich bei dem Geburtstagskind, dem diese Zeilen gewidmet seien, um einen der erfolgreichsten zeitgenössischen dramatischen Dichter, einen Heimatdichter im wahrsten Sinne des Wortes, jedoch ohne dessen üblen Beigeschmack, handelt? Obschon Oesterreicher von Geburt, können wir Karl Schönherr getrost auch als „unseren" Volksdichter ansprechen, denn er ist, wenn auch nicht ein Kind Deutschlands, so doch ein Kind des Deutschtums.

Wie so mancher große Dichter und Dramatiker kam auch Schönherr von einem anderen Beruf her. Er ist von Hause aus Mediziner, hat als solcher sich den Doktorgrad erworben und auch einige Jahre in Wien eine bescheidene ärztliche Praxis ausgeübt. An seiner Wiege wurde ihm alles andere als seine zukünftige Bedeutung gesungen, denn Karl Schönherr war ärmster Leute Kind, und schwere materielle Sorgen standen über dem Bauernhaus in Axams in Tirol, in dem der gefeierte Dramatiker am 24. Februar 1867 als Sohn eines Dorfschullehrers das Licht der Welt erblickte. Riesengroß türmten sich dem strebenden Jungen die Schwierigkeiten entgegen, als der Vater starb. Aber ein Tiroler Stiernacken läßt sich nicht so leicht unterkriegen, und so erreichte auch Schönherr sein — zunächst wissenschaftliches — Ziel.

Zum erstenmal lenkte der junge Dichter die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit durch Tiroler Dialektgedichte und schlichte Erzählungen und Novellen aus seinen heimatlichen Bergen auf sich. Die Jahre 1905 bis 1919 waren 14 Jahre fortstürmenden Schaffens, waren Jahre ungehemmter Erfolge. Am bekanntesten wurde der österreichische Dramatiker durch sein Werk „Glaube und Heimat"! Die Schöpfung, die mit dem Grillparzerpreis und dem Bauernfeldpreis ausgezeichnet worden ist, erlangte einen beispiellosen Bühnen- und Bucherfolg.

Wir sehen überhaupt in Dr. Karl Schönherr eine heißumstrittene Persönlichkeit. In literarischen Kreisen, d. h. in solchen, die maßgebend sind, steht allerdings der hohe Wert der Schaffensprodukte des Tirolers über allem Zweifel. Wurde ihm doch neben den bereits erwähnten Auszeichnungen, auch der Schillerpreis zuteil; wurde er doch kürzlich in die neugeschaffene Deutsche Dichterakademie gewählt. Keine Bühne wird sich heute der dramatischen Wucht der Schönherr'schen Stücke verschließen können.

Viel zu wenig beachtet ist Karl Schönherr der Erzähler. Schon sein erstes Prosabuch „Kreuzköpf" kündigte einen Epiker von originellem und beträchtlichem Format an. Im Jahre 1904 erschien sein ergreifender Novellenband „Karitas". Zwei Bände schlechthin meisterlicher Erzählungen „Aus meinem Merkbuch" und „Schuldbuch", sind die Früchte der nachfolgenden Jahre.

Ehrend sei im Zusammenhang mit Karl Schönherr, dem Sechzigjährigen, dem Erfolgreichen, heute auch eines Toten gedacht: nämlich Paul Schlenthrers, der, lange bevor der Stern Schönherrs leuchtend am deutschen Theaterhimmel aufging, sich als Direktor des Wiener Burgtheaters bereits auf das Wärmste und Entschiedenste für den Dichter einsetzte. Daß er unbeirrt seinen Weg zu Erfolg, Ruhm und zur Liebe weitester Volkskreise ansteigen konnte, hat Schönherr nicht zuletzt diesem Förderer und Berater zu verdanken. Er hat es stets dankbar anerkannt.

Otto von Katsch.

Shakespeares „König Heinrich IV"

Zur Inszenierung des 1. und 2. Teiles.

Die Stellung der beiden Teile von Shakespeares „Heinrich IV. im Gesamtzyklus der Königsdramen muß von zwei Seiten erfaßt werden. Einmal gilt es, das Doppeldrama auf seine ideelle, symbolische Bedeutung im Rahmen des Ganzen zu untersuchen, — dann aber auch ist es, rein historisch, als wichtiges Entwickelungsstadium im Ablauf der geschichtlichen Vorgänge, die Shakespeare in seinen zehn Königsdramen der Bühne erobert hat, zu bewerten.

Für alle Zeiten mit einer Kultur mit starkem Charakter und eigener auch für die Nachwelt noch bedeutsamer Prägung ist eine Bemühung um die Idee des großen Führers symptomatisch: bei Shakespeare, diesem gewaltigsten Geist einer solchen Epoche, der nordischen Renaissance, in einem Maße, das sich eben nur zyklisch erschöpfen konnte. Er sucht die Idee des Führertums von den verschiedensten Gesichtspunkten aus zu umstellen, wobei er den Begriff eigentlich nur im „Heinrich V. positiv definiert; während die ganze übrige Reihe der Könige durch das, was ihnen zum großen Monarchen fehlt, charakterisiert wird. — Shakespeare also negativ aufweist, wie die wahre Verkörperung der Herrschtumsidee zu sein hätte. Johann, der Thronräuber Richard II., der geniale Schwächling und genußsüchtige Aesthet Heinrich VI., dessen „Kindeshand das Zepter führt", aber bei aller Frömmigkeit, Reinheit, guter Absicht eben nur ein schwaches Kind ist, Richard III., der brutale Usurpator — sie alle richten sich und das Reich durch den Fehler zu Grunde, daß sie allzu sehr in ihr Menschlich-allzumenschliches verstrickt sind. In ihrer Reihe bezeichnet die Regierung Heinrichs IV. eine Art schwebenden Zustand. Er ist keiner der Ueberragenden, aber er weiß durch eine Klugheit der Diplomatie, durch eine Schärfe der Berechnung sondergleichen sich Macht und dem Lande ein strenges, angebrachtes Regiment zu verschaffen. Shakespeare schildert in diesem König nicht den Herrscher von Berufung, sondern den Politiker von Beruf.

Historisch gesehen, zeigen die beiden Teile dieses Königsdramas Bolingbroke als Heinrich IV. im Vollbesitz seiner von Richard II. geraubten Macht, die er aufs neue stets erwerben muß im Kampfe gegen seine ehemaligen Freunde und Parteigänger.

Dieser Konflikt bildet die Grundlage des Dramas. Neben ihm bleiben die anderen Handlungen, und mögen sie sich noch so sehr breitmachen, doch nur Episoden, die Shakespeare allerdings mit einer Verliebtheit gezeichnet hat, daß sie oft dem Eindruck der dramatischen Geschlossenheit des Werkes gefährlich werden. Dafür aber schaffen sie durch ihre Detailmalerei, ihre herrliche, echt renaissancehafte Lebensnähe, ihre satte, farbige Zuständlichkeit, ihr wundervoll getroffenes Zeitkolorit und nicht zuletzt ihre derbe, häufig groteske Komik einen Gegenwert, der selbst dem unerbittlichsten Beurteiler die Verzeihung abringt. So taucht vor uns außer der Welt des Hofes, des Klerus, der weidlich belachten und bespöttelten Balladenpoesie des versinkenden ritterlichen Troubadours, das Leben und Treiben der Raufbolde in Schenken und Kaschemmen auf, die Mißlichkeit der damaligen Verkehrsverhältnisse und -sicherheiten. — Die Verbindung all dieser episodischen Handlungen mit der Haupthandlung, deren Konflikt zwischen dem König und den Rebellen ausgetragen wird, wird hergestellt durch den Prinzen Heinz, nachmaligen König Heinrich V., der durch seine Freundschaft mit Falstaff, diesem ewig geliebten Schalk des Publikums, den anderen großen Konflikt des Doppeldramas schürt, den zwischen König und Kronprinz, zwischen Vater und Sohn, — ein Moment das ebenso modern ist wie das andere der Idee des Führertums.

Bei der Inszenierung des Doppeldramas „Heinrich IV. mußte einmal berücksichtigt werden, daß das Werk dem allgemeinen dekorativen Stil, der den ganzen Zyklus beherrscht, eingeordnet wurde. Weiterhin war aber auch im besonderen der Gegensatz zur jeweiligen, historisch gebotenen Umwelt der übrigen Königsdramen hervorzuheben, die, fast noch vorzeitig im „Johann", überzüchtet und dekadent im „Richard II." nunmehr einer gesunderen, realer erlebten Atmosphäre weicht.

Die Besetzungsfrage mußte im Zusammenhang mit der Shakespeare-Woche neu geklärt werden. Da die Königsdramen in historischer Reihenfolge geboten werden sollen, wir die gesamte Besetzung aus eigenen Mitteln bestreiten, ist es angebracht, jeden der Könige einem anderen Darsteller anzuvertrauen. Auf die Individualität des betreffenden Künstlers war dabei im Zusammenhang mit den historischen Richtlinien der darzustellenden Figur Rücksicht zu nehmen. Nach reiflicher Ueberlegung nahm die Bühne die Verteilung nach folgendem Besetzungsplan vor: König Johann (Hermann Heuser), König Richard II. (Willi Busch), König Heinrich IV. (Hans Hinrich), König Heinrich V. (Dr. Werner Kurz), König Heinrich VI. (Gustav Landauer), König Richard III. (Gerhard Meinecke), König Heinrich VIII. (Horst Beilke). Die Aufgabe des Falstaff vertritt in der Neueinstudierung Herr Eßler. Im übrigen ist die Besetzung der Hauptrollen im ersten Teil wie folgt: Neben Herrn Hinrich als König und Herrn Eßler als Falstaff steht Dr. Werner Kurz als Prinz Heinrich, Herr Busch als Percy Heißsporn, Fräulein Lipp als Witwe Hurtig, Frau Funcke als Käthchen, Herr Beilke als Owen Glendower. Die Bühnenbilder sind wiederum von Johannes Schröder, die Inszenierung besorgt wie früher Dr. S. Schmitt.

** **Deutsche Shakespeare-Woche Bochum.** Heute abend geht im Stadttheater zum ersten Mal in der Einrichtung der Deutschen Shakespeare-Woche Bochum der erste Teil des Königsdramas „Heinrich der Vierte" in Szene. Es sei auf den in der heutigen Nummer enthaltenen Beitrag im Feuilleton besonders hingewiesen

Neues aus aller Welt.

Ein neuer Trick.

Sie lassen sich an die Luft setzen.

Mit einem eigenartigen Trick arbeiteten in Berlin zwei Taschendiebe, die endlich unschädlich gemacht wurden. Bei der Kriminalpolizei gingen in der letzten Zeit wiederholt Anzeigen ein, nach denen Gäste stark besuchter Lokale während einer Schlägerei um ihre Uhren bestohlen worden waren. Die Vorgänge waren überall gleich. Zwei junge Männer kamen herein, holten sich jeder einen Stuhl heran, wo sie ihn fanden und drängten sich dann, ohne erst zu fragen, ob sie auch willkommen seien, in die dichteste Tischgesellschaft hinein. Das flegelhafte Betragen erregte natürlich Anstoß, und die beiden Gäste wußten es, wie man jetzt weiß, mit Absicht so einzurichten, daß es nicht bei Worten blieb, sondern auch zu Tätlichkeiten kam. Die Urheber der Schlägerei wurden endlich immer an die Luft gesetzt und ließen sich das ruhiger gefallen, als man wohl erwartet hatte. Nachdem sie verschwunden waren, stellten immer einige Gäste fest, daß ihnen die goldenen Uhren fehlten. Zu einem solchen Auftritt kam es wieder in einem Lokal der Brunnenstraße. Hier waren aber zufällig auch einige Kriminalbeamte anwesend. Diese erkannten gleich die Lage, gingen den Hinausgeworfenen nach und nahmen sie fest. Sie hatten wieder zwei goldene Uhren erbeutet, die den Bestohlenen gleich zurückgegeben werden konnten

Folgen der Verjüngung.

Die Versicherung zahlt keine Leibrente.

Gegen eine ungarische Versicherungsgesellschaft ist ein eigenartiger Prozeß anhängig gemacht worden. Ein 55-jähriger Budapester Privatier aus Wien kaufte sich vor zwei Jahren bei einer Budapester Versicherungsgesellschaft eine Leibrente. Bis zum Januar dieses Jahres wurde diese auch pünktlich bezahlt. Am 1. Febr. erhielt der Versicherte von der Gesellschaft die Mitteilung, daß sie den Versicherungsvertrag storniere. Die Gesellschaft schrieb: „Wir haben die Zahlung der Leibrente eingestellt, weil die wesentlichen Vorbedingungen, die bei Abschluß des Versicherungsvertrages vorwalteten, durch Ihre eigene Entschließung abgeändert wurden. Wir haben davon Kenntnis erlangt, daß Sie im Herbst v. J. eine Voronoffsche Operation an sich vornehmen ließen und infolgedessen wesentlich jünger geworden sind, als Sie zur Zeit des Versicherungsabschlusses waren. Mit Rücksicht auf diese veränderte Lage sind wir gezwungen, das Versicherungsgeschäft zu stornieren." Der Privatier strengte nach Erhalt des Schreibens einen Zivilprozeß gegen die Versicherungsgesellschaft an. Er forderte in seinem Klagebegehren, daß das Gericht das Versicherungsgeschäft als endgültig bestätigt. Jedes Versicherungsgeschäft enthalte bis zu einem gewissen Grade ein Risiko. Daß der Versicherte für sich alle Möglichkeiten der ärztlichen Kunst in Anspruch nimmt, um sein Leben zu verlängern, sei selbstverständlich. In Juristenkreisen ist man auf den Ausgang des Prozesses ungemein gespannt.

Die unpolitische Straßenbahn.

Man darf im Wagen nicht politisieren.

In Wien fuhren einige junge Leute im Straßenbahnwagen Ak 2489. Zwischen Reichsbrücke und Praterstern forderte sie der Wagenführer auf, ihr Gespräch über Breitner sofort abzubrechen — sie hätten unter anderem über die Lustbarkeitsabgabe gesprochen — sonst wäre er gezwungen, die Fahrt einzustellen und die Herren zum Verlassen der Elektrischen zu zwingen. Die Gruppe von jungen Leuten erwiderte, daß man doch wohl an Hern Breitner noch Kritik üben dürfe. Daraufhin unterbrach der Wagenführer die Fahrt und bestand darauf, daß die von ihm beanstandeten Fahrgäste die vordere Plattform verlassen müßten, früher würde er die Fahrt nicht fortsetzen. Die Mitfahrenden waren über diesen eigenartigen Befehl des Wagenführers sehr erstaunt und hielten mit ihrer Meinung nicht zurück. Um aber eine Verkehrsstockung zu vermeiden, verließen die vier Leute die vordere Plattform und begaben sich auf die hintere Plattform, worauf sich die Garnitur wieder in Bewegung setzte."

Selbstmord „Unter den Linden".

Ein entlassener Ingenieur droht mit Attentat.

Ein aufregender Vorfall spielte sich in Berlin Unter den Linden, an der Ecke der Schadowstraße, ab. Hier erschoß sich in einer Autodroschke der Ingenieur Thomas Peiser aus der Dreysestraße 22, als ein Schupobeamter ihn festnehmen wollte. Peiser war bei den Berliner Elektrizitäts-Werken angestellt und kürzlich entlassen worden. Er behauptete, daß die Entlassung zu Unrecht erfolgt sei und versuchte wiederholt, den Direktor der B. E. W. zu sprechen. Nachdem er gedroht hatte, daß er auf ihn ein Attentat verüben wolle, wandte man sich an die Kriminalpolizei. Nun war eine Unterredung zwischen dem Direktor und dem Entlassenen vereinbart worden. Um Unheil zu verhüten, sollten zugleich Kriminalbeamte erscheinen. Wider Erwarten aber kam Peiser schon mittags. Aufsichtsbeamte der B. E. W. verhinderten den geplanten Anschlag und Peiser ergriff die Flucht. Als er eine Autodroschke bestieg und nach den Linden zu fuhr, folgten ihm die beiden Beamten in einem zweiten Wagen. An der Ecke der Schadowstraße mußte vor dem Lichtsignal gehalten werden. Die beiden Aufsichtsbeamten traten nun an den Schupowachtmeister heran und ersuchten um die Festnahme Peisers, des Insassen des anderen Autos. Als der Beamte an den Wagen herantrat, schlug Peiser eine Parabellumpistole auf ihn an. Der Beamte trat einen Schritt zurück, um seine eigene Pistole zu entsichern. In diesem Augenblick schoß sich Peiser eine Kugel ins Herz. Die Leiche wurde beschlagnahmt und in das Schauhaus gebracht.

Furchtbarer Mord an einem Kinderarzt.

Von einer Menschenmenge in Stücke gerissen.

In Samarkand (Sowjetrußland) hat eine Menschenmenge den Kinderarzt Dr. Mirles überfallen und unter Zurufen, er wäre schuld an dem Tode einiger scharlachkranker Kin[illegible] in Stücke zerrissen. Dr. Mirles befand sich in Sa[illegible] anläßlich einer Kreisarztlagung. Sein Schicksal erreichte ihn in wenigen Sekunden, nachdem er den Sitzungssaal verlassen hatte, um sich in sein Hotel zu begeben.

Ein deutsches Schicksal in Amerika.

Wieder ein Zeitungsjunge, der Millionär wurde.

Es ist etwas ganz Eigentümliches um die Art, wie in Amerika die Leute zu Geld kommen oder doch wenigstens noch bis vor kurzem gekommen sind. Kaum jemals findet man ein Beispiel dafür, daß ein Mensch, der von Jugend auf geistige Arbeit leistete, es höher brachte als bis zum guten Mittelstand, während eine große Menge derer, die auf ihrer Lebenshöhe als Besitzer fabelhafter Palais in den schönsten Straßen Newyorks residieren, meist

durch Handlangerdienste ihr erstes Fortkommen

fristeten — und dadurch auch den Grund zum späteren Erfolg legten. Dr. Russell H. Conwell, der ein ausgezeichneter Kenner der Lebensläufe aller amerikanischen Geldmagnaten ist und in der ganzen Union herumreist, um immer wieder über das Thema „Wie werde ich Millionär?" zu sprechen (bisher tat er es an siebenhundert Mal, man sieht, auch dies eine echt amerikanische Ziffer!), behauptete einmal, ihm seien 3780 Fälle bekannt, in denen heutige Millionäre als ganz arme Hilfsarbeiter begonnen hätten. Und nur etwa vierzig unter ihnen dürften, um ihren Aufstieg zu beschleunigen, das eine oder andere Mal auch etwas unlautere Mittel angewendet haben.

Eine Karriere ganz ungewöhnlicher Art

war unter diesen vielen Millionären jedenfalls dem sogenannten „Apfelkönig" beschieden, Josef Steinhardt, der vor fünfzig Jahren aus seinem Geburtsort Tauberbischofsheim in Baden nach den Vereinigten Staaten auswanderte. Ganz wie später der viel bekanntere Henry Doherty, der reichste Oelmagnat der Union, dessen romantisches Schicksal ja schon des öfteren behandelt wurde, fing auch er damit an, an den Straßenecken Zeitungen zu verkaufen. Das ging eine Weile so hin, ohne daß sich besondere Verdienstmöglichkeiten ergeben hätten. Ja Steinhardt hatte nicht einmal die unklarste Vorstellung davon, wie er seine Zukunft gestalten wollte.

Planlos lebte er in den Tag —

aber ein Zufall kam ihm zu Hilfe und bewirkte den Umschwung.

Wirklich ein grotesker Zufall, wie aus einer Satire von Shaw stammend, oder einer Geschichte von Arkadij Awertschenko. Und doch wahr. Steinhardt steht an einer Straßenecke und bietet seine letzten Zeitungen an. Wie er fertig ist, bemerkt er einen Kutscher, der Aepfel in Fässern abliefert. Steinhardt erbietet sich, ihm zu helfen, der Kutscher ist zufrieden und verspricht ihm als Lohn 25 Cents sowie eine Portion Aepfel. Steinhardt tut seine Arbeit und erhält die versprochene Gegengabe. Fröhlich geht er von dannen, beginnt die Aepfel zu essen. Da fällt ihm plötzlich ein, man könnte das Obst doch ebenso wie die Zeitungen verkaufen. Gedacht — getan. Er postiert sich also wieder an eine Straßenecke und bietet nun, wie früher die Morgen- und Abendblätter, Aepfel an. Tatsächlich kauften die Passanten, er verdient 60 Cent.

Nun ist der Geschäftsmann in ihm erwacht.

Er besorgt sich um die 60 Cents neue Aepfel beim „Grossisten" und gibt sie wieder stückweise ab. Das Zeitungsgeschäft läßt er stehen und widmet sich ganz seinem neuen Beruf. Klug wie Henry Ford weiß er, daß eine Arbeit nur dann von Erfolg gekrönt ist, wenn man den Verdienst wieder in den Betrieb steckt. So mehrt er nach und nach seine Vorräte; schließlich kauft er einen Karren und ist ein regelrechter kleiner Obsthändler: neben den Aepfeln prangen jetzt auch Birnen, Orangen, Feigen und Bananen.

Dieser neue Konkurrent blieb den anderen Obstverkäufern natürlich nicht unbekannt. Besonders arg fühlte sich ein junger Ire davon betroffen, Kelly, der in nächster Nähe schon früher seinen Stand hatte und jetzt viele seiner Kunden zu Steinhardt, der seine Ware um ein paar Cents billiger anbot, abfallen sah. Es kam zwischen den beiden Händlern zum Streit, einer suchte dem andern nach Kräften zu schaden. Aber schließlich verfiel der Ire

auf einen rettenden Ausweg:

er machte Steinhardt klar, daß ihr Konflikt vermutlich damit enden würde, daß beide zugrunde gingen, und schlug ihm vor, statt dessen lieber ein Kompagniegeschäft zu beginnen. Der Deutsche war mit dem Vorschlag einverstanden und so begründeten die beiden die Firma Steinhardt & Kelly auf zwei Obstkarren, um später bis zu Geschäften von 25 Millionen Dollar Jahresumsatz aufzusteigen.

Ihrem Prinzip der möglichst geringen Geldverwendung zu Privatzwecken treu, steckten die beiden weiterhin beinahe allen Gewinn in ihr Unternehmen. Die Karren verschwanden bald, ein Laden wurde gekauft und der Detailhandel nahm mit der Zeit derartige Formen an, daß er auch die Gründung eines kleinen Engrosgeschäftes erlaubte. Steinhardt & Kelly zogen sich

von der eigenhändigen Bedienung der Kundschaft

in ihre Kontors zurück, ein Büro wurde eröffnet, das Geschäft ging und der Aufstieg vollzog sich mit geradezu automatischer Pünktlichkeit. Die Firma belieferte immer mehr Kleinhändler, allmählich ganze Provinzen, schließlich die gesamten Vereinigten Staaten. Steinhardt & Kelly wurden die bedeutendsten Großeinkäufer, die mächtigsten Importeure von Süd- und Tropenobst, und ihre Zähigkeit trug jedem ein herrliches Palais. Steinhardt baute seinen Palast in die Fünfte Avenue und wurde ein Mann mit einem Privatvermögen von mehreren Millionen Dollar und Mitinhaber eines Geschäftes, dessen Wert man auf über eine Milliarde abschätzte.

Vergleicht man dieses Schicksal des Deutschen Steinhardt mit dem anderer Millionäre, so läßt sich feststellen, daß er noch keineswegs zu jenen Kaufleuten gehörte, die die größten Umsätze in den Vereinigten Staaten tätigten.

Der berühmte John Wanamaker,

der 1922 im Alter von 84 Jahren starb und die zwei größten Kaufhäuser der Union, nämlich sein Warenhaus in Newyork und seine zweites in Philadelphia besaß, tätigte Tageseinkäufe von nicht weniger als 1 255 000 Dollar. Uebrigens war auch er der Sohn ganz armer Eltern und brachte sich in seiner Jugend als Ziegeleiarbeiter fort. Sein Jahreseinkommen wurde gerüchtweise einmal mit 30 000 Dollar beziffert. Das ist erstaunlich wenig, wenn man bedenkt, daß die ersten Direktoren bedeutender Geldinstitute in den Vereinigten Staaten an etwa 50 000 Dollar jährlich beziehen. Aber eben auch Wanamaker nahm, wie es Steinhardt und Kelly taten, nur gerade so viel aus dem Geschäft heraus, als er unbedingt zum Leben brauchte. Die drei bedeutendsten Geldmagnaten dagegen, Rockefeller, Ford und Doheny, sollen insgesamt 12 Millionen Dollar Jahreseinkommen bezogen haben.

Zweifellos — wer diese Ziffern liest, wird in Europa leicht von Schwindel erfaßt werden. In Amerika hört man derartiges ohne Neid. Man betrachtet

die Erfolgreichen nur als Musterbeispiele,

denen man nachzustreben habe. Die heranwachsenden Menschen lernen von diesen Geldmagnaten wie unsere Kinder von den Römern und Griechen. Freilich, das Studium dieser Lebensläufe nutzt meist auch nicht viel. Wer nicht zum Millionär geboren ist, wird es auch nicht. Und vor allem heute nicht mehr.

Denn das ist zu bedenken: daß die Karrieren all dieser berühmten Männer etwa vor einem halben Jahrhundert begannen, Aufstiege gleicher Art aus unseren Tagen aber nicht mehr bekannt sind. Dr. Erwin Stranik.

Der „rächende" Vater.

Tragischer Tod eines Brooklyner Arztes.

Ein tragisches Geschick hat einen sehr geschätzten jungen Arzt in Brooklyn, Dr. Kaspar Pendola mit Namen, betroffen. Vor einigen Abenden wurde Pendola telephonisch zu einer Arbeiterfamilie gerufen, deren sechsjähriger Sohn erkrankt war. Der Arzt konstatierte bei seinem Besuch, daß es sich um einen schweren Fall von Diphtheritis handle. Er gab dem kleinen Patienten eine Injektion, verhehlte aber den Eltern nicht, daß höchste Lebensgefahr bestehe. Er verhieß einen nochmaligen Besuch am nächsten Morgen.

Als er am folgenden Tage sein Versprechen wahrmachte und erneut das Heim der Arbeiterfamilie aufsuchte, stürzte sich der Vater, mit einem Messer bewaffnet, ihm entgegen und schrie: „Du hast mit deinem Gift meinen Sohn getötet! Du mußt sterben!" Entsetzt versuchte der Arzt, den Rasenden von sich abzuwehren. Es kam zu einem erbitterten Kampf, in dessen Verlauf es dem Arbeiter gelang, dem jungen Mann einen Schnitt am Halse beizubringen, der eine Arterie zerriß. Nach kurzer Zeit hauchte der Unglückliche bereits sein Leben aus. Man verhaftete bald darauf den Mörder, der mit kalter Ruhe gestand, nicht die geringste Reue über seine Tat zu verspüren; er habe nur gerechte Rache genommen. Der tragische Tod des Arztes wird in der ganzen Stadt aufrichtig betrauert.

Eine 80fache Mörderin. Vor einiger Zeit wurde ein Arbeiter Zlonski und dessen Frau Zlonska in Warschau zum Tode verurteilt, weil sie in Frankreich und Polen 80 Raubmorde verübt hatten. Der Mann wurde bereits hingerichtet. Die Frau hatte an den Obersten Gerichtshof appelliert, der aber jetzt das Todesurteil bestätigte, so daß auch die Frau in der nächsten Zeit hingerichtet werden wird.

Wahnsinnstat einer Mutter. In Prag warf eine Beamtenfrau ihren vierjährigen Sohn aus ihrer im zweiten Stockwerk befindlichen Wohnung in einem Wahnsinnsanfall zum Fenster hinaus. Darauf rannte sie zum Hofe hinunter, hob ihren toten Knaben auf und brachte ihn ihrem Manne, der gerade aus dem Schlafe erwachte.

Familientragödie in Nachod. Die Blätter melden, daß sich in Bakv bei Nachod eine schreckliche Familientragödie ereignete. Der 58 jährige Häusler Hrasek geriet mit seiner Gattin und Tochter in Streit, weil die Tochter, die ihre Hochzeit feiern wollte, sich einen völlig unbemittelten Burschen gewählt hatte. Hrasek war so zornig, daß er nach seiner Tochter ein schweres Waschfaß warf. Diese floh zu den Eltern ihres Bräutigams. Hierauf erschlug Hrasek seine Frau, hängte ihren Leichnam auf und begab sich nach dem Boden, wo er das Haus anzündete und sich aufhängte. Man fand nur noch seine verkohlte Leiche auf.

Im Kalkofen verbrannt. In Heidenheim in Württemberg wurde in einem Kalkofen des Kalkwerkes ein verkohlter Leichnam aufgefunden. Vermutlich hat der Verunglückte sich in betrunkenem Zustande in den Ofen gelegt, wurde von den ausströmenden Gasen betäubt und ist schließlich verbrannt.

Todessturz vom Eiffelturm. In Paris bemerkten Polizeiorgane einen Mann, der an dem äußeren Gitterwerk des Eiffelturms hinaufkletterte und ohne auf die Zurufe der Polizisten zu achten, bis zur zweiten Plattform stieg. Dort zündete er sich eine Zigarette an und versank in langes Nachdenken. Um ½6 Uhr sprang er dann in die Tiefe und war sofort tot. Den Unglücklichen hat ein Streit mit seiner Frau zu diesem seltsamen Selbstmord getrieben.

Vier Streckenarbeiter überfahren. Auf der Eisenbahnlinie Straßburg—Paris hinter Zabern fuhr ein Personenzug in einem Tunnel in eine Arbeiterkolonne hinein, die das Herannahen des Zuges nicht bemerkt hatte. Vier Arbeiter wurden schwer verletzt.

Die Vergiftung auf dem Motorboot. Die Untersuchung der Staatsanwaltschaft Mainz hat ergeben, daß die Vergiftungen auf dem Motorboot durch Ausströmen von Kohlenoxydgasen aus dem schadhaften Auspuffrohr hervorgerufen wurden.

Schwere Explosion. Im evangelischen Schwesternhaus zu Gießen erfolgte infolge Ausströmens von Aetherdämpfen eine Explosion, durch die acht Personen schwere Brandwunden erlitten. Eine Schwester ist ihren Verletzungen erlegen; zwei Hausangestellte, die lebensgefährliche Verbrennungen erlitten, sind in der vergangenen Nacht ihren Verletzungen erlegen. Die übrigen sind leichter verletzt.

Neue Riesenunterschlagungen bei einer Danziger Sparkasse. Bei der Danziger städtischen Sparkasse sind neue Riesenunterschlagungen aufgedeckt worden. Ein seit 20 Jahren dort tätiger Abteilungsleiter hat es verstanden, seit 1920 400 000 Gulden zu veruntreuen. Der Defraudant und zwei weitere Personen wurden verhaftet. Mit den unterschlagenen Geldern wurden Warengeschäfte getätigt. Die Warenvorräte bezw. ausstehenden Forderungen verschiedener Firmen werden zur Deckung des Defizits herangezogen werden.

Ein neues Verfahren zur Vergasung pflanzlicher Stoffe. Dem Wiener Chemiker Polich ist es gelungen, ein neues Verfahren auszuarbeiten, durch das beliebige Stoffe pflanzlichen Ursprunges ohne jede Vorbehandlung vergast werden können. Die gewonnenen Kraftgase eignen sich für den Betrieb aller Arten von Gas-, Benzin- und Oelmotoren. Die Anwendung der neuen Gase erfordert keine konstruktiven Aenderungen, sondern lediglich den Ersatz des vorhandenen Vergasers durch einen neuen Generator und eine Umstellung der Zündung.

Deckeneinsturz in Lyon. Wie „Echo de Paris" aus Lyon meldet, stürzte während eines Balles, den ein Automobilklub im Grand-Theater gab, der Fußboden eines im 1. Stock gelegenen Saales in einer Fläche von 10 qm auf die im darunterliegenden Saal befindlichen Personen. Vier Personen wurden verletzt, davon eine schwer.

Letzte Drahtmeldungen.

Urteil im Regieschieberprozeß.

Düsseldorf, 24. Febr.

Im Regieschieberprozeß wurde am späten Nachmittag das Urteil verkündet. Der Hauptangeklagte Koch wurde zu 2 Jahren 1 Monat Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Kaufmann Ferdinand Küppers aus München-Gladbach erhielt wegen fortgesetzter Hehlerei 7 Monate Gefängnis, 20 der Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen bis zu 10 Monaten verurteilt, 11 freigesprochen, bei 5 anderen wurde das Verfahren eingestellt. Das Gericht stellte als erwiesen fest, daß französische Offiziere an den Diebstählen auf dem Bahnhof Derendorf beteiligt waren. Der Schutz des Rheinlandabkommens und der Londoner Amnestie konnten nach Ansicht des Gerichts den Angeklagten nicht zugutekommen.

Das große Los.

Essen, 24. Febr.

In der gestrigen Nachmittagsziehung der preußischen Klassen-Lotterie wurde das große Los gezogen. Es fiel auf die Nummer 239 783. Der Gewinn von 500 000 Mark fiel in Abt. I nach Essen, in Abt. II nach Breslau. In Breslau sind die Gewinner eine Witwe und mehrere mittlere Beamte, in Essen zwei Witwen und zwei kaufmännische Beamte.

Großes Schadenfeuer.

Innsbruck, 24. Febr.

In einem Dorfe bei Arco (Südtirol) brach in der Nacht zum Dienstag ein großes Schadenfeuer aus, dem zwölf Häuser zum Opfer fielen. Der Schaden beläuft sich auf eine halbe Million Lire.

Grippe-Epidemie in Bulgarien.

Sofia, 24. Febr.

Die Grippe-Epidemie hat in Bulgarien bedrohliche Formen angenommen. In der letzten Woche erkrankten weitere 78 000 Personen; 204 Todesfälle wurden verzeichnet. In Sofia allein sind 103 Personen gestorben.

Das Befinden des Königs von Rumänien.

Bukarest, 24. Febr.

Die Radiumbehandlung des Königs von Rumänien verläuft sehr zufriedenstellend. Der belgische Radiologe Sluys verläßt, nachdem er 15 Bestrahlungen durchgeführt hat, Bukarest. Es wird nunmehr in der Behandlung des Königs eine zweiwöchentliche Pause eintreten, worauf dann festgestellt werden soll, ob die Radiumbehandlung fortgesetzt werden soll oder nicht.

Eisenbahnunglück in Rußland.

Riga, 24. Febr.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ereignete sich auf der Murman-Bahn ein Zusammenstoß, bei dem zwei Personen getötet und acht verletzt wurden.

Letzte Sportnachrichten.

4. Breslauer Sechstagerennen.

Breslau, 23. Febr.

Das 4. Breslauer Sechstagerennen ging heute abend 11 Uhr zu Ende. Vor Beginn der letzten Wertungsspurts wurde die Mannschaft Mühlbach-Seiferth wegen Aussichtslosigkeit aus dem Rennen genommen. Die Mannschaft Behrendt-Longardt konnte noch in letzter Stunde eine ihrer 3 Verlustrunden aufholen. Von den letzten 20 Wertungsspurts konnte von Kempen allein 9 gewinnen. Leider endete das lange Rennen mit einem argen Mißton. Die Sieger-Mannschaft Wambst-Lacquehaye weigerte sich, die Ehrenrunde zu fahren, weil die Rennleitung die wegen Sturz Knappes ausgeschiedene Mannschaft Tonani-Knappe als moralische Sieger erklärt hatte. Insgesamt wurden 3859,440 Km. zurückgelegt.

Endergebnis:

1. Wambst-Lacquehage 521 Punkte.
2. Kroll-Miethe 400 Punkte.

1 Runde zurück:

3. Bauer-Tietz 692 Punkte.

2 Runden zurück:

4. van Kempen-Richens 742 Punkte.
5. Skupinski-Junge 520 Punkte.
6. Bongardt-Behrens 357 Punkte.

3 Runden zurück:

7. Feja-Thollembeck 475 Punkte.
8. Kroschel-Elmer 247 Punkte.

Die Hamburger Boxkämpfe.

Hamburg, 23. Febr.

Die Ergebnisse waren: Rudi Wagener — Larson unentschieden. Domgörgen — Algotte, Sieger: Domgörgen nach Punkten. Mathäus — Seifried (Bochum), Seifried mußte nach 3 Runden interessanten Kampf wegen einer Verletzung aufgeben. Neudel — Anderson, Sieger: Neudel nach Punkten.

MAGGI Würze

sparsam verwenden
weil
sehr ausgiebig!



Hypotheken
auf nur bessere Geschäfts- und Wohnhäuser zum Zinsfuß von 6 und 7%, bei Neubauten Ratenzahlung, vermittelt streng reell u. vorschußfrei.
W. Bonzek.
Ottostraße 38. Telefon 3459



Fahnenfabrikation

H. Schneider

Bongard- und Mühlenstr.-Ecke
Fernsprecher 908.

Empfehle mein grosses Lager in:

Flaggen, Fahnen, Wappenfahnen, Standarten, Bannern, Wimpeln, Dienstflaggen aller Behörden, Flaggen für Turn- u Sportvereine, Orden, Ordensbänder, Medaillen. Sämtliche Abzeichen und Mützen für Krieger-, Landwehr-Kameraden, Schützen-, Gesang-, Turn- und Sport-Vereine

zu den billigsten Preisen!

Die Saison beginnt!
Vernickeln
emaillieren
Lackieren
von Fahrrädern, Motorrädern, Nähmaschinen zu sehr billigen Preisen. Aufarbeiten von Kronleuchtern u. Kunstgegenständen, Schaufensterstangen usw., Metallfärbung.

Adolf Nagel
Galvaniseurmeister,
Alleestr. 10, neben der Christuskirche

Empfehle

in feinster Qualität

Schellfisch
Cabliau
Rotzungen
Schollen
Steinbutt
Seezungen

W. O. Dieckmann

Rottstr. 8—10 Fernspr. 244

Gebrauchte

Pianos und Flügel

kaufen Sie stets vorteilhaft und **preiswert** unter **günstigen** Bedingungen im

Pianohaus Marks

Bochum, Kaiser-Wilhelmstr.

Käse! Käse!
unerreicht an Güte und Qualität.

Edamer Form Ia. ca. 9 Pfd. = 2 Kugeln **Mk. 4.75**
ff. Tafelkäse, ohne Rinde in Brotform in Staniol . 2 Stück = ca. 9 Pfd. „ 5.25
ff. Tilsiterart-Käse in Staniol 1 Stück = ca. 9 Pfd. . . . . „ 5.25
feinster Tilsiter-Delikateßkäse, halbfett, ohne Rinde, in 4½ Pfd.-Block in Staniol, ca. 9 Pfd. . . . . „ 7.50

per Nachnahme zuzügl. 1 Mk. für Porto und Verpackung. Sämtliche Käsesorten sind pasteurisiert, sparsam und nahrhaft. — **Kein Abfall. Garantiert beste Ware — ein Versuch wird Sie überzeugen!** Vertreter gesucht.

Deutsche Lebensmittel-Gesellschaft,
Hamburg, Eidelstedterweg 75, Abtlg. Käsefabrik

Ihr Schlafzimmer

kaufen Sie am vorteilhaftesten bei uns.

Unsere Modelle entzücken nicht nur durch schöne Formen; auch die billigen Preise machen die Anschaffung leicht.

Möbelhaus Kramm

Essen, Limbecker Str. 97-103

Stadttheater Bochum.

Donnerstag, 24. Febr. 7½—gegen 10½
In der Einrichtung der deutschen Shakespeare-Woche Bochum.
Zum ersten Male!
In neuer Einstudierung und Einrichtung.
B. 21

König Heinrich IV.
I. Teil.
Geschichtliches Schauspiel von William Shakespeare.

Freitag, 25. Februar, 7½—gegen 10½
B. 22

König Heinrich IV.
2. Teil.

OPERETTE
U.P. Rottstr. 29
Dir. H. Schneider

Donnerstag u. Freitag
nur 3 Aufführungen
8 Uhr
Die Welt ohne Männer
3 Akte
Lachen ohne Ende.
Wegen Vorbereitung des grössten Sensationsstückes der Welt
Ben Hur
ist das Theater
Samstag, Sonntag, Montag und Dienstag geschlossen.

Neu eröffnet!
Kinder-wagen
(Brennabor, Naether u. s. w.)
Korbwaren
nur das Beste billigst.
Korbhaus Dietrich
Marktplatz 3.

---

evangelische
Gesangbücher
preiswert und gut in der
Evangelischen Vereinshausbuchhandlg.
Mühlenstraße 25.
Name in Gold frei.

Heute

eintreffend direkt von der Küste



Bücklinge . . . . Kiste **1.15**

Heinr. Hill

Bochumer Blumenhalle

Bochum, Große Beckstraße 22.

Spezial-Geschäft
für künstliche Blumen, Früchte, Pflanzen.
Naturpräparierte Palmen.

Automobil-Fahrschule, Bochum

Hildegardstraße 6
Sorgfältige Ausbildung / Verlangen Sie Prospekt

Die gute Kaffee-Kaffee
im
Kaffee Gerhard
Bochum, Hellweg 1

Diese Woche Spezialität:
Apfelsinen-Sahne-Torte

Wir geben eine

neue grosse Wandkarte

des Deutschen Reiches

mit Stäben und Oesen versehen,
fertig zum Aufhängen, heraus. Die Karte ist ca. 93×93 cm gross, in vielen Farben gedruckt und enthält Städte, Ortschaften, Seen, Flüsse, Eisenbahnen usw. Gleichfalls sind die alten und die neuen Landes- und Provinzgrenzen verzeichnet,

Unentbehrlich u. ein Wandschmuck für jedes Herrenzimmer und Büro.

Preis nur 1.50 Mark.

Die Karte hängt in unserer Geschäftsstelle zur Ansicht aus.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher
Bochum, Buddenbergstrasse 11.

Grosser Posten
evang.
Gesangbücher
angekommen.
Die vornehmen und gediegenen Einbände wurden nach Angabe in den ersten Kunstbuchgrossbindereien angefertigt.
Grösste Auswahl! Billigste Preise!
Name in Gold gratis.

Mummelthey's
Zentral-Buchhandlung
Bochum,
Obere Marktstr. 31
Tel. 3968 Gegr. 1872

PHOTO

Apparate
und
Bedarfsartikel
erhalten Sie preiswert in der
Photo-Drogerie Hucklenbroich
Brückstr. 55.
Ich gewähre Zahlungs-Erleichterung.

Pascha.
Verstellbarer Ruhesessel für Gesunde und Kranke, von 69 Mk. an. In Bochum zu haben bei
W. Schrudde
Möbelhandlung,
Roonstraße 87
(Nähe Marienstraße)

Kurfürstl.
Magenbittern
wohlschmeckender Bittern gegen Magenbeschwerden
½ Flasche **2.50**
A. Janzik
Maxdrückerstraße 12
neben d. Christuskirche.

Nerven Tee
Paket 50 Pfg.
Nerven-Tropfen
Flasche 2.50 u. 1.50
Zuverl. Mittel bei **nerv. Kopfschmerzen, Schwindelanfällen und Schlaflosigkeit.**
Carl Balkenhol
Germania-Drogerie
Bochum
Kaiser-Friedrich-Platz.

Wir sind beauftragt aus Privathand folgende neuwertige Instrumente unter voller Garantie zu verkaufen:

1 Flügel
Markenfabrikat, schwarz poliert,

1 Piano
Berdux.

Pianohaus Filger
ESSEN
im Keramikhaus.

Dr. Timpe's
Hü-Ho-Weg
Radikale Hühneraugen-, Hornhaut- und Warzenvertilgung
ohne Blut, ohne Verrutschen, ohne Verband ohne Mühe, ohne Schmerz, ohne Messer, ohne Salbe, ohne Entzündung, ohne Pflaster. Viele Anerkennungen.
Nur 50 Pfennig.
Nur zu haben bei:
Seifenhaus Lessel
Brückstraße 11
Marienstraße 14

Männergesangverein Schlägel u. Eisen e. V., Bochum

Sonnabend, den 26. Februar 1927,
abends 8 Uhr, im Schützenhof:

Großes Kostümfest!

Punkt 12 Uhr erscheint Prinz Karneval mit grossem Gefolge.
2 Kapellen! / Kein Kostümzwang!

Eintrittskarten für unsere Mitglieder bitten wir gegen Vorzeigung der letzten Quartalsquittung im Wäschegeschäft von Liese Peters, Kortumstrasse 27, abzuholen. **Einführungen gestattet. Karten für Nichtmitglieder** 3 RM. einschliesslich Steuer ab 6½ Uhr an der Kasse.



Kluge Hausfrauen

kaufen nur die vielfach patentierte Kampmanns Waschmaschine Nr. 23b Marke **Riegedacht** mit schrägliegendem Antrieb. Es ist die vollkommenste Waschmaschine auf dem Weltmarkt. Die Fabrikniederlage der rühmlichst bekannten Wasch-, Wringmaschinen- und Wassermotorenfabrik Kampmann ist

in Bochum . . arienstraße 2.

Auch Wassermotore allein kauft man am besten direkt von der Fabrik. Nirgendwo kaufen Sie Waschmaschinen usw. billiger wie bei Kampmann. Zahlungserleichterung. Reparaturen billigst. Staubsauger erstklassig. Größtes Spezialfabrikgeschäft der Branche. Eigene Filialen an vielen Plätzen.

In Gerthe

befinden sich unsere

Annahmestellen

für **Inserate** und **Abonnements**

bei Frau Ww. Heinrich Passmann, **Gerthe,** Hellwegstrasse 81

„ Frau Ww. Laura Heuser, **Hiltrop,** Landwehrstrasse 32

„ Kaufm. Schulenburg, **Hiltrop,** Dorfstr. 22



Waschmaschinen

prima Eichenholz, nur beste Fabrikate
Mk. 36.-, 45.-, 48.-
mit verzinkten Reifen und Füssen
Mk. 59.-
mit Wassermotor Mk. 82.- und 90.-

Wringmaschinen

Heisswringer 5 Jahre Garantie,
Mk. 17.-, 18.-, 19.75

Wäschemangeln

von Mk. 30.- an.

Grösste Auswahl. — Lieferung frei Haus. Bequeme Zahlungsweise.

Eduard Gremme

Obere Marktstraße 16 — Ruf 3027

Ein Pianokauf
ist Vertrauenssache!
Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise, Zeugnisse aus allen Erdteilen bezeugen unsere Ia. Qualität.
Lassen Sie sich Katalog gratis und franko direkt zusenden von

Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i.W. 126**

Bequeme Monatsraten. Lieferung frei Haus, langjähr. Garantie

Frankfurter Nachrichten

Gegründet 1722

Frankfurts führende Morgenzeitung

Leserkreis
Angestellte und Beamte
Handwerker
und Gewerbetreibende
Handel
Industrie
Geschäftsleute
Die alteingesessenen Bürgerkreise

Verbreitungsgebiet
außerhalb Frankfurts
Von der Lahn bis an den Necker
Von der Fulda bis zum Rhein

Auskünfte kostenlos u. unverbindl. durch unsere Generalvertretung:
Karl Kuhlmann, Essen, Wernerstr. 35

Nr. 46
Zweites Blatt
Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt
Donnerstag, 24. Februar 1927

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 24. Febr.

Wohin kommt der zweite Rundfunksender?

Die Entscheidung in allernächster Zeit.

an. Um die berechtigten Klagen der sich benachteiligt fühlenden in größerer Entfernung von Langenberg wohnenden Radiohörer in Westfalen und im Rheinland abzustellen, ist der Bau eines zweiten Senders geplant. Diesbezügliche Besprechungen haben in diesen Tagen in Berlin zwischen dem Reichspostministerium, den Rundfunkgesellschaften, dem Preußischen Ministerpräsidenten und dem Ministerium des Innern stattgefunden. Schon in allernächster Zeit soll darüber die Entscheidung fallen. Darüber, wo der zweite Sender aufgestellt wird, ist man sich noch nicht einig. Vor Errichtung des Langenberger Senders wurden sehr oft Bochum und die Stiepeler Höhen genannt, andererseits sollte der Sender zwischen Bochum und Dortmund seine Aufstellung finden. Nun ist die Frage des Aufstellungsortes für den zweiten Westfalen-Rheinlandsender akut. Der Reichspostverwaltung und den in Frage kommenden Rundfunkgesellschaften wird empfohlen, vor dem Bau des zweiten Senders nicht allzuviel Versprechungen über die Empfangsmöglichkeiten zu geben, um bei den Hörern Enttäuschungen zu vermeiden (siehe Langenberg). Eine zweite Sendestation ist im Industriegebiet durchaus angebracht, denn bei allen Mühen, die man sich in Köln bei der Zusammenstellung des Sendeprogramms macht, läßt sich anscheinend eine gewisse Schablonisierung nicht vermeiden. Ein großer Teil der Darbietungen, insbesondere die Vorträge fordern zu einer Kritik heraus, die durchaus berechtigt ist. Auch die Tanzschlager, die spät abends aus verschiedenen Kaffees übertragen werden, entsprechen auf die Dauer nicht dem Geschmack des größten Teils der Rundfunkhörer. Eines darf vor allen Dingen nicht vergessen werden. Als die Sendestationen Münster und Dortmund, ehe der Langenberger Sender arbeitete, noch in vollem Umfange tätig waren, wurde bei der Auswahl der Rundfunkdarbietungen, insbesondere bei den Vorträgen, auf die westfälische und besonders die im Industriebezirk arbeitende Bevölkerung Rücksicht genommen. Davon ist bei Langenberg kaum noch die Rede. Daß alle fünf oder sechs Wochen ein „westfälischer Abend" stattfindet, ändert nichts daran. Der größte Teil der Rundfunkhörer wohnt in den westfälischen Industriestädten. Daß Westfalen und westfälische Eigenart bei den Darbietungen der Sendestationen nicht hintenan gesetzt werden, können die Hörer mit Recht verlangen.

Die Tarifverhandlungen im Ruhrbergbau.

Die Forderungen der Bergarbeiterverbände.

Die Bergarbeiterverbände haben bekanntlich zu den begonnenen Manteltarifsverhandlungen dem Zechenverband eine Reihe Abänderungsvorschläge eingereicht. Unter diesen befinden sich Vorschläge auf Abänderung der Gedingeregelung und höhere Entlohnung, Urlaubsgewährung an jugendliche Bergarbeiter, ferner auf andere Regelung der Hausbrandlieferung für Invaliden und Witwen und die Forderung der Beseitigung des Ueberarbeitsabkommens im Ruhrbergbau.

Zeitweise Regen.

Das festländische Hochdruckgebiet hat sich weiter nach Osten zurückgezogen und die milden Südwinde haben frostfreies Wetter bis zur Elbe gebracht. Stärker ist der Frost nur noch in Ostpreußen und zum Teil in Schlesien, wo fünf bis elf Grad Kälte herrschen. Wir bleiben weiter im Bereich des westlichen Tiefdruckgebietes.

Vorhersage bis Freitag: Veränderlich bewölkt, vereinzelt Regenfälle bei milden und auffrischenden Südwinden.

Aus der Justizverwaltung. Justizoberinspektor Walter aus Hagen ist zum Justizamtmann am hiesigen Landgericht ernannt worden.

dt. **Volkstrauertag.** Am Sonntag, 13. März d. J., findet auf dem Bochumer Zentralfriedhof eine Gedenkfeier für die im Kriege gefallenen Krieger statt. Zu der Feier, die von dem Volksbund der Kriegsgräberfürsorge vorbereitet wird, ist die ganze Bevölkerung eingeladen. — Am selben Tag veranstalten die Kriegervereine Brenschede und Wiemelhausen in Brenschede eine gemeinsame Gedenkfeier.

mc. **Vom Rathausneubau.** Nachdem die Maurerarbeiten den beiden Bochumer Firmen Schmale und Hegerfeld übertragen sind, regen sich zurzeit fleißige Hände, um die Fundamentierungsarbeiten durchzuführen. Gewaltige Kies- und Sandmassen sind bereits angefahren. Das Gebäude mit dem Stadtverordnetensitzungssaal an der Mühlenstraße ist nahezu abgebrochen. Die Lieferung von Sandsteinen erfolgt durch die Bochumer Firmen Schulte-Oestrich und Imbecg. Der Lehmmassentransport macht gute Fortschritte. Das ganze Baugelände erhält jetzt eine Einfriedigung.

⊙ **Erstattung von Lohnsteuer 1926.** Der Hyffhäuserbund teilt uns mit: Auch für das Jahr 1926 kann unter bestimmten Voraussetzungen nicht zu veranlagenden Arbeitnehmern Lohnsteuer zurückerstattet werden. Ein Erstattungsgrund liegt vor allem vor, wenn infolge Verdienstausfalles die regelmäßig steuerfrei bleibenden Beträge nicht voll berücksichtigt worden sind. Auch können Anträge auf Erstattung gestellt werden, wenn im Jahre 1926 die Leistungsfähigkeit durch besondere wirtschaftliche Verhältnisse wesentlich beeinträchtigt wurde (Krankheit, Kindererziehung, Unglücksfälle, Verschuldung). Erwerbstätige Kriegsbeschädigte, bei denen eine Erwerbsverminderung von wenigstens 25 Prozent im Jahre 1926 bestand, können, wenn ein Antrag auf Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages nicht gestellt war, Erstattungsanträge stellen. Bei Pflegegeldempfängern wird der steuerfreie Lohnbetrag von 1200 ℳ jährlich um 200 Prozent auf Antrag erhöht. Alles Nähere erfahren die Arbeitnehmer aus einem Merkblatt, das bei den Finanzämtern kostenlos entnommen werden kann. Die Anträge sind bis spätestens 31. März 1927 beim zuständigen Finanzamt einzureichen. Gegen die Entscheidung des Finanzamtes ist Einspruch innerhalb eines Monats nach Bekanntgabe zulässig. Auskunft: Beratungsstelle, Alleestraße 27.

§§ **15 Todesfälle durch Grippe in Bochum.** Im Monat Januar wurden von den Standesämtern 404 Geburten, 251 Sterbefälle und 92 Eheschließungen beurkundet. Von den neugeborenen Kindern sind 195 männlichen und 209 weiblichen Geschlechts. Die Sterbefälle verteilen sich auf die einzelnen Altersstufen wie folgt: Bis zu 1 Jahre 44, über 1—5 Jahre 12, über 5—15 Jahre 8, über 15 bis 20 Jahre 6, über 20—40 Jahre 39, über 40—60 Jahre 63 und über 60 Jahre 79. Es starben an Lungenentzündung 25, Tuberkulose 23, Herzkrankheiten 19, Krebs 18, Grippe 15, Gehirnschlag 7, Kinderkrämpfen 7, Magen- und Darmkatarrh 2, Scharlach 3, Typhus 1, Diphtherie 5, Altersschwäche 12, Kindbettfieber 2 und an verschiedenen Krankheiten der Atmungsorgane 11 Personen. Eheschließungen wurden vollzogen zwischen evangelischen Brautleuten 24, katholischen 36, evang.-lutherischen 1. Mischehen sind geschlossen worden zwischen evangelischen und katholischen Brautleuten 2, zwischen evangelischen und dissident. 2, zwischen evangelischen und mosaischen 1. Namensänderungen wurden beurkundet infolge Vaterschaftsanerkennung bei der Eheschließung 10, Namenserteilung gemäß § 1706 des Bürgerlichen Gesetzbuches 10, Annahme an Kindesstatt 5, obrigkeitlicher Verfügung 16. Die Zahl der beurkundeten Ehescheidungen beträgt 8.

✕ **Stadtleihamt.** Auf die am Donnerstag, 10. März 1927 im Stadtleihamt, Trankgasse 7, stattfindende Versteigerung der verfallenen Pfänder aus dem Monat Juli 1926 wird hierdurch besonders aufmerksam gemacht. Zur Vermeidung des Verlustes ist rechtzeitige Einlösung oder Erneuerung dringend erforderlich. Erneuerungen werden 2 Tage vor der Versteigerung unbedingt abgelehnt. (Vergl. Bekanntmachung im Anzeigenteil.)

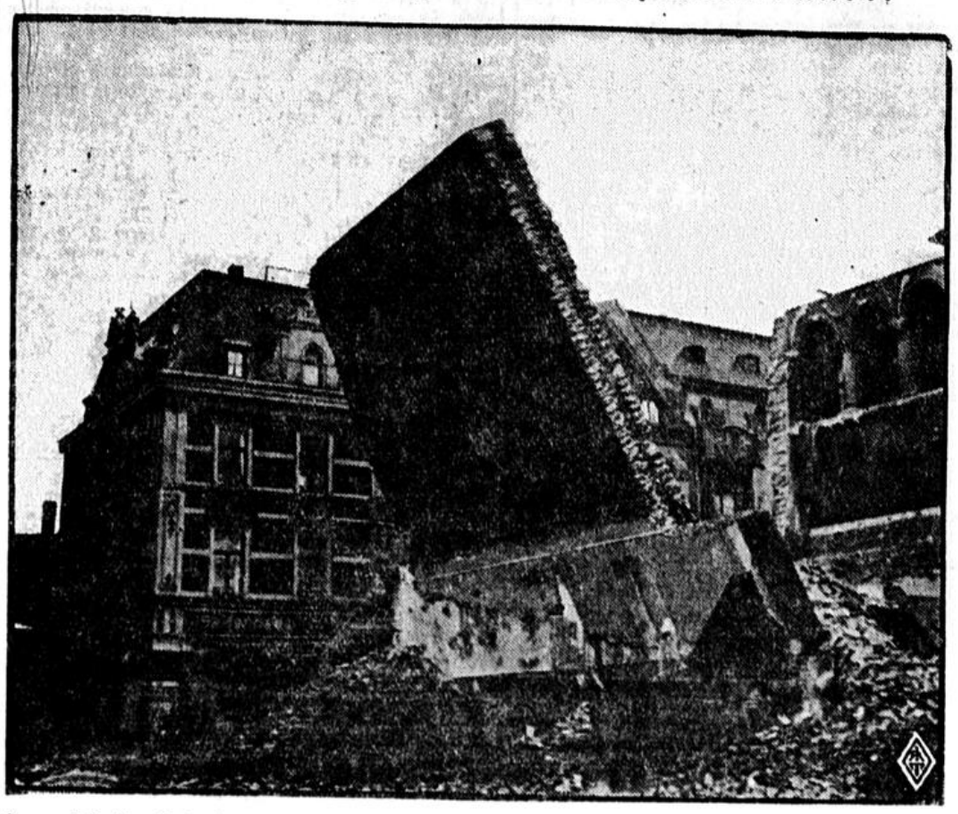
dt. **Wochenmarkt.** Der Mittwochwochenmarkt zeigte einen regen Verkehr. Die Gemüsepreise waren gegenüber der Vorwoche nicht nennenswert verändert. Weiß- und Rotkohl wurde mit 10 ₰, Grünkohl mit 15 ₰ und Wirsingkohl mit 20 ₰ angeboten. Der Preis für Blumenkohl schwankte zwischen 60 und 80 ₰ das Stück. Rosenkohl wurde mit 30 ₰ reichlich angeboten, ebenso Spinat mit 25 ₰. An Salaten wurde Feldsalat mit 50 ₰, Endiviensalat mit 60 ₰ das Pfund und Kopfsalat mit 30 ₰ das Stück angeboten. Eier galten 6—7 Stück für 1,— ℳ. Die Butterpreise bewegten sich zwischen 1,80 und 2,30 ℳ das Pfund. Die Fleischpreise notierten wie folgt: Rindfleisch gefr. 65 ₰, Rindfleisch frisch 1,10 ℳ, Kalbfleisch 1,30 ℳ, Schweinefleisch 1,20 ℳ das Pfund.

= **Selbstmord im Stadtpark.** Am gestrigen Morgen wurde im Stadtpark in der Nähe des Bismarckturmes ein Platzmeister aus der Hunscheidtstraße erhängt aufgefunden. Die Beweggründe sind unbekannt.

✕ **Für Rundfunkteilnehmer.** In Anbetracht der Tatsache, daß die Zahl der Rundfunkhörer gerade im Bochumer Bezirk sehr zugenommen hat, veröffentlichen wir jetzt regelmäßig das Programm des Westdeutschen Rundfunks im Anzeigenteil. Wir hoffen damit einem Bedürfnis der Rundfunkhörer zu entsprechen.

Warnung vor Frühausschank von Alkohol. Seitens der Polizei wird im gesamten Bezirke des Polizeipräsidiums Bochum-Gelsenkirchen-Herne-Wanne gegenwärtig eine scharfe Kontrolle der Wirtschaften vorgenommen über Verkauf von Alkohol vor 8 Uhr morgens.

Die Niederlegung des Rathausanbaues.



In der vorstehenden Aufnahme ist gerade der Augenblick festgehalten, in den die nördliche Abschlußmauer des Sitzungssaales der Stadtverordneten-Versammlung mit weithin vernehmbarem Getöse zusammenstürzt. Auf der Südseite des Gebäudes sieht man noch oben die Säulen, die die Zuschauertribüne tragen, aber inzwischen gleichfalls der Spitzhacke verfallen sein dürften.

Aufwertungsfragen.

Neue Kammergerichtsentscheide.

Der Amtliche Preußische Pressedienst gibt folgende neuere Beschlüsse des 1. Zivilsenats des Kammergerichts über Aufwertungsfragen bekannt:

Die Vorschriften über den öffentlichen Glauben des Grundbuchs sind auf einen rechtsgeschäftlichen Erwerb dann nicht anzuwenden, wenn hinsichtlich der bisherigen Inhaber des betroffenen Rechts einerseits und der als Rechtserwerber Auftretenden andererseits keine Personenverschiedenheit, sondern nur eine andere rechtliche Verbundenheit besteht. Das letztere trifft besonders dann zu, wenn bei der neuen Rechtsgestaltung gegenüber einer offenen Handelsgesellschaft oder einer sonstigen Gesamthandgemeinschaft als der bisherigen Rechtsinhaberin die sämtlichen bisherigen Gemeinschaftsteilhaber als Rentenerwerber in Bruchteilsgemeinschaften auftreten. (20. 1. 1927; 1. X. 11/27.)

Der in der Entscheidung des Senats 1. X. 11/27 ausgesprochene Rechtsgrundsatz über die Nichtanwendbarkeit der Vorschriften über den öffentlichen Glauben des Grundstücks ist auf alle diejenigen Fälle auszudehnen, in denen sich auf der Veräußerer- und Erwerberseite dieselben natürlichen Personen, wenngleich in verschiedener rechtlicher Eigenschaft, gegenüberstehen, mögen sie jeweils auch nur das nach außen nicht hervortretende Willensorgan einer juristischen Person bilden. Ein Fall dieser Art ist insbesondere dann gegeben, wenn das Eigentum an einem Grundstück auf rechtsgeschäftlichem Wege von einer offenen Handelsgesellschaft auf eine G. m. b. H. übergeht, deren einziger Gesellschafter mit den Inhabern der offenen Handelsgesellschaft personengleich sind. (20. 1. 27; 1. X. 925/26.)

Nur hinein - dann geht der Teig.
Sie wird Sie das Gefühl der Sicherheit verlassen, wenn Sie zum Backen
Dr. Oetker's Backpulver „Backin"
verwenden und sich bei der Zubereitung des Teiges an die klaren und sorgfältig ausprobierten Oetker-Rezepte halten. Das jetzt neu erschienene farbig illustrierte Rezeptbuch, Ausgabe F gibt Ihnen viele neue Anregungen zu Backversuchen, zu denen Ihnen die naturgetreuen farbigen Abbildungen willkommenen Anhalt bieten. Außerdem lesen Sie darin Näheres über den vorzüglichen Backapparat „Küchenwunder", mit dem Sie auf kleiner Gaskocherflamme backen, braten und kochen können. Dr. Oetker's Rezepte F sind für 15 Pfg. in den Geschäften zu haben, wo nicht, gegen Einsendung von
Marken von **Dr. A. Oetker, Bielefeld**
Ladenverkaufspreise: Backpulver „Backin" 1 Stck. 10 Pfg. 3 Stck. 25 Pfg., Puddingpulver Vanille-Mandel 8 Pfg., Vanillin-Zucker 5 Pfg., Vanille-Soßenpulver 5 Pfg., Gala-Schokoladen-Puddingpulver 15 Pfg., Schokoladenspeise mit gehackten Mandeln 20 Pfg.

Die Göttin mit den Fischaugen

Roman von Ph. Berges

(Nachdruck verboten.)

53) „Schweigen Sie," unterbrach der Oberst streng, „weiterer Angaben bedarf es nicht. Die Untersuchung der Oertlichkeit hat uns über alles aufgeklärt. Er fiel auf eine Bronzestatue, die noch neben ihm lag, und verletzte sich."

Das Mädchen begann zu verstehen. Sie beugte sich nieder und wollte die Hand des Obersten küssen. Er wehrte sanft ab.

„Diese Angelegenheit ist," sagte er, „erledigt. Nehmen Sie einen Rat von mir an. Sie haben viel durchgemacht und brauchen Erholung. Gehen Sie einige Zeit ins Ausland. Die Mittel stehen Ihnen ja jetzt zur Verfügung. Und nun erfüllen Sie den letzten Wunsch Ihres Geliebten: wer ist der Käufer der Göttin?"

„Der alte Lord Crewe gab Ponsonby den Auftrag, nach Indien zu reisen. Er muß der Käufer sein."

Murchison sah erstaunt auf. „Wie nahe das liegt, und trotzdem ist es mir nicht eingefallen. Natürlich hat der Schuft Ponsonby auch den alten Grafen beschwindelt, indem er ihm einen regelrechten Kauf vorgetäuscht hat. So fügt sich alles zusammen." Leiser, mehr wie im Selbstgespräch, fügte der Oberst hinzu: „Wie die falsche Göttin in den Koffer des Kapitäns Morton kam, das freilich ist noch ein Geheimnis."

„Glauben Sie mir," rief Ellen, „der Kapitän Morton, Lord Kelvin und auch ich — wir haben nichts gewußt und auch nicht bemerkt, wann und wie der Raub vor sich ging."

„Ich bin unterrichtet," sagte der Oberst. „Und nun, Kind, gehen Sie unbehelligt. Uebergeben Sie Ihre Papiere morgen dem Doktor Jenkins, er ist der tüchtigste Sachwalter in London und auch mein Anwalt. Sagen Sie ihm, daß ich Sie schicke. Und im übrigen tun Sie, was ich Ihnen geraten habe."

Ellen nahm erschüttert und dankbar Abschied. Sie fuhr nicht zurück in die Villa Ponsonbys, sondern in ein kleines Hotel, in dem sie für die Nacht Unterkunft suchte.

Als Ellen gegangen war, berief der Oberst seine beiden Agenten, die Herren Pitt und Symons, und gab ihnen einen geheimen Auftrag, mit dem sie sich sofort entfernten.

28. Kapitel.

Eine halbe Stunde später traf der Maharadscha von Leukar in Scotland Yard ein und wurde sogleich zum Oberst Murchison, der ihn erwartete, geleitet.

„Ist es möglich," rief der Fürst im Eintreten, „daß Sie Ihr Wort tatsächlich schon jetzt einlösen können?"

Oberst Murchison lächelte ein klein wenig eitel. „Eure Hoheit, ich hätte Sie nicht herbitten lassen, wenn es mir nicht gelungen wäre, den Schleier zu lüften. Die Göttin mit den Fischaugen wird an ihrem Räuber gerächt werden. Freilich, wieso man eine Nachbildung der Statue in einem der Koffer des Kapitäns Crewe gefunden hat, das weiß ich nicht, obgleich auch hier höchst seltsame Zusammenhänge festgestellt worden sind."

Die beiden Männer hatten sich gesetzt, und der Fürst sah den Polizeimann gespannt an.

„Es unterliegt keinem Zweifel mehr," fuhr dieser fort, „daß die Statue von dem alten Grafen Albert Crewe angekauft wurde, dessen naher Verwandter und Erbe der Kapitän Morton ist."

Der Maharadscha vermochte vor Staunen kein Wort zu sprechen. „Der alte Lord auf Crewe Castle ist ein vollkommener, tadelloser Edelmann. Ganz sicher hat er das Kleinod in gutem Glauben von dem Händler Ponsonby gekauft und es für rechtmäßig erworben gehalten. Was den Kapitän anbetrifft, so kann ich Ihnen die bestimmteste Versicherung geben, daß er in keinerlei Zusammenhang mit dem Raube steht und gar nicht ahnt, daß sich die Göttin zurzeit, wie wir bestimmt annehmen, auf seinem Ahnenschloß befindet."

„Ich bin außerordentlich erfreut, das zu hören," sagte der Fürst. „Die Fälschung muß in sein Gepäck geschmuggelt worden sein, um ihn bei mir verdächtig zu machen. Ich weiß auch, zu welchem Zweck. Wer aber mag diese Schurkerei begangen haben? Alle Verdachtsmomente weisen auf Duma hin."

„Auch darüber kann ich Ihnen ein wenig Auskunft geben, doch ist es nötig, daß Eure Hoheit mir bei der Untersuchung helfen."

„Sehr gern. Sie sehen mich außerordentlich gespannt."

„Gestatten Sie mir," sagte der Oberst noch, „die Entdeckung des Käufers der Statue dem Kapitän Morton einstweilen noch zu verschweigen, ich möchte ihn nicht aufs neue beunruhigen. Wahrscheinlich wird die ganze Angelegenheit in der Stille mit dem alten Grafen geordnet werden können."

„Damit bin ich ganz einverstanden. Indessen muß ich Ihnen gestehen, daß ich mich in großer Unruhe befinde. Ich habe Ihre Hoheit die Fürstin inzwischen noch nicht wiedergesehen. Sie wird aufs äußerste empört darüber sein, daß man sie in diese schmutzige Affäre mit hineinzuziehen versuchte."

„Auch die Fürstin werden Sie, so hoffe ich, bald über alles beruhigen können. Wir wollen aber nun weiter keine Zeit verlieren. Sie werden selbst sehen, Hoheit, was Ihnen zu tun obliegt und wann es Zeit ist, einzugreifen."

Der Oberst klingelte einen Unterbeamten herbei, dem er seine Aufträge erteilte. Zunächst erschien Kapitän Morton, der keine Spur von Ungeduld zeigte. Ihm lag nur das Schicksal Luxmis am Herzen, und über diese Sorge vergaß er alle eigener. Doch fühlte er wohl, und zwar mehr als je, daß er schweigen müsse, um das Leben der Geliebten nicht noch mehr zu gefährden, als es schon geschehen war. Als Reginald eintrat, schritt ihm Segawi rasch entgegen und ergriff seine beiden Hände.

„Lieber Freund," sagte er herzlich „ich habe keinen Augenblick an Ihrer Ehrenhaftigkeit gezweifelt. Glauben Sie mir das, Sie können nicht weniger auf die Untersuchung aller dieser abgefeimten Schurkereien gespannt sein als ich. Hoffentlich wird volle Klarheit geschaffen."

Reginald fühlte sich tief beschämt. Am liebsten hätte er die ganze Wahrheit, soweit sie ihn und Luxmi betraf, dem Maharadscha ins Gesicht geschrien, aber es war ihm, als würge eine unsichtbare Riesenfaust an seiner Kehle, — er schwieg. Noch war ihm selbst vieles dunkel, besonders der Fund in seinem Koffer.

Oberst Murchison hieß den Kapitän Platz nehmen und versicherte noch einmal, daß er den Aufenthalt Reginalds nach wie vor als reinen Besuch in Scotland Yard auffasse.

Dann wurde Leutnant Duma von einem Beamten in Zivil hereingeführt. Der junge Inder verneigte sich tief und ehrerbietig vor seinem Herrscher, hatte für die Europäer aber nur einen verächtlichen Blick.

„Bitte, sehen Sie mich an, Herr Duma," sagte sogleich der Oberst, „ich habe einige Fragen vorzulegen."

Duma bequemte sich, den Polizeipräsidenten anzusehen.

„Nun also," begann dieser, „wir möchten von Ihnen die Wahrheit darüber wissen, wie die gefälschte Statue in das Gepäck des Herrn Kapitän Morton gekommen ist."

Duma lächelte höhnisch. „Wie kann ich das wissen. Ich habe meine Vermutungen über diesen Fall heute mittag bereits dargelegt. Mein hoher Herr war darüber ungehalten, aber meine Aussage stimmt mit meinen sonstigen Beobachtungen."

„Ich denke, Sie werden sich noch zu präziseren Aussagen bequemen," sagte der Oberst. „Der jetzige Besitzer der echten Göttin, des geraubten Kleinodes, ist aufgefunden worden, der Räuber selbst ist schon in unseren Händen, und sogar ein Opfer hat diese traurige Angelegenheit schon gekostet: der junge Lord Kelvin, dessen ehrenvoller Name mit ihr in Verbindung gebracht worden ist, hat sich erschossen."

Reginald sprang auf. Auch der Maharadscha erhob sich bestürzt und schüttelte bedauernd den Kopf.

„Der Aermste!" rief Reginald. „Er war immer ein allzufein empfindender Mensch. Diese Schmach konnte er nicht ertragen. Ich glaube unbedingt an seine Unschuld. Noch jetzt bürge ich mit meiner eigenen Ehre für ihn."

Auch Duma war bei der Mitteilung, daß sowohl der Räuber wie der Besitzer der Statue entdeckt worden seien, erschrocken gewesen, er hatte aber doch noch genügend Zuversicht, Haß und Frechheit übrig behalten, um Reginald höhnisch zurufen zu können: „Und wer bürgt für Sie, Kapitän?"

„Schweigen Sie," donnerte Murchison. „Ich denke, Sie werden in einigen Minuten bescheidener geworden sein."

Duma sah den Polizeimann gespannt und lauernd an. Es schien ihm, der an indische Verhältnisse gewöhnt war, unmöglich, daß irgend jemand imstande sein sollte, den Schleier zu lüften.

„Bitte, Mr. Stevenson," wandte sich nun der Oberst an den Beamten, der Duma hereingeführt hatte, „teilen Sie uns Ihre Beobachtungen mit und verschweigen Sie nichts."

(Fortsetzung folgt.)

Das Polizeipräsidium hat dem Wirte-Syndikat für den Handelskammerbezirk Bochum mitteilen lassen, daß es durch eine große Zahl von Zuschriften, insbesondere von Seiten der Frauen auf den Frühausschank von Alkohol vor 8 Uhr morgens hingewiesen worden sei. Die Polizei habe sich in vielen Fällen von der Richtigkeit dieser Beschwerden überzeugen müssen. Der Frühausschank von Alkohol vor 8 Uhr ist bekanntlich verboten. Auf Grund des Notgesetzes und einer Oberpräsidialverordnung kann gerichtliche Bestrafung und Verkürzung der Polizeistunde eintreten. In der letzten Woche ist letzteres auch in vielen Fällen geschehen. Das Wirte-Syndikat weist auf eine vor Jahresfrist mit dem Polizeipräsidenten stattgefundene Besprechung von Wirtevertretern, in der man rückhaltlos den Standpunkt des Gesetzes gebilligt und den Frühausschank von Alkohol verurteilt habe. In den Wirteversammlungen sei der gleiche Standpunkt eingenommen und wiederholt entsprechende Warnungen erlassen worden. Erneut wird an die Wirte die Bitte gerichtet, im Interesse des gesamten Gewerbes und im persönlichen Interesse das Verbot des Frühausschankes von Alkohol genau zu befolgen und ihre Angestellten zur Einhaltung dieses Verbotes anzuhalten.

⊙ **Der Schiedsspruch für die Metallindustrie Nordwest.** Der Deutsche Metallarbeiterverband hat den Schiedsspruch für die Metallindustrie, nordwestliche Gruppe, die die Betriebe von Düsseldorf bis Hamm umfaßt, angenommen. Der Schiedsspruch sieht eine Lohnerhöhung der Spitzenlöhne für Facharbeiter von 70 auf 76 Pfg., der Löhne der Hilfsarbeiter von 53 auf 59 Pfg. und eine Erhöhung des Ausgleichs für Akkord- und Prämienarbeiten von 14 bezw. 16 auf 19 Pfg. vor. Die Gewerkschaften werden die Verbindlichkeitserklärung des von den Arbeitgebern abgelehnten Schiedsspruches beantragen.

✕ **Deutscher Abend.** Die Frauengruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland veranstaltet am 21. März, abends 8 Uhr im Parkhaus einen „Deutschen Abend". Jugend- und Schulgruppen des V. D. A. haben sich mit Begeisterung in den Dienst der guten Sache gestellt. Wir möchten besonders darauf hinweisen daß sich unter den vielen schönen Darbietungen des Abends die erste öffentliche Aufführung eines von Oberstudienrätin Fräulein Langenbeck gedichteten Stückes aus dem hessischen Volksleben befindet. Wir werden schöne, alte Volkstrachten sehen, drollige Mundarten hören und der „Dipperhannes" wird uns davon überzeugen, daß die einheimische Töpferkunst wertvoller ist, als die Auslandsware. Der Ertrag des Abends ist für das Flüchtlingskinderheim, Kressen, und zur Unterstützung der deutschen Schulen in den bedrohten Grenzgebieten bestimmt. Faßt uns nicht ein heiliger Zorn, wenn wir an die Leiden, die schweren Kämpfe unserer Brüder und Schwestern um die Erhaltung ihres Deutschtums denken? Wollen wir nicht alle mithelfen, daß die deutschen Schulen, deutsche Kultur und deutsches Volkstum erhalten bleiben, daß unsere kämpfenden Brüder es merken, die Heimat steht hinter ihnen? Möchte der Deutsche Abend des V. D. A., zum Frühlingsanfang ein Werbeabend werden für die große Sache, für den deutschen Gedanken!

um. **Aus dem Stadtteil Altenbochum.** Nun werden in unserem Stadtteil auch die Müllgefäße, wie es bei der Stadt Bochum schon immer gewesen ist, eingeführt, die die betreffenden Hausbesitzer je nach Größe und Einwohnerzahl ihres Hauses von der Stadt erhalten. Die hier üblichen Aschenkisten kommen in Wegfall, was sehr zu begrüßen ist. Denn es verschönert wirklich das Straßenbild nicht, wenn die Aschenkisten oft einen ganzen Tag, ja noch länger, auf dem Bürgersteig herumliegen und von den betreffenden Personen nicht weggenommen werden. Die genauen Richtlinien für die zukünftige Müllabfuhr haben die Hausbesitzer von der Stadt zugestellt bekommen. — Am 6. März findet in den Sälen des Lutherhauses eine Wohltätigkeitsveranstaltung unter Mitwirkung des Evang. Kirchenchores statt. Die Theaterabteilung des Evang. Arbeitervereins wird das vielen bekannte Theaterstück „Wenn du noch eine Heimat hast" zur Aufführung bringen. Der Erlös dieser Wohltätigkeitsveranstaltung ist bestimmt, um erholungsbedürftige Kinder in das Kindererholungsheim in Schalksmühle entsenden zu können.

Was die Polizei berichtet . . .

In letzter Zeit sind wiederholt falsche Reichsbanknoten zu 10 Rm. — Klasse A. 3 vom Oktober 1924 — aufgetaucht. Das Papier dieser falschen Noten ist schmutzig weiß und ist am Rande der Blindprägung pasteartig und bläulich überdruckt (fühlbar am seifigen Griff). Die Pflanzenfasern sind durch falsche rote, violette und schwärzliche, im pasteartigen Ueberdruck gelagerte Fasern ersetzt. Das Wasserzeichen ist durch Aufdruck vorgetäuscht und zumeist am Rande der Blindprägung in leichter blauer Zeichnung mit dem Worte „Reichsmark" anstelle von „Reichsbank" sichtbar. Die Blindprägung ist genau nachgebildet und die äußere Umrandung des Stempels nicht zu sehen. Die Vorderseite macht einen gröberen Gesamteindruck, das männliche Bildnis ist mangelhaft wiedergegeben; die Schattenlinien sind dick und verschmutzt, zudem ist die Nase zu schmal und unten zu breit, mitunter ist sie auch verstümmelt. Das Muster der Rückseite ist grob und zerrissen wiedergegeben. Noten, deren Echtheit zweifelhaft erscheinen, können den Kassen der Reichsbankanstalten zur Begutachtung vorgelegt werden. Dort werden auch an jedermann gedruckte Anleitungen zur Prüfung von Reichsbanknoten auf Echtheit unentgeltlich abgegeben. Das Publikum wird gebeten, auf das Vorkommen dieser Scheine zu achten und verdächtige Einzahler der Polizei zu übergeben.

Vermißt wird seit dem 14. 2. 1927 das Dienstmädchen Martha Trzeciak von hier, geb. am 6. 2. 1911 in Suchoros, Kreis Ortelsburg, 1,60 Meter groß, schmächtig, Haare dunkelblond, an den Ohren schneckenartig geflochten, Gesicht rund und blaß, bekleidet mit schwarzem Stoffhut, grünem Mantel, hellem Waschkleid, weißer Wäsche, fleischfarbenen Strümpfen und schwarzen Lackschuhen. Um Nachricht im Betreffungsfalle bittet die Kriminaldirektion Bochum.

Am Samstag, 20. 2. 1927, sind einem Rechtsanwalt aus seinem Büro sämtliche Stempel, darunter ein „Notariatsstempel", gestohlen worden. Es ist anzunehmen, daß die Betreffenden mit den Stempeln groben Unfug treiben. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminal-Inspektion I Bochum, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 35.

Gestohlen wurde am 21. 2. 1927 aus einem Keller in der Ottostraße ein Fahrrad, Marke „Mammut", Nr. 132 407, Rahmen schwarz, etwas kleiner wie ein Herrenrad. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminal-Inspektion I Bochum, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 35.

Zur Anzeige gelangten eine Person wegen Betruges, eine Person wegen Verdachts der Abtreibung und eine Person wegen Urkundenfälschung.

Festgenommen wurden eine Person auf Grund eines Haftbefehls und eine Person wegen Verdachts der Hehlerei.

Nachklänge zum Umgemeindungsgesetz.

Die Durchführung des Gesetzes eine erhebliche finanzielle Belastung der Provinz.

Der Landeshauptmann der Provinz Westfalen hat, wie wir erfahren, soeben an den Preußischen Landtag folgende Eingabe gerichtet: „Die Durchführung des Gesetzes über die Neuregelung der kommunalen Grenzen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk vom 26. Febr. 1926 hat für die hiesige Ruhegehaltskasse der Amtsverbände und Landgemeinden der Provinz Westfalen eine erhebliche finanzielle Belastung mit sich gebracht. Gerade die größten und zahlungsfähigsten Aemter gingen der Kasse verloren. Weitere Eingemeindungen stehen dem Vernehmen nach in den Landkreisen Dortmund, Bochum und Hattingen bevor. Es ist zu befürchten, daß auch hierdurch die Kasse weiterhin stark belastet wird. Die für die Kasse ungünstigen und unbilligen Bestimmungen des obengenannten Gesetzes, wonach Beamte, ohne dienstunfähig zu sein, für entbehrlich erklärt und in den Ruhestand versetzt werden können, haben die den Kassen angeschlossenen Aemter und Gemeinden bereits bis an die Grenze des Erträglichen belastet, sodaß sie kaum ihre laufenden Beitragsverpflichtungen erfüllen und vielfach nur durch Androhung schärfster Zwangsmaßnahmen und gerichtliche Zahlungsbefehle zur Zahlung veranlaßt werden können. Die Kasse ist aber auf den pünktlichen und vollständigen Eingang der Beiträge angewiesen, da ihr andere Mittel zur Zahlung der Pensionen nicht zur Verfügung stehen. Es ist zu befürchten, daß jede weitere Belastung zum Ruin der Kasse führen wird.

Nach dem vorliegenden Entwurf für die neue preußische Landgemeindeordnung wird im § 159 angeordnet, daß die Amtszeit der auf Lebenszeit ernannten Bürgermeister und Amtmänner in Rheinland und Westfalen endigt: 1. bei einer Dienstdauer von mehr als 25 Jahren in ihrem jetzigen Amte 3 Monate, 2. mit 20 bis 25 Dienstjahre in ihrem jetzigen Amte mit 2 Jahren, 3. mit 15 bis 20 Dienstjahren in ihrem jetzigen Amte 3 Jahre, 4. alle übrigen, soweit sie vor dem 1. Januar 1916 ernannt worden sind, vier Jahre nach Inkrafttreten dieses Gesetzes. Absatz III des § 159 bestimmt weiter, daß die Aufbringung der Gehälter derjenigen Amtmänner, die nach der Neu- und Umbildung der Aemter ihr Amt verloren und ein gleichwertiges Amt nicht erhalten haben, von der Ruhegehaltskasse übernommen werden. Für die Kasse birgt diese Anordnung eine außerordentliche Gefahr in sich. Bei der großen Zahl der Amtmannsstellen, die noch auf Lebenszeit besetzt sind, ist die Befürchtung begründet, daß der Kasse innerhalb weniger Jahre eine ungewöhnlich hohe Zahl hoch bezahlter Pensionäre zugeführt wird. Angesichts dieser enormen zusätzlichen Belastung ist nicht abzusehen, wie die Kasse künftig die für ihre Zahlungen erforderlichen Mittel aufbringen soll. Es entspricht m. E. auch nicht der Billigkeit, diese außergewöhnlichen Pensionsleistungen der Kasse aufzubürden, da dies offenbar der Zweckbestimmung der Kasse widerstreitet.

In wiederholten Beschlüssen hat der Verwaltungsbeirat der Ruhegehaltskasse mich daher beauftragt, die zuständigen Stellen rechtzeitig auf die großen Gefahren hinzuweisen, die dem Fortbestande der Kasse bei Inkrafttreten der obenerwähnten Bestimmungen drohen. Ich erledige mich des Auftrages umso bereitwilliger, als ich nicht in der Lage bin, die Verantwortung zu tragen, wenn demnächst die erforderlichen Mittel fehlen, welche die Kasse zur Versorgung der bei ihr versicherten Ruhegehaltsempfänger benötigt.

Aus dem Landkreise Bochum.

Landaufenthalt.

Vom Wohlfahrtsamt des Landkreises Bochum wird uns geschrieben:

„Die im Wege der Organisation des Vereins „Landaufenthalt", d. h. mit vom Kreise veranstalteten Sammeltransporten oder einzeln, und zwar zu ermäßigtem Fahrpreise auf Grund eines vom Kreise ausgestellten Fahrpreisermäßigungsantrages, zum Landaufenthalt ausgereisten Kinder sind ohne weiteres gegen Unfälle, die Pflegefamilien gegen gesetzliche Haftpflicht versichert. Näheres über die Versicherung ist bei den Amts- und Gemeindeverwaltungen zu erfahren. Die Versicherung läuft für alle Kinder ohne Unterschied des Zeitpunktes der Ausreise mit Beendigung des Monats Februar ab. Kinder, welche sich über den 1. März 1927 hinaus auf dem Lande befinden und fernerhin den Versicherungsschutz genießen sollen, müssen daher von neuem versichert werden. Zu diesem Zweck müssen die Kinder von ihren Eltern oder sonstigen Familienangehörigen unverzüglich, spätestens bis zum 28. Februar 1927, bei den hiesigen Amts- und Gemeindeverwaltungen zur Versicherung angemeldet werden. Die Versicherungsgebühr beträgt 0,60 Rm. pro Kind. Bis zum genannten Termin nicht gemeldete Kinder sind vom 1. März 1927 ab nicht mehr versichert. Es versäume daher niemand die Anmeldung.

id. **Querenburg,** 23. Febr. Mißstand. Die Laerstraße in Querenburg, wohl die Hauptzuführungsstraße zur Gemeinde, ist durch den starken Lastkraftwagen- und Fuhrwerksverkehr sehr in Mitleidenschaft gezogen. Die Straßendecke ist gänzlich zerfahren und weist unendlich viele Pfützen auf. Bei der augenblicklichen Witterung gleicht die Straße einem Schlammbad. Mann kann den Passanten nicht zumuten, noch weiterhin durch den Schmutz zu waten. Beim Herannahen eines Autos ist man gezwungen, auf die Saatfelder zu flüchten, um nicht von Fuß bis zu Kopf mit Schmutz besudelt zu werden. Vielleicht nimmt die zuständige Stelle von dem Zustand dieser verkehrsreichen Straße Kenntnis und sorgt für baldige Instandsetzung.

sc. **Werne,** 23. Febr. Schweinemarkt. Ein reger Betrieb herrschte auf dem hiesigen Schweinemarkt. Es waren 31 Händler erschienen, die zusammen 300 Schweine aufgetrieben hatten. Die Preise beliefen sich für Ferkel im Alter von 6 Wochen auf 20 bis 24 RM., von 6—8 Wochen auf 30 RM., von 8—10 Wochen auf 35 RM., von 3 Monaten auf 40—60 RM. und von 6 Monaten auf 60—80 RM. Die Nachfrage war groß; es wurden ⅔ der angebotenen Ferkel verkauft. — Umbau des Amtshauses. Da eine räumliche Trennung der Kassengeschäfte nach Einnahme und Ausgabe von der Aufsichtsbehörde verlangt wird, ist ein kleiner Umbau im Amtshause erforderlich. Die Polizeiwachtstube und die Fernsprechzentrale sollen in das Kellergeschoß verlegt werden, damit im Erdgeschoß für die Ausgabengeschäfte der Kasse ein geeigneter Raum gewonnen wird. Mit dem Umbau ist bereits begonnen worden. Die Polizeiwache erhält von außen einen besonderen Eingang neben dem Haupteingang des Amtshauses. — Straßenverbreiterung. Die Arbeiten in der Freiheitstraße haben dank der günstigen Witterung schnell vonstatten gehen können. Die Erdabtragungen sind bis auf einen kleinen Rest ausgeführt. Mit dem Brückenumbau wird in den nächsten Tagen begonnen. Wenn auch bisher der Verkehr an dieser Stelle kein Hindernis erfahren hat, wird es sich nicht vermeiden lassen, demnächst die Straße zu sperren. — Versteigerung. Auf dem Polizeibüro werden am kommenden Donnerstag 2 Hunde, 1 Schäferhund und 1 Boxer, öffentlich meistbietend versteigert.

ro. **Werne,** 23. Febr. Der Sport- und Turnverein Werne hatte schon länge Zeit den Bau eines Ankleideraumes auf dem Sportplatze an der Zeche Amalie beschlossen. Inzwischen bot sich eine äußerst günstige Gelegenheit zum Kauf einer Wohnbaracke, die für genannte Zwecke sich sehr gut eignet. Nach Eintritt günstiger Witterung soll sie auf dem südlichen Teile der Sportanlage aufgestellt werden. Da die Zechenverwaltung die Wasserleitung hinlegt, so sollen in dem Raume etwa 11 Brausen und Waschbecken angebracht werden. Auch im Winter hat ein regelrechtes Saaltraining stattgefunden, und dieses hofft man im Sommer auf dem Platze selbst fortzusetzen, deshalb ist die Beschaffung eines Umkleide- und Waschraumes mit Freuden zu begrüßen. Auch für die Samitätskolonne, die regelmäßig bei den Spielen zur Stelle ist, wird eine geeignete Unterkunft zur Verfügung gestellt. Im Verein herrscht frisches Leben, 16 Damen und 19 Herren konnten neu aufgenommen werden. Die Damen der Tennisabteilung hatten am letzten Sonnabend in der „Grotte" ein Kostümfest, außerdem wird in Kürze in der „Deutschen Flotte" ein Herren- und Bierabend veranstaltet, um auch die nötige Geselligkeit zu pflegen. — Gegen die Festsetzung von neuen Baufluchtlinien in der Freiheitstraße auf der Strecke von der Roonstraße bis zu den Grundstücken von Retsch und Voß sind Einsprüche nicht erfolgt, deshalb ist der Plan nunmehr förmlich festgestellt worden. Der bezügliche Plan liegt vier Wochen lang auf dem Bauamte zur Einsicht der Beteiligten offen. Diese neue Baueflucht ergibt sich aus der Erbreiterung des Straßenzuges und der Unterführung für die Zechenbahn Heinrich Gustav zum Verschiebebahnhof Langendreer. Endlich wird auch diese „Mausefalle" der Vergangenheit angehören.

um. **Langendreer,** 23 Febr. Gemeinderatssitzung. Im Amtshaus fand eine Gemeinderatssitzung statt. Zu Beginn der Sitzung gedachte Vorsteher Gräfer des verstorbenen Schiedsrichters Hohenhoff durch einen warmen Nachruf. — Es lag ein Dringlichkeitsantrag vor, den Volkstrauertag am 13. März in der Gemeinde feierlich zu begehen. Es wurde eine Kommission gebildet, bestehend aus Amtmann Jacobi, Vorsteher Gräfer, Konrektor Bratzel, Gv. Schamp, Werne, Daube und Buderus. Zum Schiedsrichter wurde anstelle des verstorbenen Wirtes Hohenhoff der Amtsoberinspektor Roth gewählt. — Die Sparfreudigkeit in Langendreer und Werne. Es ist im allgemeinen wahrzunehmen, daß in den letzten Jahren eine Belebung der Spartätigkeit eingetreten ist. In Langendreer und Werne kann man stolz darauf sein, unter den vielen Städten und Gemeinden der Provinz Westfalen in der Spartätigkeit an hervorragender Stelle zu stehen. Auf Grund der Statistik vom 31. Dezember 1926 hat die Sparkasse der Aemter Langendreer und Werne an Sparanlagen 2 164 000 M., an Giroeinlagen 388 000 Mark, mithin eine Gesamteinlage von Mark 2 552 000 aufzuweisen. Dieses ist eine hohe Summe, besonders im Hinblick darauf, daß die Bevölkerung zum größten Teil werktätig ist und nicht viel zum Sparen über hat. — Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz hatte eine Vorstandssitzung im Lokale Lindemann. Es wurde beschlossen, die diesjährige Generalversammlung am Donnerstag, 3. März, nachm. 3 Uhr, im Kozikeschen Saal abzuhalten. Nachdem der offizielle Teil der Jahresversammlung erledigt sein wird, wird Frau Dr. Clara Freist aus Darmstadt einen Vortrag halten über neuzeitliche Behandlung der Wäsche. Sodann wird der Versammlung ein neuer Waschapparat „Heinzelmännchen" vorgeführt. — Am Sonntag hatten im Lokale des Wirts Schulte, Wilhelmshöhe die vereinigten Knappenvereine ihre Generalversammlung, die mit herzlichen Grußworten eröffnet wurde. Dieser Vereinigung sind folgende Vereine angeschlossen: Knappenverein Hohenzollern, Bahnhof, Knappenverein Kaltehardt, Knappenverein Wilhelmshöhe und Knappenverein Langendreerholz. Es wurde beschlossen, eine Sterbebeihilfe innerhalb der Vereinigung einzuführen. Bei etwaigen Todesfällen soll an Sterbegeld für den Knappen 100 Mark und für dessen Frau auch 100 Mark gezahlt werden. Diese Beiträge sollen durch Umlage gedeckt werden. Es zahlen die Vereine noch nebenbei Krankenunterstützung. Man faßte weiter den Beschluß, daß der Verein Langendreerholz das diesjährige Vereinigungsfest am 22. Mai bei Wirt Neuhaus, Langendreerholz, feiern soll.

-ro- **Langendreer,** 23. Febr. Die Grundvermögens- und Hauszinssteuer, sowie die Gemeindezuschläge für den Monat Februar, die Gewerbesteuer für das 4. Quartal (Januar bis März 1927) in den Gemeinden Langendreer, Stockum, Somborn und Düren und das Schulgeld für das Realgymnasium und die Mädchenmittelschule für den Monat Februar waren bis zum 15. Februar fällig. Die Steuerpflichtigen, welche mit der Zahlung dieser Steuern noch im Rückstande sind, werden öffentlich mit dreitägiger Frist angemahnt. Die Schonfrist ist weggefallen, ebenso findet eine Behändigung von Mahnzetteln nicht statt. Die Steuerzahler in Stockum können am Freitag, 25. Febr., vorm. von 10—12 Uhr, im Büro der Meldestelle zahlen. Nach Ablauf der Frist erfolgt die zwangsweise Beitreibung der Reste. — Unter dem Viehbestande des Gutsbesitzers Ludwig Bolte, Oberstr. 22, herrscht nach Feststellung des Veterinärrats die Maul- und Klauenseuche. Als Sperrgebiet gelten die Ober- und Grabelohstraße in Langendreer-Dorf.

o. **Langendreer,** 23. Febr. Kriegsgräber und Volkstrauertag in Langendreer. Wie in den vergangenen Jahren hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge es in die Hand genommen, auch in diesem Jahre den Volkstrauertag am 13. März im ganzen Deutschen Reich durchzuführen. Zu einer den Angehörigen liebgewordenen Gepflogenheit ist es geworden, daß sie gerade an diesem Tage auf den fernen Gräbern ihrer treuen Toten durch Vermittlung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge einen Kranz niederzulegen. Die Zahl dieser Friedhöfe, für die eine Vermittlung von Kranzsendungen übernommen wird, hat sich gegenüber dem Vorjahre wohl verdreifacht. Auch in unserer Gemeinde wird von den Kriegervereinen, denen sich zahllose andere Vereine anschließen, eine erhebende Feier stattfinden. Die Organisation dieses Zuges liegt in der Hand der Kriegervereine. Diese marschieren geschlossen von ihren Vereinslokalen zum Treffpunkt am Kaisersteg. Hier wird Aufstellung genommen, und sodann bewegt sich der Trauerzug zu den Friedhöfen, woselbst durch Musik, Gesang und Reden unter Niederlegung von Kränzen an den Gräbern eine erhebende Feier stattfindet. Genauere Angaben über den Volkstrauertag werden noch folgen. — Der Artillerie-Verein hielt seine Monatsversammlung im Vereinslokal Wollenweber ab, welche recht gut besucht war. Erfreulicherweise konnten wieder 7 neue Kameraden aufgenommen werden, so daß der Verein jetzt 230 Mitglieder zählt. Neben anderen Sachen wurde beschlossen, am 30. März, nach der Versammlung, ein großes Pfefferpothastessen mit Damen zu veranstalten, wozu jetzt schon Anmeldungen beim Schriftführer oder Boten erfolgen können. Zum Schluß bat der 1. Vorsitzende die Kameraden, sich an der Feier am Volkstrauertag sehr zahlreich beteiligen zu wollen.

Langendreer, 23. Febr. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof, bei dem ein Menschenleben zu Tode kam. Als der Eisenbahnassistent Walter Kramer über das Geleise schritt, setzte plötzlich der nach Wanne-Eickel fahrende Zug zurück. Kramer wurde dabei zwischen Wagen und Bahnsteig gequetscht. An den erlittenen schweren Verletzungen ist der Bedauernswerte im Krankenhause gestorben. K. war verheiratet und hatte zwei erwachsene Kinder.

Langendreer, 23. Febr. Gewerbegericht. Zur Feststellung, wer als Ersatzmann für den Direktor Linnhoff, der sein Amt als Beisitzer des Gewerbegerichts des Landkreises Bochum, Spruchkammer Langendreer, wegen Verzugs aus dem Gerichtsbezirk niedergelegt hat, in Frage kommt, wird der Wahlausschuß berufen auf Freitag, den 25. Februar 1927, im Büro des Amtshauses, Zimmer 1, hierselbst, zusammenzutreten.

bt. **Langendreer,** 23. Febr. Die Gemischten Kirchenchöre von Langendreer, Werne und Kalkteshardt veranstalten am Sonntag, 27. d M., unter Leitung ihres Dirigenten Herrn R. Jansen, Witten, um 6 Uhr abends in der Pauluskirche in Langendreerholz ein gemeinsames Kirchenkonzert. Als Mitwirkende sind Herr Schweinsberg aus Annen (Orgel) und Herr Höper aus Witten (Geige) gewonnen. Der Chor, der aus 70 Sängern und Sängerinnen besteht, wird Lieder gemischten Inhalts zum Vortrag bringen. Unter anderem wird das schwierige Werk von L. v. Beethoven „Gott ist mein Lied" zu Gehör gebracht. Außerdem kommt der Chor „Der Schnitter Tod" zum Vortrag. Letzteres Werk wird achtstimmig gesungen, wegen der schweren Vertonung hört man derartige Werke sehr selten. Wenn nun auf dem Gebiete des Gesanges und der Musik reichlich viel Veranstaltungen stattfinden, so muß es doch freudig begrüßt werden, daß die beiden Chöre sich die schwierige Aufgabe gestellt haben, wahre Perlen echter Kirchenmusik und -Gesang den Gemeindegliedern darzubieten. Da die Kirchenchöre bei vielen Gelegenheiten die Gottesdienste verschönern helfen, kann ihnen kein besserer Dank zuteil werden als dadurch, daß die Gemeindemitglieder in reicher Zahl das Konzert besuchen. Ein genußreicher Abend dürfte ihnen sicher sein. Programme sind zum Preise von 0,50 Rm. an den Kirchentüren zu haben.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Overettentheater. Heute und morgen sind die beiden letzten Wiederholungen des übermütigen Stückes „Welt ohne Männer". Samstag, Sonntag, Montag und Dienstag bleibt das Theater ganz geschlossen. Es sind bereits 3 bekannte Berliner Theatermaler eingetroffen, welche zu der Aufführung von „Ben Hur", nach Entwürfen von Direktor Schneider, unter Leitung des künstlerischen Beirats Willi Ackermann die Bühnenbilder, 6 an der Zahl, vollständig neu malen.

Aus dem Vereinsleben.

)(**Ehem. 57er für Bochum und Umgegend.** Am 12. d. Mts. hielt der Verein bei Imberg seine diesmonatige Versammlung ab. Da diesem Tage das Gepräge eines ersten Stiftungsfestes gegeben war, waren auch die Frauen der Kameraden zu dieser Versammlung geladen. Nach der Aufnahme und Begrüßung neuer Mitglieder, einer kleinen Statutenberichtigung und Entgegennahme des Berichtes eines Kameraden über die Verbandssitzung kam die Errichtung einer Sterbekasse zur Besprechung. Der endgültige Beschluß hierüber soll der Generalversammlung am 5. 3. vorbehalten bleiben. Beschlossen wurde noch eine Maiwanderung am 14. Mai unter Führung des Vorsitzenden Hubrich. Anknüpfend an den geschäftlichen Teil und nachdem Frl. Schüngel der Bedeutung des Tages entsprechend einen herzerfrischenden Prolog gesprochen, gedachte der Vorsitzende in einer sinnig durchdachten Festrede des ersten Stiftungsfestes des Vereins. Mit einem Hoch auf den Verein schloß er seine Ausführungen. Dem treuen Gelöbnis der Kameraden, auch weiterhin für die idealen Bestrebungen des Vereins zu wirken, schloß sich das Deutschlandlied an. Dankbar gedacht sei noch der Damen, die in hervorragender Weise den Abend durch wohlgelungene Liedervorträge verschönten.

* Eingesandt *

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Die Preise im Taxameterverkehr?

Erfreulicherweise hat der Taxameterverkehr in unserer Stadt in letzter Zeit eine wesentliche Verbesserung erfahren; aber trotzdem vertraut man sich diesen Wagen äußerst ungern und nur im allernotwendigsten Falle an.

Warum? Nun, wenn man für dieselbe Strecke zu verschiedenen Malen, immer im Kleinauto, zwischen 3,— und 4,— Mark bezahlen muß, ist das eine recht böse Ueberraschung, und dann mit dem Fahrer herumzustreiten wegen der Bezahlung, ist man sich ja schließlich selbst zu schade.

Wie ist dem abzuhelfen?

Von berufener Seite werden vom Hauptbahnhof, dem Ausgangspunkt der Droschken aus, in den Stadtplan in Abständen von etwa ½ Kilometer Kreislinien eingezeichnet, und gleichzeitig wird im erläuternden Text der jeweils gültige Tag- und Nacht-Kilometerpreis vermerkt. Dieser Plan wird an in Frage kommenden Stellen aufgehängt und es wird auch den Taxameterbesitzern zur Pflicht gemacht, einen solchen Plan mit sich zu führen, so daß sich jeder Fahrgast selbst überzeugen kann, was er etwa zu zahlen hat.

Eine solche Maßnahme würde nicht nur dem fahrenden Publikum dienen, sondern auch dem Taxameterbesitzer; denn, das hierdurch gestärkte Vertrauen des Publikums wird unbedingt zur Hebung des Taxameterverkehrs und damit zu größeren Verdienstmöglichkeiten führen.

U.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

★ Neue Modebilder ★

Das Frühjahrs-Kostüm.

Eine schon lange entbehrte Mode verspricht wieder in die allererste Reihe zu treten. Es ist dies das Kostüm, jeinerzeit ein Begriff, der geradezu mit jeder noch so primitiven Garderobe eng verknüpft war und nach und nach aus dem Mode-Codex gänzlich gestrichen wurde. Zu einer Zeit, da das Complet große Mode war, also das Kleid mit einem entsprechenden Mantel zusammengestellt wurde, hatte das Kostüm auch wirklich keine Berechtigung, denn jede Frau empfand, daß sie mit dem Complet im Grunde genommen besser beraten sei, da es sie für jede Gelegenheit gut und komplett angezogen erscheinen ließ. Sicherlich ist das Kostüm weniger praktisch als das Complet, denn es eignet sich eigentlich nur für Strapaz-Zwecke, da seine Zweiteiligkeit (Rock und Bluse) niemals anspruchsvoll und elegant wirken kann. Dagegen aber ist eben für diese und für sportliche Gelegenheiten ganz ausgezeichnet zu verwerten, denn die Bluse kann je nach Belieben ausgewechselt werden und bietet auf diese Weise viele Möglichkeitne der Variation; das Kostüm selbst ist bequem und kleidsam und darum auch immer anziehend und flott.

Es mag sein, daß man in der vorgeschrittenen Frühjahrs- und Sommer-Saison auch zu komplizierteren Formen und im Schnitte schwierigeren Fassons greifen



wird, für den Augenblick jedoch hält man ausschließlich an praktischen, schlichten und dennoch durch ihre Einfachheit aparten Kostümen fest.

Das Wichtigste ist und bleibt gerade für dieses Kleidungsstück das edle Material: denn der Mangel an Eigenart der Linie kann ja nur durch ein entsprechendes Gewebe wettgemacht werden, von dem dann eben die Wirkung des Kostüms abhängt. Man wird heuer sowohl glatte als auch gemusterte Stoffe zu sehen bekommen. Für die glatten Gewebe dürfte vor allen Dingen Reps und Tuch, dann aber auch Kasha und Flausch und alle anderen Stoffe, die zu dieser Kategorie zu zählen sind, zu nennen sein. Einen sehr breiten Raum werden natürlich wie immer so auch heuer die „englischen" Stoffe einnehmen, die immer in Mode kommen, wenn das Kostüm getragen wird. — Innerhalb dieser Stoffart wird man kleine Karo-Musterungen zu sehen bekommen, aber auch die „Fischgräten"-Ornamente, die schon als „klassisches" Stoff-Dessin zu bezeichnen sind. Ausgesprochen unmodern sind alle gestreiften Stoffe, die auch nur sehr wenig Aussicht auf Verarbeitung haben. Die Karo-Stoffe hingegen wird man neuerlich mit Interesse ins Auge fassen können, da sie in der Frühjahrsmode zweifellos zahlreich vertreten sein werden und zwar ist nicht nur daran gedacht, ganze Kostüme aus diesen Geweben zu arbeiten, sondern eventuell die Jacke aus kariertem Materiale zu verfertigen, den Rock aber aus entsprechendem glatten Stoffe zu arbeiten, wie wir dies in unseren ersten Bilde zeigen, bei dem die Frage der Material-Kombination in wirkungsvoller und glücklicher Weise gelöst zu sein scheint.

Die Form dieses Modells ist sehr einfach. Vorne ist es doppelreihig geschnitten, jedoch gänzlich ungeknöpft (man könnte als Muster etwa das dritte Bild unserer Gruppe ansehen, wenn man die Knöpfe wegdenkt); rückwärts zeigt es einen spitz zulaufenden Sattel, aus dem eine festgesteppte Hohlfalte hervorkommt. Ein breiter Gürtel aus Wildleder hält diese knopflose Jacke zusammen und stimmt mit einer Ledergarnierung des Kragens und der Manschetten überein, wie man heuer überhaupt sowohl Manschetten als auch Kragen tunlichst von der Jacke abstechend arbeitet. Als Kostüm aus glattem Materiale ist immer die zweireihige Form, die der Fasson des Herrensakkos nachempfunden ist, zu empfehlen. Unser letztes Bild bringt ein Modell dieser Art, das immer sehr verwendbar ist und sowohl für die Promenade als auch für die Reise und gegebenenfalls auch für Ausflüge gebraucht werden kann. Eine Hemdbluse aus Rohseide mit einer flotten, gestreiften Seidenbinde wirkt immer vorteilhaft, ebenso eine frühlingsmäßige Blume im Knopfloche. Bemerkenswert an diesem Modelle sind die aufgeschlagenen, schmalen Manschetten, die immer in Mode kommen.

Die neueste Mode aber stellen die Pepita-Kostüme dar, wie überhaupt Pepita als große kommende Neuerung des Frühjahrs zu bezeichnen ist. Man wird daraus Mäntel, Kostüme und Kleider arbeiten, wobei innerhalb der Pepita-Muster ein großer Reichtum an Dessinierungen bestehen wird. Hauptsächlich natürlich soll man schwarz-weiße, beige-grüne und beige-rosa Pepitas zu sehen bekommen, aber auch beige-braune, grauschwarze, beige-grüne und beige-rosa Pepitas werden (vornehmlich für Kleider) in den großen Modesalons gerne gezeigt werden. — Da dieses Material an sich schon sehr wirkungsvoll ist, muß die Form des betreffenden Modells nicht schwierig sein, und aus dieser Erwägung heraus pflegt man eben allen Pepita-Schöpfungen eine sehr einfache Linie zu geben.

Auch das in unserer Mittelskizze veranschaulichte Kostüm ist sehr schlicht, hat schmale Herren-Revers und ist auf einen Knopf verschlossen. Bemerkenswert sind die seitlichen Längs-Taschen sowie die schmalen, aufgesetzten Manschetten; Manschetten und Kragen werden auch hier in abstechendem Materiale gehalten und zwar in diesem Falle aus schwarzem Tuch oder Sämischleder verfertigt. Zu all' diesen Kostümen sind ganz besonders schlichte Hüte und Schuhe sehr wesentlich, da der Eindruck der Einfachheit sehr leicht durch unrichtige Kombinationen dieser Art zerstört werden könnte.

Robert Hohonborg.

Perlenabsatz.

Von Luise Göpfert.

(Nachdruck verboten.)

Beim ersten Schlendern an Pariser Prachtschaufenstern entlang hielt er mich an: zwischen goldenen und brokatenen Frauenschuhen von schwebender Grazie und zartester Leichtigkeit, kostbarste Schmeicheleien und kostbarste Gliederchen, Liebkosungen für Teppiche und Parkette, zwischen diesen lockenden, tanzenden Wunderwerken im Prachtschaufener stand eine braune, vornehm gearbeitete Lederschatulle, mit champagnerfarbener Seide ausgeschlagen, und darin lag, was mich verweilen ließ: der Absatz, von unzähligen Diamanten besetzt und funkelnd, als sei er aus der sprühenden Morgensonne gebrochen, ein lichtzuckender Stern, der auch auf der Erde und selbst so nah dem Boden nicht erlosch ... der Perlenabsatz ....

Beim Weiterschlendern, sonderbar, wie er das Andenken an einen anderen Absatz in mir hervorrief, wie er, der prächtige, demütig wurde vor dem simplen, längst vergangenen Bruder, der aus verblichener Atlasseide stammte und vom Hochzeitsschuh meiner Mutter war ....

Diese Hochzeitsschuhe, vergilbt und ungetragen, als ich sie in Mutters Schrank „entdeckte", nie anders als an den Händen trug ich sie durchs Zimmer, vom großen zum kleinen Spiegel und zu meiner Mutter, und was anders konnte ich fragen, als warum sie nie die Hochzeitsschuh trage ... Und was anderes konnte sie sagen, als sie seien zu gebrechlich im Leben .... Darauf bat ich sie, daß ich am kommenden Sonntag sie tragen dürfte ....

Sie waren wahrhaftig leicht wie zerbrechlich, mehr Flügel als Gewicht, und wenn der Wind mir die flatternden Bänder des Kleides nachwehte, glaubte ich flügelnd zu gehen, und mit diesem Glück, was anderes war es denn, schwebte ich im Park dahin neben meiner Schwester, die schritt, am Teich mit „unsern" Schwänen entlang, tänzelte später durch die dämmrigen Räume von Bekannten, bei denen wir eingeladen waren .... und jeder Schritt war ein heimlich getragenes, aber gewisses Glück .....

Als wir spät am Abend Abschied nahmen, als das Glück der Flügelschuhe sich schon wie eine selbstverständliche Annehmlichkeit anfühlte, sprang auf der obersten Treppe der kleine leichte Louis-XVI-Absatz ab .... ›

Ich bückte mich, ich hob ihn auf, ich wehrte mich heftig gegen alle Anerbieten, ihn neu am Schuh zu befestigen. Ich trug ihn in der Hand nach Hause und legte ihn dort in meine Schmuckschatulle, die auch aus braunem Leder war ....

Warum?

Neugierige Fragen.

(Nachdruck verboten.)

1. Warum bestehen „schwedische" Gardinen eigentlich aus Eisen statt aus Spitzenstoff?

2. Warum gleicht in Wirklichkeit eine Landschaft nie dem Prospekt, den man davon aus der Sommerfrische erhielt?

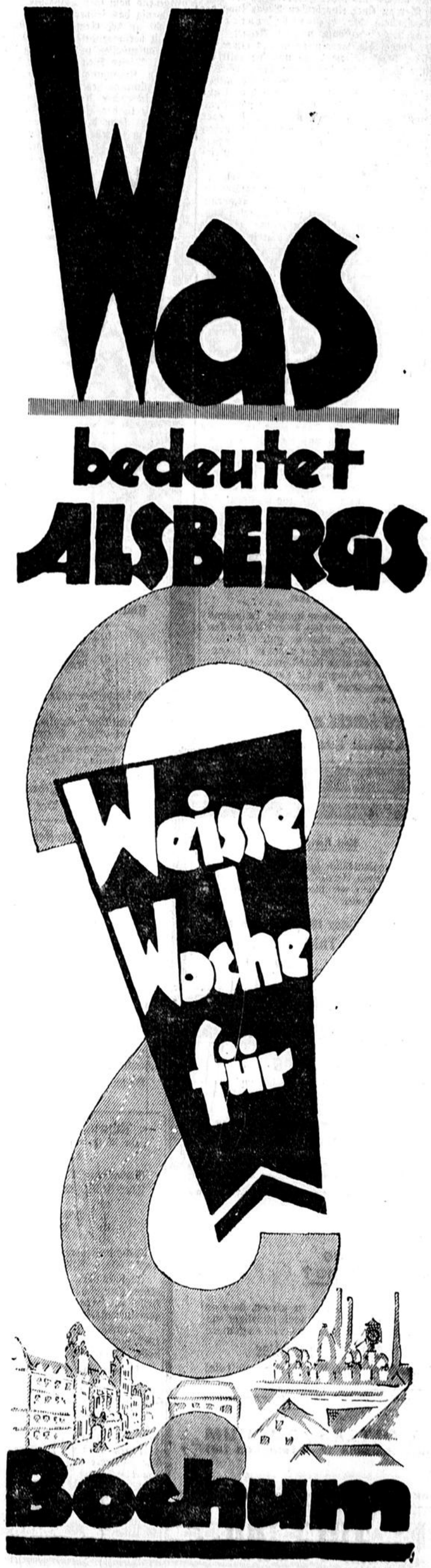
3. Warum sieht meine Frau in dem Kostüm, das ihr die Schneiderin geliefert, nie so aus wie das betreffende Modebild?

4. Warum haben unsere Stammeltern von der verbotenen Frucht gegessen, wo sie doch ein Paradies ohne Schwiegermutter besaßen?

5. Warum benimmt sich ein Bräutigam nie wie der spätere Ehemann und der Ehemann nie wie der gewesene Bräutigam?

6. Warum nennt man ein Gehalt „Monatsgehalt", wenn doch kein Mensch einen Monat damit auskommen kann?

J. Adams.



Aus der Deutschen Volkspartei

tr. Deutsche Volkspartei, Ortsgruppe Laer Für die am Sonntag im Parteilokale Kuhweide abgehaltene Monatsversammlung war Dr. Hanholz-Gerthe als Redner gewonnen worden. Vor den zahlreich erschienenen Parteifreunden entwarf er ein Bild der gegenwärtigen politischen Lage, zeigte an vielen Beispielen, wie in seiner Heimatgemeinde Gerthe durch die Arbeit des Bürgertums vieles anders und besser geworden ist, und ging zum Schluß über zu einer eingehenden Behandlung der Steuer-, insbesondere der Gewerbesteuerfragen. Der politische Aufbau unseres Reiches und Staates ist durch die Revolution anders geworden. Während früher der politische Wille und die politische Macht in einer Person, der des Monarchen verkörpert war, ist an dessen Stelle das Volk in seiner Gesamtheit getreten. Wir sind von der Monarchie zur Demokratie gelangt. Der Beweis, daß das alte System unvollkommen, das neue hingegen vollkommen ist, läßt sich aber nicht führen. Auch im demokratischen Staatswesen stehen sich die beiden Gruppen der Regierenden und der Regierten gegenüber. Es gibt auch heute im Staate Zufriedene und ein großes Heer von Unzufriedenen. Wir haben Links- und Rechtsregierungen erlebt, die alle behaupteten, den Mehrheitswillen des Volkes zu verkörpern. Wir haben aber auch erleben müssen, wie diese Regierungen oft über Kleinigkeiten gestolpert und abgetreten sind. Daß unter diesen Umständen die Begeisterung für die Demokratie merklich abgeflaut ist, ist zu begreifen. Eines ist aber trotz aller Schwankungen beständig geblieben, die deutsche Außenpolitik. Seit Jahren verfolgt sie unter Stresemann eine gerade Linie. Die Erfolge, die der Außenminister bisher erzielt hat und die wir dankbar anerkennen, befriedigen ihn selbst noch immer nicht. Noch mehr ließe sich auf dem eingeschlagenen Wege erreichen, wenn ein im Innern geschlossenes Volk sich bewußt und festen Willens hinter den verantwortlichen Leitern der deutschen Außenpolitik stellte. Ziel des nach außen gerichteten politischen Willens des Volkes muß sein: Abänderung des Versailler Vertrages und Herabminderung der Daweslasten. Das ist gleichbedeutend mit politischer und wirtschaftlicher Befreiung unseres Volkes. Die Folgen des Versailler Vertrages und des Dawes-Gutachtens werden wir Jahr für Jahr mehr am eigenen Leibe spüren müssen, wenn es uns nicht gelingt, eine Verminderung der Belastungen zu erzielen. 2½ Milliarden an Daweslasten müssen 1928 vom Reiche aufgebracht werden. Diese Summen werden dem Staat und den Kommunalverbänden entzogen. Um die Mittel für die zahlreichen vom Reiche zugewiesenen Aufgaben aufzubringen, sind die Gemeinden gezwungen, die wenigen ihnen verbliebenen Steuerquellen bis zur Neige auszuschöpfen. Gewerbekapital-, Lohnsummen- und Gewerbeertragssteuern haben in unsern Industriegemeinden eine Höhe erreicht, die sich für den Mittelstand geradezu katastrophal auswirken muß. An eine Herabsetzung der oft ungeheuerlichen Prozentsätze ist nur dann zu denken, wenn einmal die Zuweisung immer neuer Aufgaben ohne gleichzeitige Zuweisungen von Mitteln unterbleibt, und zum andern, wenn man sich in den Gemeinden bei Etatsaufstellungen und Beschlußfassungen weitgehend vom Grundsatze der Sparsamkeit leiten läßt. Wie wenig das früher geschehen ist, zeigte der Vortragende an der Gemeinde Gerthe. Es geht nicht an, erst mit verschwenderischer Fülle die Ausgabenseite des Etats aufzustellen und dann an die Einnahmenseite zu denken. Dieser Weg führt zur Verschüttung der letzten größeren Kommunalsteuerquelle, zur Proletarisierung, zur Vernichtung des Mittelstandes. Das Endglied in dieser Kette der den Zusammenbruch herbeiführenden Ereignisse ist der Verlust der kommunalen Selbständigkeit. Was kann der Mittelstand tun, um diesem Verhängnis zu entgehen? Nicht untätig die Hände in den Schoß legen, nicht durch immer neue Parteigründungen das Bürgertum gegeneinander anspielen und zersplittern, sondern fest zu der Partei stehen, die alle Kräfte in sich zusammenschließen will zum Wiederaufbau in Gemeinde, Staat und Reich. An die mit Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß sich eine rege Aussprache. A.-V. Petermann zog eine Parallele zwischen den Verhältnissen, wie sie sich jetzt in unserer Gemeinde und in der Gemeinde Gerthe darbieten. An vielen Beispielen zeigte er, daß infolge der andersartigen politischen Zusammensetzung die Nachbargemeinde uns in vielem voraus sei. Ueber das Kapitel „Sparsamkeit und Etataufstellung" machte er recht bemerkenswerte Ausführungen. Im Anschluß an die mit großem Interesse aufgenommenen Ausführungen erstattete G.-V. Börnke Bericht über die letzte Gemeinderats-Sitzung. Der Bericht deckt sich im wesentlichen mit dem schon früher im Märkischen Sprecher gebrachten Sitzungsbericht. Auf die aus der Versammlung gestellten Fragen über Abbau der Rektoratschule, über die Amtmannsfrage, über gewerbliche Betriebe des Kreises wurde eingehend Antwort erteilt. Um ½11 Uhr hatte die um 7 Uhr begonnene Versammlung ihr Ende erreicht.

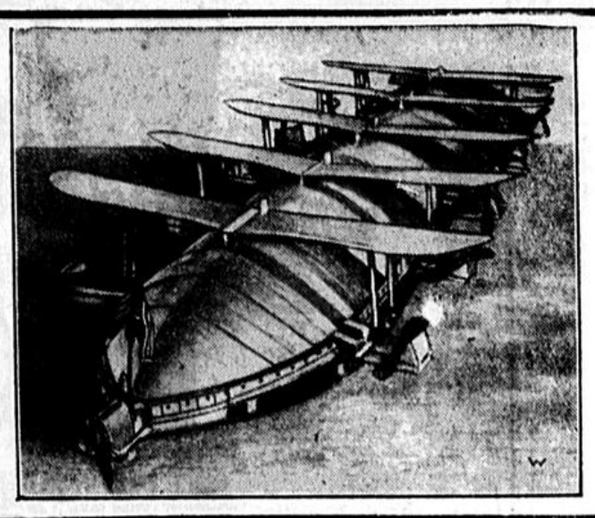
Jugendgruppe Hamme 1. Einen gut besuchten Lichtbildervortrag veranstaltete die Jugendgruppe Hamme 1 im Vereinsheim bei Bickern. Nach einer Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden hielt Herr Weber einen Lichtbildervortrag über deutsche Arbeit im Auslande. Der Vortragende behandelte in interessanten Ausführungen auch die Kriegsschuldfrage. Der neue Vorführungsapparat fand allgemeinen Beifall. Demnächst soll von Herrn Weber ein Lichtbildervortrag über die Reichswehr gehalten werden. Es zeigte sich bei dem Vortrage, daß sich die Wirkung des gesprochenen Vortrages durch Lichtbilder erheblich steigern läßt.

Handschriftendeutung.

Zur Beurteilung sind neben der Einsendung eines Betrages von 1,— ℳ zur Deckung der Unkosten mindestens 15—20 zwanglos abgefaßte Zeilen in Tintenschrift erforderlich. Abschriften eignen sich nicht. Alterangabe ist sehr erwünscht, doch nicht Bedingung. Kennwort ist anzugeben.

„Quebbely". Keine unbedeutende Befähigung, aber noch nicht ausgegoren. Neigt zu sprunghaftem Denken, verblüfft durch rasche Auffassung, versagt aber plötzlich. Gefühlsmensch, oft recht zugeneigt, gütig, wird aber zunehmend und ganz unvermittelt derb, grob. Ueberhaupt sehr unentschiedener Charakter, der zu Verschmitztheit neigt, inkonsequent wird, seiner Gesinnung nicht immer treu bleibt. Mangel an Entschlußkraft, nicht verläßlich; eigennützig einerseits, verschwenderisch andererseits. Wird zunehmend verschlossen, undurchdringlich, neigt zu List, übt scharfe Kritik. Immer er selbst in seiner Individualität. Schreiber muß mehr Disziplin gegen sich üben, er ist oft ein großer Pessimist, der sich in „Wenn und Aber" verstrickt.

„Riga". Sie sind zweifellos intelligent und haben das instinktive Bestreben „etwas" zu sein, ja, mehr als das, Sie verlegen sich auf eitel Blendwerk, versuchen etwas zu täuschen, machen mehr Worte als nötig, sind nicht immer verläßlich, versprechen viel, ohne sich von der Tragweite zu überzeugen. Sie sind ein Beherrscher der Situation, ein wirklich guter Gesellschafter, nie langweilig, immer interessant, beschäftigt, unabkömmlich, überall, immer galant, nobel, höflich und glatt, können aber plötzlich umschlagen wie ein Barometer, scharf und sekant vor den Kopf stoßen. Allein — der Augenblick täuscht, es fehlt Ihnen die Gründlichkeit und Tiefe, die Sachlichkeit, Ruhe und Vornehmheit der Auffassung. Sie neigen zu Ueberschwänglichkeit und übertreiben aus reiner Selbstgefälligkeit und Freude am eigenen Wort. — Ein sehr talentierter Mann, aus dem viel herauszuholen ist, wenn er sich mehr konzentriert, nüchterner denkt und logischer urteilt.



Californien – Europa in 50 Stunden?

Unser Bild zeigt das Modell eines neuen Flugzeuges (Kombination eines Luftschiffes und Flugzeuges), eine Erfindung des Herrn Claude Freese aus Los Angeles, der mit dem Flugzeug die Strecke von Californien nach Europa in der unglaublichen Zeit von 50 Stunden zurücklegen will. Dieses Flugzeug soll eine Länge von 256 Meter, eine Höhe von 32 Meter und eine Breite von 48 Meter erhalten und soll aus Ganzmetall hergestellt werden. Elf Motore, die elf Propeller antreiben, von denen 5 an jeder Seite und einer vorn angebracht ist, werden dem Flugzeug eine Geschwindigkeit von 150 Meilen pro Stunde geben. Der mitgeführte Brennstoff reicht für 16 000 Kilometer.

Geschäftliche Mitteilungen.

Für das leibliche Wohlergehen der ganzen Familie fühlt sich die Hausfrau verantwortlich, und wenn es ihr oft nicht leicht wird, mit dem Gelde auszukommen, so wird doch jede Abwechslung im Küchenzettel freudig begrüßt werden. Ein Oetker-Pudding zum Beispiel wird stets allseitige Zustimmung finden, weil er nahrhaft, wohlschmeckend und sehr preiswert ist. Ein Päckchen ist für 3—6 Personen ausreichend, so daß leicht an anderer Stelle gespart werden kann.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, für die gute Beteiligung der evangel. Frauenhülfe sprechen wir allen Beteiligten, besonders Herrn Pfarrer Paulmann für die tröstreichen Worte **unsern herzlichsten Dank** aus.

Eduard Scheik nebst Kindern.

Gerthe, den 24. Februar 1927.

Statt Karten.

Für die uns anläßlich des Heimganges unseres lieben Entschlafenen, Herrn Carl Wiegand erwiesene Teilnahme sprechen wir hierdurch unseren allerherzlichsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Erna Thielemann.

Bochum, den 24. Februar 1927.

Danksagung.

Für die uns erwiesene Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter danken wir herzlichst.

Familie Chr. Kirchberg.

Gerthe, den 23. Februar 1927.

Wer braucht eine Nähmaschine?

Für den ist es wichtig zu wissen, dass er für dasselbe Geld oder noch günstiger die ebenso leistungsfähige und viel elegantere

KAYSER-Nähmaschine

bei uns erhalten kann. Wer sie sieht, kauft sie!

Erleichterte Zahlungsbedingungen!

A. WOLTERS / BOCHUM
Friedrichstraße 17 — Telephon 1161

Lernt Auto fahren
Fahrschule KUHNERT
Bochum, Wittener Str. 108 u. 111 Fernruf 4774

Zwangsversteigerung.

14 K. 79—26.

Gemarkung Laer.

Flur 2 Nr. 1821/282 etc., groß 22.51 a

a) b) c) d) e) f) Bebauter Hofraum, Wittener Straße 94, Bahnhofstraße 2 u. Bahnhofstraße 4

Gebäudesteuerrolle Nr. 99; Nutzungswert 3075.— M.

Eigentümer: Kaufmann Jakob Kunz in Altenbochum, Wittener Straße 95.

Versteigerungstermin: am 6. Mai 1927, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 50.

Bochum, den 8. Februar 1927.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

14 K. 7—27.

Gemarkung Riemke

Flur 8, Nr. 95, groß 17.96 a

a) b) c) d) e) Bebauter Hofraum Steinstraße 49

Flur 8, Nr. 120, groß 0.18 a Weg Steinstraße.

Gebäudesteuerrolle Nr. 107; Nutzungswert 635.— M.

Eigentümer: Bahnarbeiter Wilhelm Grundmann in Riemke.

Versteigerungsermin: am 6. Mai 1927, vormittags 11.30 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 51.

Bochum, den 16. Februar 1927.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung

zur Aufhebung der Gemeinschaft.

14 K. 2—27.

Gemarkung Riemke.

Flur 8, Nr. 89, groß 14.49 a

a) b) c) d) Bebauter Hofraum Steinstraße Nr. 63 u. 65

Gebäudesteuerrolle Nr 144; Nutzungswert 1 032.— RM.

Eigentümer: Ehefrau Lokomotivführer Heinrich Heimsath, Katharina geb. Hesse zu Herne in allgemeiner Gütergemeinschaft des B. G. B. lebend.

Versteigerungstermin: am 6. Mai 1927, vormittags 11 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 51.

Bochum, den 16. Februar 1927.

Das Amtsgericht.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Schötter in Bochum, Rottstr. 4** ist heute 12,15 Uhr nachmittags der Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist der Bücherrevisor Hornburg in Bochum, Saarlandstraße 1. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 9. März 1927. Anmeldefrist bis zum 9. März 1927. Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am 16. März 1927, vorm. 10 Uhr im hiesigen Amtsgericht, Wilhelmsplatz, Zimmer Nr. 50.

Bochum, den 21. Februar 1927.

Das Amtsgericht.

Freie Landstellen.

Jugendliche Mädchen für Stellen bei mittleren Landwirten in der Lüneburger Heide gesucht. Die Mädchen haben Familienanschluß und gute Verpflegung. Freie Reise wird gewährt. Meldungen umgehend bei der **Städt. Berufsberatungsstelle für Frauen und Mädchen, Bochum, Trankgasse 7a, Eingang E, Zimmer 73.**

Stadtleihamt Bochum.

Die Versteigerung der verfallenen Pfänder aus dem Monat Juli 1926, Pfandnummern 136011 bis 140416, bestehend in Trau- und sonstigen Ringen, Brillantsachen, silbernen und goldenen Damen- und Herrenuhren, Gold- und Silberwaren und anderen Wert- und Gebrauchsgegenständen, Musikinstrumenten, Wäsche, Kleiderstoffen, Bekleidungsstücken aller Art, Schuhen, Fahrrädern, photogr. Apparaten, Ferngläsern, Bestecken, 1 Schreibmaschine, 2 Nähmaschine, findet am

Donnerstag, den 10. März 1927, vormittags von 9 Uhr ab im Stadtleihamt, Trankgasse 7, statt.

Der Leihbetrieb ist an diesem Tage geschlossen.

Die bei der Versteigerung erzielten Ueberschüsse können innerhalb Jahresfrist nach dem Verkauf bei der Leihamtskasse in Empfang genommen werden. Nach Ablauf dieser Frist verfallen sie zu Gunsten der Armenfürsorge.

Zur Vermeidung des Verlustes ist rechtzeitige Einlösung oder Erneuerung dringend erforderlich. Die Erneuerung der verfallenen Pfänder wird 2 Tage vor der Versteigerung unbedingt abgelehnt.

Bochum, den 31. Februar 1927.

Der Magistrat.

Planoffenlegung.

Nach Fertigstellung des Brückenbauwerks an der Kreuzung der Wattenscheider Straße mit der Anschlußbahn der Vereinigten Stahlwerke, Abtlg. Bochumer Verein, soll die Linie 1 der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn doppelseitig unter der Anschlußbahn hergeführt und die Fahrdrähte in 4,80 Meter Höhe über den Gleisen unter der Brückenkonstruktion befestigt werden.

Der Plan liegt vom Tage der Bekanntmachung ab gerechnet 14 Tage in der Stadterweiterungsabteilung, Verwaltungsgebäude Trankgasse, Eingang B, Zimmer 37, während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht und zur Erhebung von Einsprüchen offen.

Bochum, den 23. Februar 1927.

Der Magistrat.

Planoffenlegung.

Die Wagiro-Diffonsgas Gesellschaft m. b. H. zu Köln am Rhein beabsichtigt, für ihre Fabrikanlage auf dem Gelände der Maschinenfabrik Balcke einen Gleisanschluß zu bauen, welcher durch die Anschlußanlagen der Firma Balcke an den Bahnhof Bochum-Riemke angeschlossen ist.

Der Plan liegt vom Tage der Bekanntmachung ab gerechnet 14 Tage in der Stadterweiterungsabteilung, Verwaltungsgebäude Trankgasse, Eingang B, Zimmer 37, während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht und zur Erhebung von Einsprüchen nach §§ 17 und 47 des Gesetzes über Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen vom 28. Juli 1892 offen.

Bochum, den 23. Februar 1927.

Der Magistrat.

Einige kleine und große echte

Perser Teppiche

werden gegen sofortige Barzahlung billig abgegeben.

Off. unt. Nr. 1787 an d. Exp. dieser Ztg.

Suche Stellung im Haushalt

M. Luckei, Wanne Franzstraße 66.

Siepmanns Lesemappe

enthält:
Berliner Illustrierte
München. Illustrier
Die Woche
Lustige Blätter
Gartenlaube
Reclam Universum
Welt und Haus
Elegante Welt
Das Blatt d. Hausfrau
Filmwoche.

Preiso billigst.
Verlangen Sie Prospekt.
Königstr. 20. Ruf 562



Beschulung blinder u. taubstummer Kinder

Das Gesetz über die Beschulung blinder und taubstummer Kinder vom 7. 8. 1911 bestimmt, daß blinde Kinder, die das 6. Lebensjahr, und taubstumme Kinder, die das 7. Lebensjahr vollendet haben, den Unterricht in den Anstalten für blinde und taubstumme Kinder besuchen müssen, wenn sie genügend entwickelt und bildungsfähig erscheinen. Zu den taubstummen Kindern im Sinne des Gesetzes gehören auch stumme, ertaubte und solche Kinder, deren Gehörreste so gering sind, daß sie die Sprache auf natürlichem Wege nicht erlernen können und die erlernte Sprache durchs Ohr zu verstehen nicht mehr imstande sind. Zu den blinden Kindern gehören auch solche Kinder, die so schwachsichtig sind, daß sie den blinden Kindern gleichgeachtet werden müssen.

Die Eltern und gesetzlichen Vertreter solcher Kinder werden hiermit aufgefordert, die Kinder, die das 4. Lebensjahr zurückgelegt haben, **spätestens bis zum 1. April ds. Js.** auf dem Schulamt, Trankgasse 7, Eingang F, Zimmer 109, unter Vorlage einer Geburtsurkunde des Kindes oder des Familienstammbuches anzumelden.

Bochum, den 21. Februar 1927.

Die Stadtschuldeputation.

Vertreter

in Handel und Industrie gut eingeführt für Stadt- und Landbezirk zum Verkauf von **Formularen für Bahn, Post und Zoll** (Massenherstellung) sofort gesucht.

Aug. Weisbrod, Frankfurt a. M. Buchgasse 12.

1-, 2-, 3-Zimmer-Wohnung

von jungem kinderlosen Ehepaar in besserem Hause gesucht.

Angebote erbeten unter **H. R. 100** an den „Märkischen Sprecher".

---

3 große Büroräume

sind sofort oder später zu verm.

Disconto-Gesellschaft

Kaufm. Privatschule M. Pyra

zu beachten: Anmeldungen
nur Rottstraße Nr. 37
am Bahnübergang.
Gegr. 1894 — Fernspr. 1364

Motorräder

T. A. S.
ARDIE

Harms & Spindler
Automobile und Zubehör.
ABC-Str. 13 Bochum Ruf 5564

Parkettfussböden

Jeglicher Art liefert, verlegt, renoviert, repariert billigst

Christian Burger, Bochum,
Telephon 749 Kanalstr. 73 Telephon 749
Spezialgeschäft für Parkett- und Stabfußböden. Gegründet 1903

Nr. 46 Drittes Blatt — Bochumer Zeitung — **Märkischer Sprecher** — Rh.-Westf. Tageblatt — Donnerstag, 24. Februar 1927

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 23. Febr.

as. **Straßenbauten.** Die Wanner Straße wird jetzt auf der anderen Seite chaussiert. Die Packlage und die Bordsteine liegen bereits. Beim Aufbringen des Kleinschlages soll auch der alte Teil der Straße neu gedeckt werden. Die an dieser Straße von der Zeche Constantin errichteten Neubauten sind bis auf einige Innenarbeiten fertiggestellt. Nachdem die Kanalisationsarbeiten in der Wanne beendet sind und auch der Rest der Bochumer Straße kanalisiert worden ist, wird jetzt der Rest der Herner Straße in Hiltrop Dorf mit einem Kanal versehen. Es ist dies auch die höchste Zeit, damit der Kraftomnibus Langendreer—Werne diese Straße benutzen kann. Bisher mußte dieser Wagen den Steinkuhler Weg (Aschenweg) benutzen, der bei dem eingetretenen Tauwetter kaum mehr passierbar ist. Der Wegebau wird in nächster Zeit hohe Mittel erfordern, denn neben der Lothringer-, Castroper-, Hellweg- und Eckestraße ist auch eine Ausbesserung der Bochumer Straße von dem Zechenbahngleis bis Wirtschaft Hubbert und der Herner Straße erforderlich.

ao. **Ausdehnung der Baumbepflanzung.** Nachdem der Platz an der Turnhalle am Marktplatz mit gärtnerischen Anlagen versehen ist, wird jetzt auch der Rest der Freiligrathstraße und Heinrichstraße mit Bäumen bepflanzt. Die Pfähle sind bereits gesetzt.

ao. **Den ganzen Lohn verloren.** Ein Beromann, der am Lohntage von der Zeche nach der Wirtschaft Hubbert ging, verlor den ganzen Lohn im Betrage von 100 RM.

se. **Feierabendgemeinde.** Am Donnerstag, 24. Februar, abends 8 Uhr, findet im Kalthoffschen Saal in Gerthe die 6. Veranstaltung der Feierabendgemeinde Gerthe statt. Studienrat Gerdes, Langendreer, hält einen Vortrag über „Unsere Heimat" mit Lichtbildern, der allen Mitgliedern, die selbstverständlich freien Zutritt haben, bestens empfohlen wird. Nichtmitglieder zahlen 0,50 RM. pro Person, Erwerbslose und Schüler 0,20 RM.

se. **Einen frechen Einbruchsdiebstahl** verübten Diebe gestern abend gegen 11 Uhr im Lebensmittelgeschäft Ostermann an der Castroper Straße. Sie benutzten die Gelegenheit, als der Geschäftsinhaber nicht zuhause war, und zertrümmerten die Schaufensterscheibe. Unter Mitnahme von ausgestellten Lebensmitteln suchten sie, als ein Hausbewohner durch das Klirren der Scherben auf den Vorfall aufmerksam wurde, schleunigst das Weite. Hoffentlich gelingt es, den Dieben das Handwerk zu legen.

ao. **Vom Hiltroper Kirchbau.** Vor der Kirche in Hiltrop wird jetzt die hohe Böschung abgetragen, um Platz für die Aufgänge nach der Kirche zu schaffen. Der Boden wird teilweise zum Auffüllen der Kaldewei'schen Wiese an der Freiligrathstraße, die von der Westfälischen Straßenbahn käuflich erworben wurde, benutzt. Der andere Teil wird auf dem auf der Heinrichstraße herzurichtenden Festplatz gefahren.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 23. Febr.

Q **Wanne-Eickel erhält das eigene Amtsgericht zum 1. Oktober.** Dem Oberbürgermeister Kiwitt wurde bei einer Rücksprache im Ministerium in Berlin die Zusage gegeben, daß die Errichtung eines Amtsgerichtes in Wanne-Eickel im Anschluß an das Bochumer Landgericht grundsätzlich beschlossen sei. Da die Bildung eines neuen Amtsgerichtsbezirks durch Gesetz erfolgen muß, so wird dem preußischen Landtag demnächst die erforderliche Gesetzesvorlage zugehen. Vorerst bis zur Errichtung eines eigenen Amtsgerichtsgebäudes soll das Gericht in dem linken Flügel des Wanner Amtshauses untergebracht werden. Es steht zu erwarten, daß die neue Mittelstadt Wanne-Eickel am 1. Oktober d. J. das Amtsgericht erhält.

× **Kinderkur.** Das städtische Jugendamt Wanne-Eickel entsendet am 25. Februar 45 erholungsbedürftige Mädchen zu einer sechswöchigen Kur in das Kindererholungsheim auf Norderney. Die Abfahrt erfolgt in der Nacht vom 24. zum 25. Februar um 1.54 Uhr vom hiesigen Hauptbahnhof.

)(**Bergmannslos.** Einen folgenschweren Unfall erlitt auf der Schachtanlage Shamrock 3-4 der im Untertagebetrieb beschäftigte R. von hier. R. war mit Arbeiten im Querschacht beschäftigt, als eine schwere Eisenschiene auf ihn niederfauste. Mit schweren Verletzungen wurde der Verunglückte ins Bergmannsheil nach Bochum überführt. Gestern ist der Bedauernswerte seinen Verletzungen erlegen.

)(**Schwerer Einbruch.** Die Familie des Bergmanns Pelni auf der Friedhofstraße wurde in der vergangenen Nacht von einer Einbrecherbande heimgesucht. Die Täter durchschlugen Fenster, öffneten gewaltsam Zimmertüren und hießen restlos alles mitgehen, was sie erreichen konnten: Sparkassenbücher, Schmuckgegenstände, sämtliche Börsen und Kleidungsstücke. Es scheint so, als wenn es sich bei der Einbrecherbande um dieselben Leute handelt, die seit einiger Zeit in der Nähe des Hauptbahnhofs Wanne-Eickel ihr Unwesen trieben, aber von der Polizei noch nicht gefaßt werden konnten. Der Schaden für die betreffende Familie ist sehr groß.

)(**Als Leiche gelandet.** Am Montag, 21. Februar, wurde im Rhein-Herne-Kanal in der Nähe der Hafenschenke eine Leiche bemerkt und geborgen. Es handelt sich um den seit dem 26. 12. 1926 vermißten Heinrich B. aus Röhlinghausen. B. war geistesschwach und litt außerdem an Verfolgungswahn; vermutlich ist er in seinem krankhaften Zustand ins Wasser gegangen.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 23. Febr.

op. **Kaminbrand.** Die Feuerwehr wurde Dienstag um 5 Uhr vormittags wieder einmal alarmiert. Diesmal handelte es sich um einen Kaminbrand in dem Gebäude West- und Bringstraßen-Ecke, in dessen unteren Räumen Polizei untergebracht ist. Der Brand machte sich dadurch bemerkbar, daß von nahe am Kamin stehenden Möbelstücken Rauch aufstieg. Die sofort alarmierte Feuerwehr brauchte nicht tätig zu werden, da der Brand beim Eintreffen bereits gelöscht war. Gegen 7½ Uhr machte sich von neuem der bekannte Feuergeruch bemerkbar, so daß die Wehr noch einmal alarmiert wurde, die dann endgültig jede weitere Gefahr beseitigte. Die in dem Raume befindlichen Möbel gehören der Möbelfirma Röttgen. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

op. **Kuratorium des Gymnasiums und Lyzeums.** Am Dienstag nachmittag tagten im kleinen Rathaussaal die Kuratorien des Gymnasiums und Lyzeums. Es wurde die schon früher wiederholt behandelte Frage, ob Schulausschuß oder Kuratorium zur Verwaltung der äußeren Schulangelegenheiten der höheren Lehranstalten das richtige sei, erneut durchberaten. Zu einer endgültigen Regelung kam es auch diesmal nicht, weil die Meinungen noch zu verschiedenartig zu dieser Frage eingestellt waren. Es wurde Vertagung bis zur nächsten Sitzung beschlossen. Alsdann soll endgültige Klärung im Wege der Abstimmung erfolgen. Ferner wurden die Haushaltspläne beider Anstalten für das Rechnungsjahr 1927/28 durchberaten und mit geringen Abweichungen entsprechend der Vorlage angenommen. Einige Schulgeldermäßigungsanträge konnten nicht mehr berücksichtigt werden, weil die für Freistellen etatsmäßig vorgesehenen Mittel erschöpft und zum Teil überzogen sind.

op. **Erwerbslosenstatistik.** In der Woche vom 14. bis 19. Februar d. J. sind unterstützt worden: 1. von der Erwerbslosenfürsorge 1107 (1111) männliche Personen mit 1664 (1679) Angehörigen; 134 (145) weibliche Personen mit 6 Angehörigen, zusammen 1241 (1256) und 1670 (1676) Zuschlagsempfänger. 2. Von der Krisenfürsorge 384 (398) Personen mit 600 (610) Angehörigen. Die eingeklammerten Zahlen sind die Ziffern der Vorwoche. In der Berichtswoche wurden 262 Notstandsarbeiter beschäftigt, die in den vorgenannten Zahlen nicht enthalten sind.

Amt Blankenstein.

m. Stiepel, 23. Febr.

Errichtung eines Strandbades in Stiepel

Der Plan der Errichtung eines Strandbades auf der Stiepeler Seite der Ruhr ist in der letzten Sitzung des Haus- und Grundbesitzervereins von dem Gemeindevorsteher Linnhoff angeregt worden. Er hat damit einen Wunsch zum Ausdruck gebracht, der schon lange Zeit führende Männer in der Gemeinde beschäftigt hat. Als man vor einigen Jahren das Strandbad Blankenstein eröffnete, glaubte man, mit geringen Abmessungen auszukommen; bald zeigte es sich jedoch, daß das Bad zu klein war, und besonders der letzte Sommer, wo an manchen Sonntagen Tausende von Besuchern das Strandbad aufsuchten, ließ deutlich erkennen, daß man in diesem Jahre noch eine bedeutende Erweiterung vornehmen müsse. Nach Fertigstellung der Straßenbahn wird man in diesem Sommer mit noch einer größeren Besucherzahl zu rechnen haben. Zum Strandbade besteht eine bequeme Verbindung zur Koster Brücke, von dort hat man dann noch einen Fußweg von ungefähr 20 Minuten zurückzulegen. Bequemer, besonders für die auswärtigen Besucher, wäre es gewesen, wenn die Stadt Bochum auf ihrem Gelände an der Koster Brücke die Errichtung eines Strandbades in die Wege geleitet hätte; aber von einem solchen Plan hat man bis jetzt noch nichts gehört, obwohl die Anregung dazu — wir erinnern nur an die Einweihungsfeier der Straßenbahn — von verschiedenen Seiten ausgegangen ist. Es wäre der Stadt Bochum hier möglich gewesen, ein modernes Strandbad, wie es schon mehrere Städte des Industriegebiets und Bergischen Landes z. B. Remscheid, besitzen, mit allen Bequemlichkeiten zu errichten. Deshalb wäre es aufs freudigste zu begrüßen, wenn der Plan des Vorstehers der Gemeinde Stiepel, oberhalb der Kemnader Brücke auf dem diesseitigen Ufer der Ruhr ein neues Strandbad anzulegen, verwirklicht werden würde. Wenn die Verlegung der Straßenbahn von Frische bis zur neuen Brücke fertiggestellt sein wird, dann bestände von Bochum aus eine direkte Verbindung bis zum Strandbad. Es wäre dann Aufgabe der Straßenbahnverwaltung, billige Sonderwagen, vielleicht sogenannte Badewagen, einzulegen, um besonders auch unserer Arbeiterschaft die Badereise so billig wie möglich zu gestalten. Ebenso würde auch von der anderen Seite der Ruhr, aus dem Hammental, von Herbede usw., ein größerer Zustrom zu erwarten sein, so daß, auch bei geringem Eintrittsgeld, das Strandbad einen erklecklichen Ueberschuß zuounsten der Gemeinde Stiepel abwerfen würde. Und das wäre für die Finanzen der Gemeinde ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Eine größere Bedeutung würde auch das Strandbad für den Kreis Hattingen dadurch gewinnen, daß die Rentabilität seiner Straßenbahn bedeutend steigen würde. So würde sicher auch der Kreis nicht abgeneigt sein, einen Zuschuß zum Bau des Bades zu bewilligen. Hoffen wir deshalb, daß der Plan bald seiner Verwirklichung entgegengeht!

Die Neuordnung des Fernsprechverkehrs.

wr. Eine Abhilfe der Schwierigkeiten, die sich für den Ortsverkehr durch den Bezirksverkehr ergeben haben, glaubte die Telegraphenverwaltung durch den „Schnellverkehr" erreichen zu können. Sie richtete in einer Anzahl von Städten, die sich auf Grund ihrer zentralen Lage in den einzelnen Wirtschaftsbezirken zu Verkehrssammel- und Verteilungspunkten besonders eignen, „Knotenämter" ein und verbindet diese Knotenämter durch starke Leitungsbündel miteinander. Die anderen Anstalten („Seitenämter") werden durch „Zubringerleitungen" an das geeignet gelegene Knotenamt angeschlossen. Den Betrieb der genannten Leitungsbündel kann man nun in den entsprechend eingerichteten Knotenämtern bestens leiten und überwachen, auch ist bei diesen Leitungen in Anbetracht des von allen Seiten hinzuströmenden und in seiner Verschiedenheit sich ausgleichenden Verkehrs eine befriedigende Ausnutzung zu erwarten, und man hofft nun auf diese Weise eine glatte Abwicklung des Gesamtverkehrs sicherstellen zu können.

Für die Einrichtung der Knotenämter hat man im niederrheinisch-westfälischen Gebiet folgende Bezirke gruppiert: 1. engeres niederrheinisch-westfälisches Netz: Dortmund, Hagen, Essen, Duisburg, Oberhausen, Gelsenkirchen, Bochum; 2. weitere angeschlossener Bezirk: Köln, Elberfeld, Düsseldorf, Krefeld, München-Gladbach.

In Betrieb genommen sind inzwischen schon die Knotenämter Dortmund, Duisburg, Elberfeld und Oberhausen. Die Betriebsaufnahme in Essen ist am 13. Februar erfolgt. Der Bau der Knotenämter in Düsseldorf und Köln soll beschleunigt werden, so daß noch in diesem Jahre mit der Aufnahme des Verkehrs wird gerechnet werden können. Dem Vernehmen nach ist beabsichtigt, den Schnellverkehr auch zwischen geeigneten anderen großen Verkehrszentren einzuführen.

Die ganze Entwicklung gewinnt aber in verkehrstechnischer Beziehung ein besonderes Aussehen, wenn man gleichzeitig die Umstellung des Fernsprechers auf den Selbstanschlußbetrieb in Betracht zieht. Dieser neue Betrieb kann nur dann einwandfrei arbeiten, wenn die Möglichkeit von Leitungsstörungen von vornherein ausgeschlossen oder doch auf ein Mindestmaß beschränkt ist. Dieser Gesichtspunkt liegt auch einem ordnungsmäßigen Betrieb des „Schnellverkehrs" zu Grunde, und es kommt daher beiden Seiten der Verkehrserscheinungen zugute, daß das System der Knotenämter auf ein Kabelnetz aufbaut, so daß die Leitungen den Störungen, wie man sie bei der oberirdischen Führung gewohnt ist, entzogen sind.

Jedenfalls sieht man, wenn man das Ganze überschaut, eine Entwicklung vor sich, die für die Abwicklung des Fernsprechbetriebes eine großzügige technische Organisation zeigt und für die verkehrs- und allgemeinwirtschaftliche Zukunft der Großstädte und der um sie gelagerten Wirtschaftsbezirke von gewaltiger Bedeutung sein muß.

Aus der Nachbarschaft.

-re- **Linden** (Ruhr), 24. Febr. Die Rohrlegung für die Gasversorgung in unserer Großgemeinde wurde vor kurzem im Dorfe Linden in der Jägerstraße ausgeführt. Jetzt sind Pflasterarbeiter damit beschäftigt, das aufgerissene Pflaster im Strange der Rohrleitung herzustellen, sodaß die Jägerstraße auch in der Dunkelheit wieder ohne Lebensgefahr zu passieren ist. — Die Kanalisationsarbeiten in der Jägerstraße sind bis zum Geschäftshaus Berger fertiggestellt und werden nunmehr bis zum Treffpunkt der Welper Straße weitergeführt. Da bei der Steigung der Jägerstraße, die nun allmählich vor sich geht, der Kanal für die Rohrleitung nach und nach an Tiefe abnimmt, so dürften die Kanalisationsarbeiten bei guter Witterung, die die Arbeiten im Erdboden sehr erleichtert, rascher vorwärts gehen, als bis jetzt im unteren Straßenteil möglich war. Das ist im Interesse der Anwohner und Straßenpassanten auch sehr erwünscht, die nun seit Monaten auf der eingeengten Jägerstraße mit fürchterlichem Dreck und Schmutz bei Begehung des Weges zu kämpfen haben. Durch die Kanalisationsarbeiten hat das Pflaster der Jägerstraße im Laufe der Zeit so schwer gelitten, daß eine Umpflasterung derselben von der Königstraße bis zum Treffpunkt der Weberstraße dringend nötig sein dürfte. Die Weiterpflasterung der Jägerstraße bis zum Treffpunkt der Welper Straße, die seitens der Gemeindeverwaltung schon vor Ausbruch des Weltkrieges in Aussicht genommen war, würde von den Anwohnern und Passanten der Straße mit Freuden begrüßt werden. Ueberall in den entlegensten Bezirken unserer Großgemeinde werden Straßen ausgebaut, dann wird man hoffentlich endlich auch der Jägerstraße nunmehr beim Ausbau gedenken, und das umsomehr, da sie ein Teil des „Kleinen Hellwegs" ist, der in Urväter Tagen unsere große, holzreiche Gegend in der Richtung von Südwesten nach Nordosten durchzog.

c. **Linden-Dahlhausen,** 23. Febr. Grünflächen in der Großgemeinde Linden-Dahlhausen. Unsere an Grün- und Erholungsflächen an sich arme Gemeinde ist im vergangenen Jahre dazu übergegangen, einen Teil des sogenannten Hebtberges durch Anlegung von Wegen und Plätzen aufzuschließen und dem Publikum zugängig zu machen. Daß dieses ein glücklicher Gedanke unserer Verwaltung war, zeigte die rege Inanspruchnahme der Anlage im vergangenen Sommer und Herbst. An Sonn- und Feiertagen war der Zustrom meistens so groß, daß die zahlreich aufgestellten Sitzgelegenheiten bei weitem nicht ausreichten, um allen Ruhebedürftigen Gelegenheit zum Ausruhen zu bieten. Einen prachtvollen Rundblick genießt man von der Höhe über das Ruhrtal und unsere Großgemeinde. In diesem Jahre soll nun auch der weiter östlich gelegene 12 Morgen große Bergabhang dem Verkehr erschlossen und mit Wegen pp. durchzogen werden. Gleichzeitig wird derselbe an noch etwas kahlen Stellen aufgeforstet. Ist dieser Teil erst fertig, so folgt die Herrichtung der zu Füßen beider Bergabhänge liegenden Gartenflächen und deren Umwandlung in eine Schmuckanlage. Planbearbeitung und Ausführung liegt beim hiesigen Tiefbauamt. Das eifrige Bestreben der Verwaltung, den Gemeindeeingesessenen hier eine Erholungsstätte zu schaffen, wird dankbar anerkannt. — Auf der Bahnhofstraße in der Nähe des Amtshauses wurde ein Mann von einem Auto angefahren und zu Boden geworfen. Der Besitzer des Autos brachte den Verunglückten zum kath. Krankenhaus Linden, wo er sich bald wieder erholte. Der Unfall hatte also zum Glück keine ernste Folgen gezeigt.

Aus den Provinzen.

Hagen, 23. Febr. Grausige Entdeckung. Als heute morgen der Arbeiter H. von der Nachtschicht nach Hause kam, fand er seine Frau und seine drei Kinder im Alter von 12, 13 und 14 Jahren tot vor. Es wurde von der Polizei festgestellt, daß der Hahn zum Gasherd und zur Lampe geöffnet war. Die Frau litt bereits seit langer Zeit an Schwermut.

Essen, 23. Febr. Aus dem Entwurf des Haushaltsplanes der Stadt Essen für das Rechnungsjahr 1927, wie er den Beratungen des Finanzausschusses zugrunde gelegt wird, entnehmen wir folgende Angaben: Der Gesamtbruttohaushalt enthält 102 Millionen, 462 000 Mark Ausgaben; davon sind 32 244 000 Mark durchlaufende Posten, so daß eine Nettoausgabe von 70 218 000 Mark verbleibt. Den Ausgaben steht keine entsprechende Einnahme gegenüber; 5 236 000 Mk. ergaben sich als ungedeckter Fehlbetrag, über den sich die Finanzsachverständigen noch die Köpfe zerbrechen müssen. Der durch Steuern und Ueberweisungen gedeckte Fehlbetrag beläuft sich auf 35 517 000 Mark. Im Jahre 1926 belief sich bei 66 372 000 Mark Ausgaben des Nettohaushalts der ungedeckte Fehlbetrag auf 1 842 000 Mark. Die persönlichen und sächlichen Verwaltungskosten der allgemeinen Verwaltung in 1927 werden veranschlagt auf 13 776 000 Mark, für Schulen auf 15 419 000 Mark, für die Wohlfahrtsverwaltung auf 20 041 000 Mark; der Zuschuß für Kunst und Wissenschaft beträgt 1 837 000 Mark.

Duisburg, 23. Febr. Kein neuer Mord. Die Bevölkerung, die durch die Mordnachrichten der letzten Wochen in größte Erregung geraten ist, vermutete, daß an der Frau Stahl, die seit Dienstag vormittag verschwunden war, ein schweres Verbrechen begangen wurde. Das bestätigt sich aber nicht. Am Dienstag nachmittag wurde an der Wedau halb im Wasser, halb an Land, die Leiche der Frau gefunden. Es liegt unzweifelhaft Selbstmord vor. Die Frau hatte, nachdem ihre Versuche, sich durch Aufschneiden der Pulsadern selbst das Leben zu nehmen, scheiterten, den Gang zu den Wedau-Seen gemacht, um sich dort zu ertränken. An der Fundstelle ist die Frau dann gestorben, noch ehe sie ihre Absicht durchführen konnte.

Duisburg, 23. Febr. Die Obduktion der Leiche der Betty Neeb. Die Obduktion der Leiche der erschossen aufgefundenen Musikerin Betty Neeb weist, entgegen einer früheren Meldung, einen Selbstmord nicht von der Hand. Trotzdem der erste Schuß die Herzgegend traf, hält man es nicht für ausgeschlossen, daß die Neeb noch die Kräfte besessen hat, sich noch zwei weitere Schläfenschüsse beizubringen. Aehnliche Fälle sind in der Kriminalistik nicht einzigdastehend. Rätselhaft bleiben die Darstellungen des Kutschers Berg, der weiterhin behauptet, daß die Neeb sich selbst erschossen habe. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß Berg, der seinem Arbeitgeber einen Geldbetrag unterschlagen und diesen gemeinsam mit der Neeb verjubelt hatte, ursprünglich die Absicht hegte, mit Betty Neeb durch gemeinsamen Selbstmord aus dem Leben zu scheiden. Bleibt Berg weiter bei seinen Aussagen, erscheint es nicht ausgeschlossen, daß er wieder auf freien Fuß gesetzt werden muß.

Hamborn, 23. Febr. Zum Raubmord in Neumühl. Die Untersuchung des Raubmordes in Neumühl hat jetzt auch das Beil zu Tage gefördert, mit dem der Mörder seine Tat vollbracht hat. Er hatte es in einer Futterkiste versteckt, wo es jetzt gefunden wurde. Der Mörder sucht sich auf Totschlag herauszureden, doch liegt ohne Zweifel ein überlegter Raubmord vor. Das noch fehlende Geld ist noch immer nicht herbeigeschafft.

w. **Köln,** 23. Febr. Der gefunkte Kölner Rosenmontagszug. Der Westdeutsche Rundfunk wird dem Montag mittag den seit jetzt 13 Jahren unterbrochenen Karnevalszug aus Köln auf die drei westdeutschen Sender übertragen. Das Mikrophon wird am Fenster eines Hauses aufgestellt, an dem der Zug mitten auf seiner Fahrt vorbeizieht. Eine Beschreibung in heiterer Form wird den laut vernehmbaren Faschingstrubel ergänzen. Wie wir soeben erfahren, wird sich die Uebertragung in der Zeit von 2 bis 3 Uhr abspielen.

w. **Neuwied,** 23. Febr. Beim Abspringen tödlich verunglückt. Unweit von Bendorf versuchte ein Arbeiter, der auf einem Lastauto heimwärts fuhr, in der Nähe seiner Wohnung abzuspringen. Dabei geriet der Mann unter ein entgegenkommendes Tankauto und wurde derartig verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

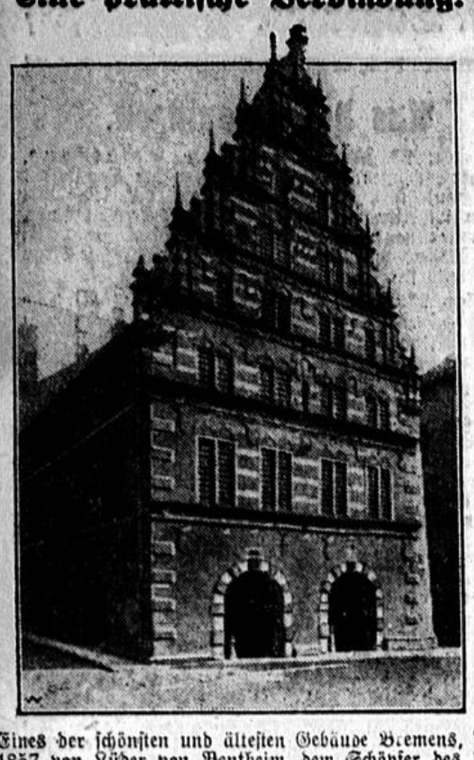
Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil gegen den Spielklub „Astoria".

Q In dem Prozeß gegen die Kaufleute M., H. und L., die entgegen den Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung einen selbständigen Betrieb einer Schankwirtschaft ausgeübt hatten, wurde gestern das Urteil gefällt. Die Kaufleute H. und M. wurden wegen Vergehens gegen obengenannte Bestimmungen zu einer Geldstrafe von je 40 Mark und L. wegen Beihilfe zu einer solchen zu 25 Mark verurteilt. In der Urteilsbegründung stützt sich das Gericht auf einen Urteilsspruch des Reichsgerichts, in welchem ein Kaufmann, der seinen Kunden kostenlos Getränke verabreichte, verurteilt wurde. Die Angeklagten hätten durch Ausschank von alkoholfreien Getränken, wie Kaffee oder Limonade, das Bestreben gehabt, den Klubmitgliedern und Spielgästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Durch dieses Verhalten seien neue Gäste angelockt bezw. alte Gäste festgehalten worden. Auch daß aus dem Spielgewinn ein bestimmter Prozentsatz habe abgeführt werden müssen, bezeichne einen gewerbsmäßigen Schankwirtschaftsbetrieb. Der Angeklagte L. habe durch sein Auftreten dem Kriminalbeamten gegenüber den Anschein erweckt, daß er sich bei dem Klub in leitender Stellung befinde. Er habe natürlich auch ein Interesse an der Existenz des Klubs gehabt, da er mit dem Vermieter der Klubräume in unmittelbaren Beziehungen gestanden habe.

Asbach Uralt

Eine praktische Verbindung.



Eines der schönsten und ältesten Gebäude Bremens, die 1857 von Lüder von Bentheim, dem Schöpfer des berühmten Bremer Rathauses, errichtete Stadtwage, wird jetzt unter völliger Erhaltung des ehrwürdigen Aeußeren in ein modernes Rundfunkhaus umgewandelt.

Man lernt nie aus.

(Nachdruck verboten.)

Die höchsten menschlichen Siedlungen liegen in Westtibet 4864 Meter über dem Meere. Hirten, Herde und Hunde gehen 5000 Meter hinauf. Noch höher aber leben in Hochasien andere Säugetiere. Wildschafe und Steinböcke steigen bis 5800 Meter empor. Wölfe gegen 5600 Meter, Hasen bis 5500 Meter. Für fliegende Raubvögel, Adler und Geier werden 7000 Meter als äußerste Höhe angegeben. In größeren Höhen überfällt auch die Tiere, wenigstens Säugetiere, eine Art „Bergkrankheit", die mit der Verminderung des Luftdrucks, also Sauerstoffmangel, zusammenhängt. Die höchste, Höhe, die von Bergsteigern ohne Sauerstoffapparate erreicht wurde, beträgt 6789 Meter, die mit Sauerstoffapparaten erreichte (am Mount Everest) 8320 Mtr.

*

Es ist bekannt, daß die Kolibris faltergleich um die Blüten schwirren, weil deren süße Honigsäfte einen Hauptbestandteil ihrer Nahrung bilden. Es gibt aber auch Papageienarten, große farbenprächtige Vögel, die sich von Blütenhonig nähren, vor allem die australischen Loris. Sie haben dicke fleischige Zungen, die in ihrem vorderen Teil pinselförmig gestaltet sind. Mit diesem seltsamen Zungenpinsel bürsten die Vögel den Blütenstaub ab und lecken den Pflanzenhonig auf.

*

Seife war schon im Altertum bekannt. Denn bei der Ausgrabung der im Jahre 79 n. Chr. untergegangenen Stadt Pompeji fand man einen Laden, der einen wohlerhaltenen Seifenvorrat enthielt. Die Erfinder der Seife sind wahrscheinlich die Germanen. Der römische Schriftsteller Plinius war zwar der Meinung, daß die Gallier die Seife erfunden hätten. Später scheint insbesondere Marseille (im 9. Jahrhundert) Seifensiedergewerbe gehabt zu haben. Dann finden wir die Seifenindustrie auch in Venedig und im 17. Jahrhundert in England. Großbetriebe, die die Seifenfabrikation fabrikmäßig betreiben, gibt es erst seit dem 19. Jahrhundert, und zwar zuerst in England und Amerika, später auch in Deutschland.

*

Der berühmte Cello-Virtuose Professor Alfred Grünfeld besitzt eine Sammlung von 6000 Speisekarten, die er alle abgegessen hat.

*

Die erste Margarine wurde im Jahre 1868 auf synthetischem Wege von dem französischen Chemiker Mege Mouries auf Veranlassung von Napoleon III. hergestellt.

*

Ein amerikanischer Chemiker hat unter genauer Berücksichtigung der Rohstoffe, aus denen unser Körper besteht, festgestellt, daß der Mensch einen Wert von genau 55 Cents oder 4,16 Mark hat. Das menschliche Fett reicht nach seinen Forschungen zur Herstellung von sieben Stück Seife aus; aus dem Eisen läßt sich ein mittelgroßer Nagel machen; mit dem Zucker des menschlichen Körpers kann man ein kleines Salzfaß füllen; mit dem Kalk einen Hühnerstall weißen; das Phosphor liefert die Köpfe von 2200 Streichhölzern; das Magnesium reicht zu einer photographischen Aufnahme.

*

Das Wort Sintflut hat mit Sünde nichts zu tun; denn die eigentliche Schreibweise ist Sintflut, deutsch: die große Flut.

*

Das erste öffentliche Operntheater, das San Cassiano, wurde 1637 in Venedig eröffnet. Die erste deutsche Opernbühne existierte in Hamburg von 1678 bis 1738.

*

Der Influenzabazillus, der von Pfeiffer im Jahre 1892 entdeckt wurde, ist der kleinste, überhaupt bekannte Krankheitserreger.

*

Aus den Schuppen der Ukelei gewinnt man die Essence de l'Orient, die zur Anfertigung künstlicher Perlen verwendet wird. Zur Herstellung eines Pfundes Perlessenze müssen 20 000 der so munteren und lebensfrohen Fischlein ihr Leben lassen.

*

Im Königreich Siam veranstaltet man in langen Aquarien Wettrennen zwischen verschiedenen Fischarten. In Bangkok verwettete einmal der König Chulalong Koru bei solchen Fischrennen eine seiner Frauen.

*

Wer in Dänemark einen Wald abholzt, muß ein gleichgroßes Stück Land mit jungen Bäumen bepflanzen lassen.

*

Die Uhr an einer Kirche in Rouen stammt aus dem Jahre 1389; ihr Pendel wurde 1714 erneuert. Sie geht noch immer tadellos.

*

Der Kaffeebaum bringt jährlich 1 Pfund Bohnen hervor.

Turnen Sport und Spiel

Wintersport an der Schneekoppe.



Unser Bild zeigt das Leben und Treiben am vollkommen verschneiten Schlesier-Haus. Im Hintergrund die Schneekoppe mit Observatorium.

Werbefahrt des Motorsport-Clubs Bochum A.D.A.C.

Ein Corso durch die Straßen Bochums — Werbet Freunde des Motorensports!

Der Frühling rüstet sich zum Einzug, die Tage werden länger und der Großstadtmensch sehnt sich danach, hinausstürmen zu können in die junge Natur, Fabrikluft und Bücherstaub zu vergessen, die Lungen zu öffnen, sich vom Frühling neue Kraft zur Arbeit zu holen.

Nie brennender empfindet der Mensch das heiße Verlangen, sich den brausenden Winden der vom Winterschlaf erwachenden Welt entgegenzuwerfen, als in den Tagen, da der Sturm umgestüm an den Fenstern rüttelt, da die letzten Schneeflocken noch im Winde spielen, die Sonne nur erst schwache Strahlen auf die Erde herniedersendet.

Dann möchte man die Bande sprengen, um mit offenen Armen und weiten Nüstern in Wald und Flur den jungen Frühling zu begrüßen.

Jeder eilt auf seine Art in die Ferne. Aber wie schön ist es doch, auf knatterndem Motorrad oder in vor Aufregung zitternden Wagen über die Landstraße dahinzueilen, immer neue Gegenden zu besuchen, weiter, immer weiter, nur der schmutzigen großen Stadt entfliehen. Es ist, als teile selbst der tote Motor die Sehnsucht der Menschen, als wisse er, daß es gilt,

jede Stunde restlos auszunutzen,

die uns Großstädtern die Schönheit der Natur beschert. Gibt es etwas Schöneres, als Wälder und Auen, Berg und Tal mit dem Kraftfahrzeug zu durcheilen?

Und doch sind noch derer so viele, die diesem schönen Wandersport fremd und ablehnend gegenüber stehen. Wenn man aber nach dem „Warum?" fragt, bekommt man meist gar keine oder doch nur eine nichtssagende Antwort, aus dem man ersieht, daß die Abneigung nur dem Unverständnis entspringt.

Wir leben im Zeitalter der Technik. Jeder zehnjährige Junge mit dem gesunden Sinn für den Fortschritt steht stundenlang auf der Landstraße, Kraftfahrzeuge zu beobachten, sich für jede technische Einzelheit interessierend, selbst die einzelnen Fabrikate schon unterscheiden könnend. Nur die Alten stehen abseits, um den Dahinsausenden kopfschüttelnd nachzublicken. Besaßt euch einmal näher mit der Materie, und ihr werdet Freunde des Motors werden. Ihr besucht die Fußballplätze, die Radrennbahnen, aber den motorsportlichen Veranstaltungen bleibt ihr fern. Mag sein, daß

dieser jüngste aller Sports

noch nicht populär genug ist, daß er sich noch nicht in allen Volkskreisen durchgesetzt hat, sich vielleicht auch noch nicht ganz durchsetzen konnte. Seht euch aber einmal die Ziele der Kraftfahrsport treibenden Verbände an und ihr werdet bestimmt unsere Freunde, ja vielleicht die eifrigsten Verfechter unseres Sports werden.

Der Motorsport-Club Bochum (A. D. A. C.) tritt in diesem Jahre zum ersten Male am kommenden Sonntag an die Oeffentlichkeit, um Bochums Bevölkerung zur beginnenden Sportsaison darauf hinzuweisen, daß die Zahl derer, die sich dem Kraftfahrsport widmen, auch in unserer Stadt keine geringe mehr ist, daß es aber noch viele Außenstehende gibt, die aus angeborener Zurückhaltung oder aus der erwähnten unbegründeten Abneigung dem Sport fernbleiben. Alle diese Kräfte müssen erfaßt werden.

Die Verbände, die heute schon in Deutschland eine Macht darstellen, müssen gestärkt werden, denn sie dienen ja nicht nur — hier sei besonders des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs gedacht — dem Sport, sondern auch dem immermehr zunehmenden Verkehr, bei dem noch so manches im Argen liegt und dessen weitere Förderung nur durch Zusammenfassung aller interessierten Kräfte möglich ist.

Am kommenden Sonntag wird also der Motor-Sport-Club Bochum durch die Straßen Bochums eine

Corso-Verbefahrt

veranstalten, um für Motorsport und Motorverkehr viele neue Interessenten zu gewinnen. In ruhigem Tempo wird die große Reihe der Kraftfahrzeuge durch die Straßen ziehen. Man braucht nicht immer rasen. Es soll gerade bewiesen werden, daß es die organisierten Kraftfahrzeugfahrer — gleich ob Berufs- oder Herrenfahrer — sind, die ihre Maschine in jeder Lage meistern können, die nicht nur staubaufwirbelnd und luftverpestend durch die Straßen fegen, sondern die vor allem an die Sicherheit des Verkehrs denken. Die Motoren werden knattern, aber gemächlich nur und in Reih und Glied werden die Maschinen mit ihren Fahrern in schmuckem Sportdreß dahinziehen, ein herrliches Bild für jeden Passanten. Wir wissen, daß zum Motorradfahren mehr gehört, als die Straßen unsicher zu machen, aber mancher Außenstehende weiß und glaubt das nicht. Doch wir werden es ihnen zeigen wir werden alle überzeugen, daß unser Sport nicht im geringsten gefährlicher ist, als meinetwegen das Turnen das Fußballspiel, das Boxen und das Radfahren. Wir wissen auch, daß wir uns durch die Corso-Fahrt am Sonntag

neue Freunde sichern werden,

— und das ist der Zweck der Veranstaltung, die alle Bochumer Motorsportler in den Mittagsstunden im Parkhaus, wo der Abschluß der Fahrt gefeiert wird, vereint.

Wir wollen Freunde werben, und sie sollen sich bei uns wohl fühlen. Gemeinsame Ausfahrten, ein fröhliches Beisammensein im Grünen wird manchem unserer neuen Freunde lange eine angenehme Erinnerung bleiben.

Die alten Bochumer Motorsportler werden begeisterte Teilnehmer der Fahrt sein, die neuen Freunde sollen ein Bild von der Kameradschaftlichkeit erhalten, sollen die Schönheit des Kraftfahrsports kennen lernen.

Darum heraus am Sonntag auf die Straßen, nehmt Gelegenheit, den Motorsportler in seinem Element zu beobachten und versucht, dem Fahrzeug, das ihr bis jetzt oft ungerecht beschimpft habt, Interesse und Freundschaft entgegenzubringen. Es wird euch gelingen.

Renn.

Vollversammlung des R. S. V.

Für heute, Donnerstag abend, hat der Rasensportverband nach der Sportzentrale Hölscher eine der Tagesordnung nach äußerst wichtige Vollversammlung einberufen. -fo-

Der Stadtverband für Leibesübungen

hatte für Dienstag abend nach der Sportzentrale Hölscher die erste Vertreterversammlung einberufen. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, als Oberlehrer Klingenberg treffende Worte der Begrüßung fand. Als Vertreter der Stadt war der Nachfolger des Oberturnlehrers Raven, Verwaltungsoberinspektor Surhoff, erschienen.

Nachdem der Geschäftsführer Regelmann das Protokoll der Gründungsversammlung verlesen hatte, wurden die einzelnen entworfenen Satzungsparagraphen durchgenommen. Wenngleich auch bei der Beratung der 16 Punkte verschiedentlich lebhaft, aber anregend debattiert wurde — so ging doch diese Angelegenheit ziemlich rasch und reibungslos vonstatten. Weiter galt es nun einen geeigneten Herrn für den 1. Vorsitz zu bekommen. Nachdem alle Vertreter der einzelnen Verbände sich für die Wahl des Oberlehrers Klingenberg einsetzten, wurde dieser auch einstimmig gewählt. Der Vorsitzende dankte für das Vertrauen, versprach in jeder Weise korrekt und unparteiisch vorzugehen und verlangte zum Schluß weitgehendste Unterstützung eines jeden Vertreters. Die Wahl der Ausschußmitglieder wurde noch nicht getätigt. Vielmehr wurde bestimmt, daß die einzelnen Verbände ihren Vertreter bis zum 15. März zu nennen haben.

In der nun folgenden zwanglosen Aussprache machten die Vertreter recht interessante Ausführungen und gaben damit dem Vorstand recht wertvolles Arbeitsmaterial bekannt. Ganz besonders scharf und energisch wurde gefordert, doch bei der Stadtverwaltung vorstellig zu werden und hier die Einsetzung eines selbständigen Dezernats für Leibesübungen zu fordern. Nachdem noch die vorzügliche Arbeit der Presse lobend anerkannt wurde, schloß der Vorsitzende die harmonisch verlaufene Vertreterversammlung mit den Worten: „Laßt uns Freunde werden und als Freunde zusammenstehen!"

Weitere Verpflichtungen zum Dortmunder Sechstagerennen.

Die ausgezeichnete deutsche Mannschaft Miethe — Kroll ist nunmehr auch zum 2. Dortmunder Sechstagerennen verpflichtet worden. Ebenso wurden Franz Deberichs, welcher in letzter Zeit hervorragendes Können zeigte, wie auch der ehemalige Partner Oszwellas, Jean Schorn, hinzugenommen. Der im vorigen Jahre sehr beliebte Krefelder Mühlhoff, der Belgier Degraeve und der Bochumer Hans Bragard haben gleichfalls Verträge erhalten. Da bereits 26 Fahrer, darunter das beste deutsche und ausländische Material, verpflichtet sind, dürfte die Teilnehmerliste nunmehr feststehen. Wir geben dieselbe nachstehend wieder:

Die Teilnehmer des 2. Dortmunder Sechstagerennens.

Aerts, Henri, Belgien; **Bragard, Hans, Bochum;** Bruskie, John, Amerika; **Buschenhagen, Paul, Berlin;** Cugnot, Jean, Frankreich; **Deberichs, Franz, Köln;** Degraeve, Alois, Belgien; **Duvivier, Noel, Belgien;** Faubet, Georges, Frankreich; **Frankenstein, Theo, Köln;** Golle, Richard, Berlin; **Huertgen, Gottfried, Köln;** Knappe, Fritz, Breslau; **Kroll, Paul, Berlin; Lands,** Dave, Amerika; **Lorenz, Willy, Berlin;** Louet, Lucien, Frankreich; **Miethe, Werner, Berlin; Mühlhoff, Paul,** Krefeld; **Rausch, Victor, Köln; Rieger, Willi, Breslau;** Schorn, Jean, Köln; **Sergent, Pierre, Frankreich;** Spencer, Willie, Amerika; **Thollembeck, Emilie, Belgien;** Tonani, Alessandro, Italien.

Hiermit erhält das 2. Dortmunder Sechstagerennen eine Besetzung, die alle bisherigen bei weitem übertrifft. Fünf Nationen — und zwar Amerika, Belgien, Deutschland, Frankreich und Italien — sind mit ihren Besten vertreten. Unter den Teilnehmern befinden sich acht Sechstagesieger, sowie die Landesmeister von Amerika und Deutschland. Wahrlich eine Besetzung, die sich sehen lassen kann!

Die Zusammenstellung der Paare soll unmittelbar nach Beendigung des Breslauer Sechstagerennens vorgenommen werden.

Fußball.

Spiel Deutschland — Norwegen im Kölner Stadion

Als Austragungsort für das diesjährige Fußball-Länderspiel Deutschland — Norwegen, dessen Termin noch nicht feststeht, hat der Deutsche Fußball-Bund jetzt das Kölner Stadion in Aussicht genommen. Die bisherigen beiden Kämpfe Deutschland — Norwegen wurden von Deutschland gewonnen und zwar in Oslo mit 2:0 und in Hamburg mit 1:0 Toren.

Aenderungen in der Verteilung der westd. Endspiele.

Der Westdeutsche Spiel-Verband hat — wahrscheinlich auf Grund der von verschiedenen Seiten erhobenen Proteste — jetzt verschiedene Aenderungen in der Verteilung der Endspiele auf die einzelnen Großstädte vorgenommen. Köln, dem bis jetzt nur ein Spiel aus der Runde der Bezirksmeister und zwar C. f. R. Köln — Kurhessen zugesprochen wurde, bekommt diesen Kampf, der statt dessen in Kassel ausgetragen wird, nicht. Dafür erhalten die Kölner die Spiele C. f. R. Köln — Duisburger Sp. V. und C. f. R. Köln — Meister des Ruhrbezirks, deren damit Oberhausen und Düsseldorf verlustig gehen. Es ist anzunehmen, daß weitere Aenderungen folgen werden, zumal beispielsweise Kassel nun vier Spiele hat, während ein so bedeutendes Fußball-Zentrum wie M.-Gladbach bedeutend kürzer wegkommt.

Boxen.

Haymann — van der Veer am 4. März im Berliner Sportpalast.

Für den am 4. März im Berliner Sportpalast stattfindenden internationalen Berufsboxkampfabend ist jetzt außer dem Hauptkampf Diener — Scott und dem Endkampf der deutschen Leichtgewichtsmeisterschaft Naujocks-Berlin — Ensel-Köln ein weiteres wichtiges Treffen und zwar zwischen dem riesigen holländischen Schwergewichtsmeister Piet van der Veer und dem Münchener Ludwig Haymann abgeschlossen worden. Auf Grund dieses Abschlusses mußte der für den 4. März nach München geplante Revanchekampf Rudi Wagener-Duisburg — Haymann auf einen unbestimmten Termin verschoben werden.

Pferdesport.

Der 2. Tag des Internationalen Berliner Reit-Turniers

Das Internationale Berliner Reit-Turnier war am Nachmittag nicht so gut besucht, wie am Eröffnungstage, weil neben der „Großen Eignungsprüfung für Jagdpferde" nur einige Wettbewerbe untergeordneter Natur zum Austrag kamen. Die Leistungen von Pferd und Reiter waren auch am 2. Tage teilweise verblüffend. Erwähnt seien besonders Frau C. Pringsheims Halaly, der von Oberleutnant von Nagel gerittene Trakehner „Chefarzt" und Freiherrn Eberhard von Oppenheims „Zigeuner". Großen Anklang fand auch am Montag wieder das von 32 Reichswehr-Kavallerie-Unteroffizieren geritteue „Große Carousstel". Die genauen Ergebnisse des 2. Tages waren:

Eignungsprüfung für Jagdpferde, leichte Pferde: 1. Fr. C. Pringsheims Halaly (Bes.), 2. Oberlt. Frhr. v. Nagels Tressy (Bes.), 3. Holtz-Wojenthins Fürst (Frau Holst); (26 Teilnehmer). Mittlere Pferde: 1. General Frhr. v. Holzing-Berstetts Chefarzt (Frhr. v. Nagel), 2. Frau H. Wagners Schwabensee (Köhler), 3. Plate-Boigtsdorfs Kreuzzug (Frl. A. Plate); (21 Teilnehmer). Schwere Pferde: 1. Frhr. v. Oppenheims Zigeuner (Bes.), 2. Frhr. v. Lüdinghausens Herold (Frhr. v. Lanoen), 3. Fritz Wagners Diana (Köhler); 9 Teilnehmer).

*

„Preis von Deutschland", Materialprüfung für Reitpferde, 3—4jähr. Pferde, leichte: 1. R. Wolff-Wietzows Najade (Jädicke), 2. O. Lörkes Fee (Frau Theune); (4 Teilnehmer). Schwere Pferde: 1. Stall Dürkners Attila (Maj. Dürkner), 2. Oberlt. Macmpels Eisblume (Frl. Koch); (3 Teilnehmer).

5—6jährige Pferde, leichte: 1. Stall Lörkes Turnwart (Lörke), 2. Stall Westens Dobraja (Frau Franke), 3. R. Müller-Bremens Vormarsch (Frau A. Müller); (11 Teilnehmer). Schwere Pferde: 1. Frau Windesheims Eis (Frhr. v. Süßkind), 2. W. Mankiewitz's Fortrott (Maj. Dürkner), 3. Bayr. Reitschule A. G Lilith (Stallm. Lange); (13 Teilnehmer).

Einspänner, Eignungsprüfung für Wagenpferde: 1. Turnierstall Rock und Söhns Hollands Glorie (Frhr. v. d. Kettenburg), 2. Fahrausb. Kom. Godula (Maj. Woerler); (6 Teilnehmer).

Hackneys: 1. Gestüt Lauchas Preten Antanmarchi (C. Dollmann); (3 Teilnehmer).

„Preis des Reitclubs Sand", Reitprüfung für Reitpferde: 1. Frhr. v. Lüdinghausens Herold (Frhr. von Langen), 2. Maj. Neumanns Apache II (Bes.), 3. Frau Windesheims Skalde (Frhr. v. Süßkind); (49 Teilnehmer).

Märkischen Sprecher
Unterhaltungs Rundschau

Die Insel der Vergessenheit.

In schwerer Dünung rollen Sturzseen über weißen Sand; fluten empor, rinnen zurück; immer das gleiche Spiel. Schaukeln auf weißgesäumten Kämmen ein dunkles Etwas, einen menschlichen Körper, der leblos im weißlichen Rettungsring hängt, im letzten, was noch an das Schiff erinnert, das im Wirbel des Sturmes am Riff zerschellte weit draußen über abgründigen Tiefen des Ozeans. Eine Woge wirft das Spielzeug ans Land, nun liegt es wieder auf fester Erde, im Schoße der Mutter, die es gebar.

In den Fächern der Palmen singt der Wind sein schrilles Lied. Unter den Stämmen kommen sie hervor: braune Gestalten, Männer und Weiber, phantastisch geschmückt, neugierig lugend. Sie haben vom hohen Strand aus die Beute des Meeres treiben sehen. Nun stehen sie klappernd im Halbkreis, staunen und starren — ein Wesen wie sie, nur ist es so fahl wie der Sand, auf dem es ruht. Hände fassen zu, heben den Leblosen empor. Ein sehniger Krieger legt das Ohr auf des weißen Mannes Brust. Noch klopft es drinnen — langsam, langsam — — — —

Erst nach vielen Stunden hebt sich die abgezehrte Gestalt, starrt mit glasigem Blick in das Helldunkel der Tropennacht, die zur kreisrunden Oeffnung einer Schilfhütte hereinfunkelt. Tastet mit fiebernden Händen am Leibe entlang, stöhnt, fällt zurück — kraftlos. Ueber des Gestrandeten Lager beugt sich eine dunkle Gestalt, horcht, führt an rissige Lippen eine Schale mit Wasser, trennt sich des gierigen Schlürfens. Murmelt dunkle, fremde Laute und wacht weiter am Lager.

Drei Tage lang hat Fred Frank in bleiernem Schlaf gelegen. Dann ist er erwacht zu neuem Leben. Wo ist er? Gerettet aus sinnlosem Wirbel. Und die andern? Das Boot, das noch fünf Kameraden barg? Gekentert! Er weiß es, hört noch das Schreien und Gurgeln — ihn hat der Ring getragen. Dort hängt er an fremder Wand. Menschen sind um ihn, fremde, braune Gestalten, wie er sie noch niemals gesehen auf seinen Fahrten über die Meere. Werden sie ihn töten? Noch gibt es in der Südsee Kannibalen. Hat man ihn zum Opfertier bestimmt für einen ihrer scheußlichen Götzen? Aber die Männer schauen so freundlich drein, heben die ringklirrenden Hände zu ihm empor, werfen sich nieder vor ihm. Und nun reichen sie ihm eine Schale mit herrlichen Früchten, entzünden Gewürz, daß die Hütte nach kostbarem Wohlgeruch duftet, führen ihn hinaus, wo die Palmen kühlenden Schatten spenden, sich Gras breitet wie ein smaragdener Teppich, Quellwasser sprudelt. Braune Mädchen winden schillernde Blütenkränze um schmale Hüften und schlingen sich im Takt der dumpf dröhnenden Kürbistrommel. Ist er im Märchenland? — —

Nach Wochen wußte Fred Frank, daß er unter einem Volke wohnte, das in ungetrübter Heiterkeit dahinlebte, rein wie der wolkenlose Himmel, der sich über dem Eiland spannte. Diese braunen Wesen lebten wie Kinder ihre sonnendurchglühten Tage, mondkühlen Nächte. Nahmen aus der Hand einer üppig spendenden Natur, was sie an Nahrung und Kleidung bedurften — wunschlos. Und ehrten den weißen Mann wie einen Gott.

Als er im Wechsel der Monde und Jahre ihre Sprache erfaßte; die wenigen hundert Worte, mit denen sie auskamen, selbst zu bilden wußte, da erfannte er, daß er für sie ein wahrhaft höheres Wesen war. Ausreden wollte er es ihnen; doch sie erfaßten es nicht. Da fing er an zu erzählen von der Welt der Menschen draußen jenseits der ewig rollenden Wogen des Weltmeers, daß dort tausend und abertausend solcher weißer Wesen wohnten wie er — von den Wundern der Menschenwelt im fernen Lande gegen Mitternacht. Ob denn nie einmal ein Schiff zu ihnen gekommen sei mit solchen Wesen? Keiner wußte eine Antwort. Nur ein uraltes Weiblein erinnerte sich eines Tages der Kindheit; da habe fern von der Insel ein Etwas im Meere gelegen; Rauch sei von ihm aufgestiegen wie aus den Hütten ihres Dorfes. Ein Boot sei herübergekommen in mondheller Nacht, fremde Gestalten seien am Ufer hin- und hergehuscht, hätten Wasser geschöpft, wo der Bach ins Meer sickert, seien noch in nämlicher Nacht wieder davongefahren. Niemand hatte die Seltsamen gestört.

Da wußte Fred Frank, daß er auf der Insel der Vergessenheit lebte. Würde einmal ein Schiff seine Fahrt in diese verlorenen Breiten lenken? Oh, es mußte geschehen; denn in dieser berückenden Oede würde sich seine Seele verzehren. Nicht in Sehnsucht nach den Seinen, die ihn nie verstanden; nicht im Verlangen nach einer Geliebten, die er nie besessen; nein, im Schrei nach Menschen seinesgleichen, die ihn nicht wie einen Gott verehrten, denen er gleich war in Lust und Leid, in Schuld und Sühne.

Da fing er von neuem mit seinen Märchen an. Von den bunten Städten erzählte er ihnen, von himmelhohen Bergen und schimmernden Tälern, von grünenden Matten und goldenen Feldern, von deutschen Männern und Frauen, hoch und schlank, blauäugig und blond wie er selbst, edel und hehr in Anstand und Sitte. Berauschte sich selbst in seelenbetörender Erinnerung, weckte in seinen braunen Freunden den Wunsch, mehr solcher weißen Menschen kennen zu lernen. Einmal mußte doch ein Schiff kommen. Dann sollten sie staunen über diese Menschen.

Doch Jahre vergingen, es nahte kein Schiff.

Fred Frank war alt geworden. Nicht an Jahren. Noch stand die Sonne seines Lebens nicht im Scheitelpunkt. Aber seine Seele drohte zu sterben, erstickt von der Schönheit und Fülle des ewigen Sommers, erstickt von der Güte dieser kindlich reinen Wesen, deren stillverehrter Gott er blieb. Da packte ihn manchmal eine heiße Gier, etwas zu tun, wovor sie erschaudern mußten: einen Brand, einen Mord! Doch wenn er die Freundlichkeit dieser großen Kinder bedachte, so schämte er sich seiner zügellosen Gedanken. Sie würden zudem auch seine Untat hinnehmen — gottgewollt. Es mußte ein Schiff kommen und ihn von dieser Güte erlösen. —

Und es kam. Eines Morgens umrinnten sie seine Hütte. „Herr, das Ding, von dem du so oft erzählt, liegt draußen auf dem Meer." Und als er mit ihnen zum Strande eilte, zitterte sein Leib wie die Palmen im Morgenwind. Weiß hob sich aus rollender Dünung der schlanke weiße Leib eines Kreuzers, Rauchwolken entströmten den dicken Schloten, wie ein stolzer Schwan zog es langsam über die pulsenden Wogen. Würde es halten? In Fred Franks Seele schrie die Not. Ja, es hielt! Boote wurden ausgesetzt, näher, immer näher trieben sie. Fred Frank, phantastisch gekleidet, mit Binsenhemd und wallendem Blondhaar, bartumwuchert das gebräunte Antlitz, hob die Arme zur Sonne empor und weinte. Stumm staunten seine braunen Freunde zu ihm auf.

Matrosen sprangen ans Land; die Gewehre im Anschlag, so nahten sie sich. Plötzlich hemmte grenzenloses Erstaunen ihren Schritt. Ein deutsches Befehlswort ließ die schußbereiten Waffen sinken. Worte flogen hin und her. Fred Frank, umstaunt von seinen Landsleuten, von seinen braunen Freunden scheu und stumm betrachtet, ließ seiner Seele Qualen hinströmen in stammelnden, schluchzenden Lauten erlösender Befreiung.

Heimkehr! Heimkehr! Fred Frank vermochte es nicht zu fassen. Erst als der Maat ihn mahnte: „Freund, wir haben keine Zeit zu verlieren; sobald das Wasser im Tank ist, müssen wir zum Schiff zurück," tat sich ihm die Wirklichkeit auf wie einer Wunderblume berauschender Kelch. Was sollte er zuerst tun? Abschied nehmen von den Gefährten seiner Verlassenheit. Und schon eilte er zu ihnen. Große scheue Augen staunten zu ihm empor, als er jauchzte von Heimkehr in sein geliebtes Vaterland. Stumm blieben die Männer, scheu die Frauen, still die Kinder.

Endlich klang es irgendwoher: „Herr, du willst uns verlassen? Vater Frank! Vater Frank!" Und es schwoll an und übertönte das Grollen der Brandung unter den nahen Klippen. Braune Leiber sanken zu des Mannes Füßen nieder, dunkle Arme hoben sich flehend ihm entgegen.

In Fred Franks Seele aber rangen Sehnsucht und Leid. Nein, er konnte nicht bleiben. Dies Opfer war übermenschlich. Und noch einmal sprach er zu ihnen, sprach wie ein Vater zu seinen Kindern, dankte ihnen, pries ihre Güte, tröstete, versprach wiederzukommen.

„Nein, Vater Frank, du kommst nicht wieder; wir wissen es — bleibe — verlaß' uns nicht, Vater Frank — bleibe!"

Ein schriller Pfiff vom Strande her. Die Stimme des Maats: „Beeilen Sie sich; wir müssen zurück!"

„Lebt wohl, Kinder!" Und schon wollte Fred Frank sich losreißen. Da strömten Leiber um ihn wie dunkle Wogen; nicht vorwärts, nicht rückwärts vermochte er zu schreiten. „Helft mir, Freunde," rief er in seiner Not. Da stürmten ein paar Matrosen herbei; wieder lagen Gewehre schußbereit im Anschlag.

Da hob Fred Frank die Hände empor und rief, daß es klang wie der Ton einer zersprungenen Glocke: „Freunde! Nicht Blut vergießen! Fahrt zurück — — ich — bleibe — hier!"

— — Weich gleitet das Licht des Mondes wie zarte Frauenhände über die Kämme der Wogen. Dunkel hebt sich eine Gestalt von einer der Klippen, die schroff zum Meer abfällt. Fred Frank steht im Schweigen der Nacht, schaut mit brennenden Augen zur Kimmung hinüber, hinter der der deutsche Kreuzer längst entschwunden ist.

Seine Seele ist still geworden. Vor Stunden noch hat er in seiner Binsenhütte gerast. Haß fraß ihm am Herzen gegen diese Meute, die ihn festgehalten. War er nicht ein Narr? Ein Schuß, und die braune Schar stob davon. Und was er ihnen erzählt von deutschen Frauen und Männern? Dann war es eine Lüge; dann waren es Raubtiere, die nach Blut lechzten. Nein, er hatte recht gehandelt. Diese braunen Männer, diese blumenumkränzten Frauen sollten nicht irre werden an ihm — an seiner Volksart.

Langsam steigt Fred Frank von der Klippe hernieder. Um seine schmalen Lippen spielt ein schmerzliches Lächeln. Weiß flutet des Mondes Silber über die Insel der Vergessenheit.

Kurt Fescher-Ohlau.

Wunderkur gegen die Schüchternheit.

Ihr Erfinder ist der Pariser Arzt Philippe Martinie, und er wird gewiß die Sympathien aller Schüchternen haben, die in unseren Zeiten des Bluffs und des gesteigerten Selbstgefühls doppelt übel daran sind. Seine Methode ist in vielem der des verstorbenen Coué sehr ähnlich.

Das wichtigste Rüstzeug der neuen Methode sind phosphoreszierende Tafeln, die ein Schüchterner zur Hand nehmen soll, wenn er sich zu Bett gelegt und das Licht seines Zimmers ausgelöscht hat. Jeden Abend kommt eine andere Tafel an die Reihe, die man immer und immer sehen muß, bis einem vor Müdigkeit die Augen zufallen.

Am ersten Tage lese man bis zum Einschlafen die magischen Worte:

„Ich bin vollkommen ruhig."

Die Zauberformel für den zweiten Tag lautet:

„Ich verspüre nicht die geringste Aufregung."

Am dritten Tage komme man zu der Erkenntnis:

„Ich spreche bereits ohne die geringsten Hemmungen!"

Der vierte Tag verkündet:

„Ich bin ein anderer Mensch!"

Am fünften Tage melde man seinem Gehirn:

„Mein Blick verrät Sicherheit und Ueberlegenheit!"

Die sechste Tafel triumphiert:

„Mein Selbstbewußtsein wächst!"

Der siebente Tag weiß:

„Mein Geist ist ruhig und klar!"

Am achten Tag steht fest:

„Mir kann nichts mehr geschehen!"

Damit ist das Programm absolviert. Wie der Erfinder versichert, soll seine Methode bereits die wunderbarsten Heilerfolge gezeitigt haben.

Des Königs Leibkutscher.

Von J. Wenzler.

(Nachdruck verboten.)

Friedrichs des Großen Kutscher hieß Pfund und war ein Mensch, der es verstand, sich wichtig zu machen. Mit dem König sprach er, als ob er seinesgleichen wäre. Einst sagte Friedrich zu ihm:

„Pfund, in einer halben Stunde reise ich auf einen Monat fort. Richte dich darnach!"

„In einer halben Stunde fortreisen? Das geht nicht!"

„Warum geht das nicht?"

„Weil ich in einer Stunde ein christliches Werk verrichten und bei dem Sohn meiner Nachbarin Gevatter stehen will."

„So, dann muß ich deines christlichen Werkes wegen eine Stunde länger warten?"

„Das soll nichts ausmachen. Dafür wird es nachher um so geschwinder gehen."

Ein andermal, als sich der Erbstatthalter mit der Prinzessin von Preußen vermählte, befahl Friedrich seinem Leibkutscher, dem Leibkutscher des Erbstatthalters und den Stallbedienten ein Festmahl in einem der Gasthäuser Berlins zu geben. Pfund tat so. Er lud etwa 40 Personen ein und veranstaltete ein opulentes Mahl, das bis in den Morgen währte. Tags darauf präsentierte er dem König die Rechnung. Der war ebenso unwillig wie erstaunt.

„Kerl, wie kannst du dich unterstehen, eine solche Rechnung zu machen? Es stehen ja über hundert Bouteillen des feinsten Champagners darauf. Und welche Menge des delikaten Essens! Wo hast du denn hingedacht? Mich selbst kostet das prächtigste Souper, das ich dem Erbstatthalter gebe, nicht halb so viel!"

„Das geht mich nichts an!" sagte Pfund mit der ruhigsten Miene von der Welt.

„Geht dich nichts an?" rief Friedrich. „Kerl, weißt du wohl, daß ich dich fortjagen und die Rechnung von den Deinigen bezahlen lassen kann?" Jetzt war Pfund beleidigt.

„Was?" sagte er, „glauben Ew. Majestät vielleicht, daß der Leibkutscher des Erbstatthalters ein ebenso armer Teufel sei wie ich? Der Kerl säuft Champagner wie unsereiner Fredersdorfer Bier. Sollte der Kerl etwa in Amsterdam sagen, er hätte bei dem Leibkutscher des Königs von Preußen dürsten müssen? Wenn Ew. Majestät den Bettel nicht bezahlen wollen, so kann ich's im Notfall."

„Wenn dem so ist," meinte Friedrich, „muß ich ja wohl deine Ehre retten und die Zeche bezahlen." Worauf sich Pfund wieder beruhigte.

Denksportbild-Auflösung.

Die Erbschaft des Sonderlings.

Die drei Neffen konnten die Testamentsbestimmung auf zweierlei Weise erfüllen, a) indem der 1. Neffe eine volle, fünf halbvolle und eine leere Flasche; der 2. Neffe drei volle, eine halbvolle und drei leere Flaschen; der 3. Neffe ebenfalls drei volle, eine halbvolle und drei leere Flaschen erhielt, oder b) indem der 1 Neffe zwei volle, drei halbvolle und zwei leere Flaschen; der 2. Neffe ebenfalls zwei volle, drei halbvolle und zwei leere Flaschen; der 3. Neffe drei volle, eine halbvolle und drei leere Flaschen bekam.

Schneeschmelze.

Skizze von Hedwig Stephan.

Noch streckten zwar die mächtigen alten Linden in der Allee, die nach Römershof führte, ihre Arme schwarz und kahl gegen den Himmel, und hinter den Hecken und in den Ackerfurchen lag noch Schnee, aber er war schon bröcklig und dünn, und in der Luft, so rauh sie auch noch daherfuhr, war schon ein leises Frühlingsahnen. Ueber den Knicks lag es wie ein ganz zarter grüner Schleier, und wer Glück hatte, konnte an geschützten Stellen sogar ein paar blasse Veilchen finden.

Aber Hubert Römer dachte nicht an Veilchen und nicht an den Frühling. Schwerfällig und mit finsterem Gesicht stapfte er in seinen Schulenstiefeln den durchweichten Weg am Waldsaum entlang und wies Hero, die braune Vorstehhündin, die laut bellend nach Kaninchen jagte, mürrisch zur Ruhe.

Jetzt hatte er die Anhöhe erreicht, die im Dorf „Schöner Blick" genannt wurde, setzte sich auf die Bank unter der großen Tanne und schaute hinab. Fürwahr, ein schöner Blick, der sich ihm darbot! Da lag unten sein behagliches Haus, an dessen starken grauen Mauern der Efeu emporwuchs, daneben der Hof mit den geräumigen Stallungen und der parkartige Garten, hinter dessen dunkler Masse die verschwebenden Umrisse des nahen Gebirges sich abzeichneten.

„Liebe Heimat! Liebe Heimat!" sagte er vor sich hin mit dem leisen Anflug eines Lächelns, aber gleich wurden seine Augen wieder düster, und er stützte traurig den Kopf in die Hand.

War ihm denn die Heimat wirklich noch so lieb wie früher, war nicht doch das Schönste daraus fort, seit Beate ihn verlassen hatte? Beate — — — Wie oft hatten sie hier zusammen gesessen an seligen Sommerabenden in der ersten Zeit ihrer jungen Ehe, und Beates weiches Gesichtchen hatte förmlich geleuchtet vor Glück und Stolz, wenn sie ihm berichtet, was sie den Tag über geschafft und wie bald sie sich in die fremde Umgebung und die ungewohnte Tätigkeit eingelebt hatte.

Aber dann wurde es Herbst, und die Blumen verblühten, der Regen klatschte an die Scheiben und feuchte Nebel stiegen aus den Wiesen. Da verstummte ihr frohes Lachen, sie klagte über Langeweile, hustete auch ein wenig, und die Mutter, die zu Besuch kam, nahm sie mit nach Haus. Nur ein paar Tage — nur bis der Husten sich gegeben hatte!

Indessen aus den Tagen wurden Wochen, und als Hubert ungeduldig Beates Rückkehr verlangte, gab es allerhand Ausflüchte. Sie wäre noch zu angegriffen — das Wetter sei zu schlecht — und schließlich schrieb ihm die Mutter in ihrer kühlen Art, er solle es doch machen wie so viele andere auch, den Winter über sein Gut dem Verwalter überlassen und in die Stadt übersiedeln. Schroff, voll Empörung wies er dies Ansinnen zurück. Das konnte ihm nur jemand zumuten, der weder Verständnis noch Gefühl für den Besitzer einer eigenen Scholle habe.

Damit hatte er es nun mit der rechthaberischen Frau, die der Tochter „Bauernheirat" nie gebilligt hatte, ganz verdorben. Vielleicht war es in der Hauptsache ihrem Einfluß zuzuschreiben, daß Beate selbst den Wunsch äußerte, einstweilen noch im Elternhaus zu verbleiben — vielleicht aber war ihre große Liebe nur ein Flackerfeuer gewesen, das beim ersten harten Windstoß wieder verlöschte.

Hubert hatte Zeit genug, an den langen Winterabenden darüber nachzugrübeln; aber sein Stolz litt es nicht, daß er als ein Bittender da erschien, wo er zu fordern hatte. Hätte es ihm denn auch gefrommt, Beate zu überraschen, wenn ihr Herz sie nicht zu ihm zog?

Was werden sollte, wußte er nicht oder wollte es nicht wissen, aber seine Seele zitterte vor dem Tage, an dem Beate ihn bitten würde, sie ganz freizugeben. —

Die Wipfel über ihm begannen stärker zu rauschen. Der Abend kam; es wurde wohl Zeit, an die Heimkehr zu denken.

Mit einem müden Seufzer erhob sich Hubert, pfiff dem Hunde und stieg die Anhöhe hinab. Als er in die Lindenallee einbog, unterschied sein geschärftes Jägerauge eine helle Gestalt, die im Vorgarten des Hauses auf und nieder ging.

Unruhig beschleunigte er seine Schritte — und — alles Blut strömte ihm zu Herzen — Beate war es!

Jetzt hatte der Hund sie erkannt, raste auf sie zu, sprang toll vor Freude an ihr hoch, — langsam kam auch Hubert näher. Sollte nun der Schlag auf ihn niederfahren? Kann sie, um wieder zu gehen — auf immer?

Sie trat auf ihn zu, rührend und lieblich war sie, wie früher, aber doch — es hatte sich etwas verändert in ihrem Gesicht. Reifer schien es ihm, gesammelter im Ausdruck.

„Hubert" — sagte sie zögernd, „ich wage es ja kaum, dir wieder entgegenzutreten — zu tief stehe ich in deiner Schuld. Willst du mich überhaupt anhören?"

Er nickte, noch ganz benommen, und führte sie in das ebenerdige Wohnzimmer. Sie setzte sich auf ihren Fensterplatz und faltete die Hände zusammen.

„Sieh, Hubert — als Mutter mich damals mitnahm, da — ich will ganz ehrlich sein — da bin ich ihr nicht ungern gefolgt. Sie malte mir den einsamen Winter hier in den düstersten Farben und meinte, du würdest sicherlich einverstanden sein, die wenigen Monate in der Stadt zu verbringen. Als du dann so kurzerhand ablehntest, da bedauerten sie mich alle — redeten auf mich ein, rissen und zerrten an meinem Herzen. Du könntest mich ja nicht liebhaben, wenn du dich so halsstarrig zeigtest — ich gehöre überhaupt nicht aufs Land, und die ganze Heirat sei ein Irrtum gewesen. Sie verwirrten mich auch anfangs; aber es dauerte nicht lange. Was ich früher nur undeutlich gefühlt, das sah ich jetzt erschreckend klar — wie leer, wie hohl doch das Leben ist, das sie führen! Der Vater denkt an nichts als ans Geldverdienen, die Mutter nur an ihre Kleider und Gesellschaften und Hilde an irgendeinen Sport. Ach, wie oft habe ich mich hierher zurückgesehnt, in diese Stille, die doch so voll von Leben ist — nach unserem Wald und unserem Hof —, nach der köstlichen Müdigkeit, die vom Arbeiten kommt und nicht von durchtanzten Nächten. Und ich wäre schon längst zurückgekehrt, wenn — ach Hubert —!" Sie stand auf und streckte ihm zaghaft die Hände entgegen — „willst du mich noch haben?"

Er nahm die kleinen kalten Hände und küßte sie mit zitternden Lippen. „Du bist mein Glück, Beate — du allein — liebe, einzig geliebte Frau!" murmelte er leidenschaftlich. „Aber hast du es auch recht bedacht? Wirst du es auch aushalten hier? Noch liegt der Schnee; es werden noch viele trübe Tage kommen — es ist ja noch nicht Frühling!"

Sie schmiegte sich fest an seine Brust und sah zu ihm auf. Ihre dunklen Augen leuchteten in die seinen.

„Doch, Hubert! Es ist schon Frühling!" sagte sie innig.

Ist das nicht peinlich?

(Nachdruck verboten.)

Rudolf Busch schuldet dir 200 Mark. Schon seit zwei Monaten schuldet er sie dir. Du hast ihn bisher noch nicht gemahnt, da du meintest, er komme gelegentlich einmal vorüber und begleiche sein Konto, aber Rudolf Busch ist nicht gelegentlich mit vorüber gekommen. Da sitzest du nun eines Tages abgebrannt zu Hause und sagst dir, daß es doch niederträchtig ist, einem anderen nun schon vor zwei Monaten 200 Mark geborgt zu haben und heute selbst auf dem Trocknen zu sitzen. Und plötzlich entschließt du dich heftig, greifst zum Federhalter, läßt ihn von deinem Zorn führen und schreibst diesen Brief:

Geehrter Herr!

„Seit zwei Monaten nun schon schulden Sie mir 200 Mark, ohne es bisher für nötig gefunden zu haben, an die Begleichung der Schuld zu denken. Sie können sich vorstellen, daß meine Hochachtung vor Ihnen nicht gestiegen ist. Sollten Sie bis übermorgen, den 6. dieses, nachmittags 5 Uhr, nichts von sich haben hören lassen, werde ich weitere Schritte einleiten.

Achtend

Du schreibst diesen Brief, sagst, dies genau, ein energisches So!, pappst den Brief zu und trägst ihn in den Briefkasten. Wie du wieder nach Hause kommst, hat deine Wirtin einen Herrn in dein Zimmer geführt, Herrn Rudolf Busch, der dich herzlich begrüßt und Guten Tag, mein lieber, lieber Herr Helm! sagt und Nu, wie gehts denn?

„Ach danke," stotterst du.

„Also denken Sie nur," bietet dir Herr Busch eine Zigarre an, „ich war doch jetzt sieben Wochen verreist — aber mein erster Weg, als ich heute wiederkam, galt Ihnen. Zunächst einmal . . . hier sind die 200 Mark zurück, die Sie mir in liebenswürdiger Weise seiner Zeit liehen, und besten Dank also auch, mein lieber Herr Helm. Ihnen hat's doch hoffentlich nicht zu lange gedauert? Wie? Nein? Nun: Ich dachte mir schon, beim Herrn Helm ist das nicht so eilig. Aber nun zur Hauptsache . . . mein Onkel in Köln, der Fabrikdirektor, hat einen glänzend dotierten Ingenieurposten frei. Da das in Ihr Fach schlägt, dachte ich natürlich gleich an Sie. Haben Sie Lust, mein lieber Herr Helm?" — —

Hans Bauer.

Industrie, Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	23. Februar Geld	23. Februar Brief	22. Februar Geld	22. Februar Brief	Mitgeprüft
Holland	Gulden	100%	168,72	169,14	168,71	169,13	0,170
Belgien	Belga	100%	58,60	58,74	58,60	58,74	0,80
Norwegen	Kron.	100%	109,34	109,62	109,28	109,56	1.120
Dänemark	„	100%	112,31	112,59	112,30	112,58	1.125
Schweden	„	100%	112,45	112,73	112,44	112,72	1.125
Italien	Lire	100%	18 45	18,49	18,48	18,52	0.80
England	Pfund	100%	20,43	20,48	20,43	20,48	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,21	4,22	4 21	4,22	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,49	16,53	16,49	16,53	0.80
Schweiz	„	100%	81.03	81,23	81,03	81,23	0,81
Spanien	Pes.	100%	70.96	71,14	70,71	70,89	0.80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59,35	59,49	59,32	59,46	0.81
Tsch.-Slow.	„	100%	12,47	12,51	12,47	12,51	0.80
Ungarn	Pengö	100%	73,65	73,83	73,66	73,84	0.80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Kohle und Eisen.

Auf dem Ruhrkohlenmarkt ist wegen der zahlreichen Krankheitsfälle ein ganz erheblicher Rückgang der Förderung eingetreten; sie beträgt arbeitstäglich zur Zeit 398 000 Tonnen gegen über 422 000 im Januar. Dem Kohlensyndikat fällt es daher schwer, in wichtigen Sorten die von ihm abgeschlossenen Auslandsverpflichtungen zu erfüllen. Die Beschäftigung der Zechen ist noch für lange Zeit gesichert. Infolge des milden Wetters macht sich jedoch ein starker Beschäftigungsmangel, der teilweise schon zum Einlegen von Feierschichten und zum Stürzen auf Halde geführt hat, bemerkbar für alle Hausbrandsorten (Magerkohlen- und Anthrazitkohlen, Brechkoks usw.); auch der Brikettmarkt weist Zeichen von Schwäche auf. Alle anderen Sorten sind nach wie vor noch ziemlich stark gefragt. Für Fettfeinkohle bestehen noch Lieferungsrückstände ins Ausland.

Auf dem Eisenmarkt hat der Eingang an Aufträgen in der letzten Zeit zwar nachgelassen; mit der Erledigung der noch vorliegenden Aufträge sind die Werke jedoch noch für 7—8 Wochen voll beschäftigt. Vielfach wird für das Frühjahr ein Anziehen des Geschäftes erwartet. Das Auslandsgeschäft der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie ist stark zurückgegangen; die Auslandsaufträge machen im Gesamtdurchschnitt aller Sorten gerechnet nicht einmal ¼ des Gesamtauftragsbestandes aus. Die Preise liegen teils wegen des starken Wettbewerbs der französisch-belgischen Werke — die sogar unter Selbstkosten verkaufen — teils wegen der Wiedereinschaltung Englands in die Produktion — England erzeugte im Januar bereits über 90 Proz. der Vorstreikmenge an Stahl — recht schwach. In Belgien z. B. notierte der Stabeisenpreis letzthin 4,19 Pfd., ein Preis, der sich noch stärker senken würde, wenn Deutschland wieder mehr an der Eisenausfuhr sich beteiligen würde. Ob und wann die rheinisch-westfälische Eisenindustrie auf dem Auslandsmarkt sich wieder stärker betätigt, hängt von der Gestaltung des Inlandsmarktes sowie von dem Ausgang der Verhandlungen hinsichtlich des Ausbaues der internationalen Rohstahlgemeinschaft ab. Falls die Eisenindustrien der anderen Länder den berechtigten deutschen Wünschen gegenüber kein Entgegenkommen beweisen, wird auch die Ruhreisenindustrie zu einer stärkeren Betätigung auf dem Auslandsmarkt sich wieder entschließen müssen.

Interessant sind die Folgen der Rationalisierung der Eisenindustrie inbezug auf die Preisbildung. Bekanntlich wurden die Zusammenschlußbestrebungen ausgelöst durch die Tatsache, daß die Spanne zwischen Selbstkosten und Erlös vollkommen unzureichend war. Die Rationalisierung hatte also zunächst das Ziel, unwirtschaftlich gewordene Betriebe wieder wirtschaftlich zu machen. Das ist inzwischen wenigstens bis zu einem gewissen Grade gelungen, sodaß die gesteigerte Produktivität der Werke in der letzten Zeit allmählich auch dem Wirtschaftsganzen zugute kommen konnte. Die Verbände der eisenschaffenden Industrie haben, abgesehen von der Verlegung der Frachtgrundlage für Süddeutschland, an ihren Preisen festgehalten, eine Tatsache, die auch von der Verarbeitung anerkannt wird. Ohne Verbände wären aber zweifellos infolge der durch den englischen Bergarbeiterstreik eingetretenen starken Beschäftigung die Preise wesentlich über das heutige Niveau hinausgegangen, um sich erst mit verringerter Beschäftigung wieder zu senken. Die durch die Rationalisierung eingetretene Ermäßigung der Selbstkosten hätte sich nach außen noch positiver äußern können, wenn nicht (zum Teil als Folge des englischen Bergarbeiterstreiks) eine Verteuerung wichtiger Selbstkostenfaktoren eingetreten wäre. Man kann annehmen, daß im Durchschnitt allein die Tonne Erz frei Hochofen sich um etwa 2,50 ℳ verteuert hat; das ergibt auf eine Tonne Stabeisen umgerechnet eine Verteuerung von etwa 7 ℳ, verursacht nur durch Erze und Erzfrachten. Auch die Schrottpreise haben erheblich angezogen. Bei Siemens-Martin-Material z. B. ist infolgedessen die Verteuerung auf eine Tonne Stabeisen umgerechnet mit 13 ℳ sicherlich nicht zu hoch veranschlagt. Schon angesichts dieser die Selbstkosten verteuernden Faktoren, zu denen auch noch andere weniger wichtige kommen, ist es klar, daß ohne die Rationalisierung und ohne die Verbände die stetige Preispolitik der Verbände kaum möglich gewesen wäre. Zu erwähnen ist noch, daß die Eisenverbände, trotzdem sie sich selbst vom Auslandsgeschäft seit einigen Monaten fast ganz zurückhalten, in weitgehender Auslegung des Aviabkommens dennoch der weiterverarbeitenden Industrie nicht unerhebliche Mengen Material für die direkte Ausfuhr zu den stark gesunkenen Weltmarktpreisen zur Verfügung stellten.

* **Vom Grobblechverband.** In der Mitgliederversammlung wurde beschlossen, den Verkauf für den Monat März zu unveränderten Preisen von 148,90 ℳ für Grobbleche über 5 Millimeter und von 173,90 ℳ für Kesselbleche mit Frachtgrundlage Essen aufzunehmen.

* **Bayerische Notenbank.** Für das abgelaufene Geschäftsjahr wird die Verteilung einer Dividende von 10 Proz. in Vorschlag gebracht.

* **Handelsbank A.-G. in Berlin.** Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurde ein Reingewinn von 75 901 ℳ erzielt. Es wird vorgeschlagen, hieraus eine Dividende von 10 Proz. zur Verteilung zu bringen.

hb. **Hansabank e. G. m. b. H. in Essen. 10 Proz. Dividende!** Die heute gut besuchte GV genehmigte einstimmig die Tagesordnung und wählte die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wieder. Aus einem Reingewinn von 46 107.26 ℳ werden 10 Proz. Dividende verteilt, der gesetzlichen Reserve 10 080 Mark, der Betriebsreserve 5859 ℳ zugewiesen und zur Bildung einer Baureserve 10 000 ℳ bereitgestellt. Die Bilanz, sowie Gewinn- und Verlustrechnung und der Bericht des Vorstandes sind bereits von uns eingehend veröffentlicht worden. Der stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende Kaufmann Hans Margis gab einige interessante Ausführungen über praktische Winke in der Praxis des kaufmännischen und wirtschaftlichen Lebens.

* **Badische Bank in Mannheim.** Die Hauptversammlung genehmigte glatt die Tagesordnung. Aus einem Reingewinn von 1 735 840 ℳ kommt eine Dividende von 10 Proz. auf die Stamm- und 6 Proz. auf die Vorzugsaktien zur Verteilung.

* **A.-G. für Kohleverwertung in Essen.** Wie wir hören, wird Direktor Baum von den Rheinischen Stahlwerken A.-G. in Duisburg-Meiderich am 1. März 1927 in den Dienst der A.-G. für Kohleverwertung Essen, eintreten. Direktor Baum gilt als einer der befähigtsten und übertus tüchtigen Wirtschaftlers auf dem Gebiet der Kohle.

* **Die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen** G. m. b. H. in Dortmund sind seit einem Jahre damit beschäftigt, allmählich ihre vier Großkraftwerke auf Staubkohlenfeuerung umzustellen und haben zu diesem Zweck bekanntlich die Magerkohlenzechen „Alte Haase" und „Gottessegen" erworben. Zur Erweiterung ihrer eigenen Kohlenbasis haben sie nunmehr auch die Kuxenmehrheit der syndikatsfreien Magerkohlenzeche „Gewerkschaft Kleine Windmühle" in Obersprockhövel erworben, die sich bisher im Besitz der Vereinigten Glanzstoffwerke A.-G., Elberfeld, befand und im November 1926 wieder in Betrieb genommen wurde. Die V. E. W. beabsichtigen, die neu erworbene Zeche in dem bisherigen Umfange weiterzuführen.

* **Elektrizitäts A.-G. vorm. Schuckert & Co. in Nürnberg.** Der Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr ergibt einen Geschäftsgewinn von 4 779 856,29 ℳ, hinzu kommt noch ein Gewinnvortrag von 19 024,54 ℳ. Ausgaben für allgemeine Verwaltung, Steuern, Zinsen, Bankunkosten und Abschreibungen auf Gebäude erforderten 1 182 099,50 ℳ, sodaß ein Reingewinn von 3 616 781,33 ℳ verbleibt. Der am 11. März stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung wird vorgeschlagen, 7 Proz. Dividende auf die Stammaktien und 2 Proz. auf die Genußrechte zu verteilen und 65 257 ℳ 93 ₰ auf neue Rechnung vorzutragen. Dem Vorstandsbericht entnehmen wir folgendes: Die günstige Lage der Schlüsselindustrie — eingeleitet durch den englischen Bergarbeiterstreik — hat sich am Anfang des laufenden Geschäftsjahres auch auf die Elektroindustrie übertragen. Die Dauer dieser Besserung wird in erster Linie davon abhängen, ob die bis jetzt nur langsam wachsende Kaufkraft im Inland eine weitere und anhaltende Zunahme erfährt. — In der Elektrowirtschaft wiesen im Vergleich mit dem Vorjahr die Bahnen etwas geringere Frequenzziffern und Einnahmen aus, während die Elektrizitätslieferungs-Unternehmen ihren Stromabsatz erhalten, zum Teil aber auch steigern konnten.

hb. **Daimler-Benz A.-G. Berlin-Stuttgart-Mannheim.** In der Aufsichtsratssitzung wurden zwecks Sanierung der Gesellschaft folgende Beschlüsse gefaßt. Zur Deckung der Bankschulden soll eine 6 prozentige hypothekarische Anleihe in Höhe von 20 Mill ℳ aufgenommen werden, welche innerhalb 25 Jahren zu 105 Proz. zu tilgen ist. Die Gesellschaft hat das Recht, dieselbe unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von 6 Monaten, jederzeit zurückzuzahlen. Zur Deckung der restlichen Bankschuld soll eine Erhöhung des Aktienkapitals um 14 Mill. ℳ vorgenommen werden. Vorbehaltlich der Zustimmung der demnächst stattfindenden GV sollen hiervon 9 Mill. ℳ einem Konsortium unter Führung der Deutschen Bank/Rheinische Creditbank übergeben werden mit der Verpflichtung, sie den alten Aktionären im Verhältnis von 4:1 anzubieten. Als Bezugskurs sind 110 Proz. in Aussicht genommen.

hb. **A.-G. für chemische Industrie Gelsenkirchen-Schalke.** In der heutigen ao. GV. wurde der bekannte Interessengemeinschaftsvertrag mit der „Sachtleben A.-G. für Bergbau und chemische Industrie" genehmigt. Zu den Bestimmungen des Gemeinschaftsvertrages ist noch zu vermerken, daß der Schlüssel für die Verteilung eines etwaigen Verlustes in der Gemeinschaftsbilanz derselbe ist wie bei einem Gewinn, d. h. also, daß bei einem Verlust das Kapital von Sachtleben mit 10 Proz. und von Schalke mit 5 Proz. herangezogen wird. Die mit dem Interessengemeinschaftsvertrag zusammenhängenden Satzungsänderungen wurden gleichfalls genehmigt.

* **Neue Boden A.-G. zu Berlin.** Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr, der mit einem Verlust von 259 131 ℳ abschließt. Zur Geschäftslage wurde mitgeteilt, daß sich geringe Anzeichen einer Besserung bemerkbar machten.

* **Gothaer Waggonfabrik A.-G. Gotha.** Die Gothaer Waggonfabrik hat nach der „Voss. Ztg." einen Vertrag mit einer englischen Gruppe abgeschlossen, wonach Gotha den englischen Kleinwagen Austin-Seven baut und in Deutschland und dem östlichen Europa vertreibt.

Berliner Börsenbericht.

Uneinheitliche Entwicklung.

Berlin, 23. Febr.

Nachdem sich die gestrige Ermattung an der Nachbörse und im Frankfurter Abendverkehr fortgesetzt hatte, waren heute vormittag im Geschäft von Kontor zu Kontor noch wesentlich tiefere Kurse für einige Hauptpapiere zu hören. Zu Beginn der Börse stellte sich aber heraus, daß das Publikum nicht im wesentlichen Umfange als Verkäufer, sondern zumeist in limitierten Kursen eher als Käufer am Markte war. Die überall vorgenommene Revision der Kundenengagements hat, wie verlautet, eine genügende Ueberdeckung ergeben, so daß für dringende Verkäufe keine Veranlassung bestand. Aus diesem Grunde erfolgten Deckungen, und die allgemeine Stimmung zeigte ein wesentlich freundlicheres Aussehen. Da sich gegenüber den Tiefkursen von vormittag immerhin bemerkenswerte Erhöhungen namentlich in führenden Papieren durchsetzen konnten, so wurden Rheinische Braunkohle 7½ Proz., Gesfürel 6 Proz. und Glanzstoff 7 Proz. höher bezahlt. Im allgemeinen waren aber Kursrückgänge von 2—3 Proz. in den meisten Papieren gegenüber den gestrigen Schlußkursen überwiegend und Mannesmann, Pöge, Rheinische Elektrische sowie Deutsch-Atlanten stellten sich 5—6 Proz. und Mitteldeutsche Kreditbank 11 Proz. niedriger. Das Geschäft war nicht groß und die Stimmung blieb auch im weiteren Verlauf recht unsicher und nervös. Es erfolgten Schwankungen von einigen Prozenten nach oben und unten, wobei sich aber im allgemeinen die bemerkenswerte Widerstandskraft der Börse erhielt. Einige Papiere, wie Ludwig Löwe und Dessauer Gas vermochten leichte Erholungen durchzusetzen. Am Rentenmarkt waren bei kleinem Geschäft Roggen- und Vorkriegspfandbriefe weiter abgeschwächt. Ablösungsanleihe ohne Auslösungsrecht erfuhr eine leichte Erholung. Am Geldmarkt blieben die gleichen Sätze wie bisher in Geltung.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Ruhig bei kleinem Geschäft!

hb. **Düsseldorf,** 23. Febr. Die Düsseldorfer Kuxenbörse zeigte im allgemeinen eine ruhige Tendenz, wobei das Geschäft durchaus bescheiden blieb. Zum Teil traten sogar noch kleine Kursrückgänge ein, im allgemeinen zeigte sich aber für eine ganze Reihe von Werten auf dem gesunkenen Kursstand gute Kaufmeinung. Kohlenwerte waren in der Kursgestaltung uneinheitlich. Für Braunkohlenwerte hörte man nur rein nominelle Kurse, Umsätze fanden in diesen Werten nicht statt. Am Markt für Kaliwerte zeigte sich gute Nachfrage für Kali-Industrie zu gestrigen Preisen. Krügershall, Niedersachsen und Wittekind gewannen 1 Proz. In Kalikuxen war das Geschäft sehr gering. Von Industrieaktien, die heute zumeist nominelle Kurse aufwiesen, zogen Kabel Rheydt um 2 Proz. an. Für Gebr. Alsberg zeigte sich neuerdings wieder stärkere Nachfrage. Die nächste Börse findet am Donnerstag, 24. Febr., in Essen statt.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 23. Febr.

Die Tendenz des Produktenmarktes ist infolge des schechten Weizen- und Roggenmehlgeschäftes weiter schwächer. Die Unternehmungslust fehlt fast gänzlich. Das Ausland ist für Weizen in seinen Forderungen weiter entgegenkommend und auch die zweite Hand bekundet Verkaufsneigung. Das geringe Inlandsangebot bleibt zum größten Teil bei den Provinzmühlen. Das Weizenpreisniveau erfuhr sowohl für prompte als auch für spätere Lieferung eine Senkung um etwa 1 ℳ. Roggen ist in den Forderungen ziemlich unverändert, die Umsatztätigkeit ist jedoch äußerst gering, da der Preis für promptes Material weiter über den Lieferungspreis per März liegt. Im Roggenzeitmarkte waren die Eröffnungsnotierungen gegenüber dem gestrigen Schluß gleichfalls um etwa 1 ℳ abgeschwächt. Die Mehlverkäufer zeigen größere Konzessionsneigung, ohne daß jedoch eine Belebung erreicht werden konnte. Hafer ist in den Forderungen zu hoch gehalten, woran verschiedentlich Abschlüsse scheitern. Gerste liegt weiter ruhig.

Viehmärkte.

hb. **Dortmund,** 23. Febr. Zum Zucht- und Faselviehmarkt waren aufgetrieben: 709 Stück Großvieh, 177 Schweine und 82 Kälber. Das Geschäft war in guten Tieren mittel, sonst langsam. Es kosteten: Kühe 250—700, Rinder 250—550 ℳ. Einzelne Tiere wurden auch über Notiz bezahlt. Die gegen Maul- und Klauenseuche geimpften Tiere sind mit den Ohrenmarkennummern 21 647—22 000 und 23 001—23 367 versehen. Auf dem Schweinemarkt verlief das Geschäft sehr langsam. Es kosteten Schweine im Alter von 6—8 Wochen 23—30, von 8—10 Wochen 30—43, von 10—12 Wochen 43—60 ℳ. Der nächste Markt findet am Mittwoch, 2. März, statt.

hb. **Berlin,** 23. Febr. Zum Berliner Viehmarkt waren aufgetrieben: 1359 Rinder, darunter 292 Ochsen, 384 Bullen, 683 Kühe und Färsen; 2500 Kälber, 2738 Schafe, 14 417 Schweine, 862 Auslandsschweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht (niedrigster und höchster Preis): Ochsen: 32—56, Bullen 44—56, Kühe 44—47, Färsen 45—55, Fresser 37—44, Kälber 42—82, Schafe 35—63, Schweine 58—65 ℳ. Tendenz: Rinder und Kälber ruhig, Schafe glatt, Schweine schleppend.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse: Handelsbank

Düsseldorf, den 23. Februar.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Admiral	–	–	Graf Schwerin	–	7500
Alte Hase	220	250	Gottessegen	1200	–
Caroline	–	–	Heinrich	4400	–
Carolus Magnus	9850	10300	Joh. Dalmelsb.	–	–
Constantin d. Gr.	55000	–	König Ludwig	45000	48000
Dierzardt	4350	4600	Langenbrahm	–	–
Ewald	60500	63500	ver. Schür. Char.	–	–
Glücksaufsegen	–	–	Westfalen	–	–
Graf Bismarck	–	–	Wilh. Mevissen	5750	6000

Kohlenaktien in Proz.

Adler Kohle	89,0	92,0	Magdeb. Bergw.	000,0	000,0
Gelsenk. Bergw.	186,0	000,0	Niederrh. Berg.	99.0	102.0
Harpen. Bergw.	219,5	000,0	Köln-Neuessen	208.0	000.0
Lothring. Bergb.	116,0	119 0			

Braunkohlenkuxe

Bellerhammer	1825	1925	Vesta	5000	–
Brucked. Nietleb.	7000	7300	**Aktien**		
Gute Hoffnung	3600	3800	Zukunft	187,5	189.5
Leonhardt	–	–	Mansfeld Bergb.	–	–

Kalikuxe

Alexandershall	–	–	Hohenzollern	8700	8950
Asse	3900	4100	Hope	2675	2750
Beienrode	930	950	Ilarge	–	12500
Bergmannssegen	–	–	Lüpstedt	–	–
Braunschw. Kaliw.	2600	2750	Lumeurode	–	–
Barbach	2750	2850	Johannishall	–	–
Carlsfund	–	–	Kiseroda	–	–
Carlshall	–	–	Marie Glück	2325	2400
Desdemona	–	–	Neustadt-Harz	–	–
Einigkeit	–	–	Oberhof	3000	3400
Erichssegen	5000	5400	Staßfurth	1300	1450
Felsenfest	–	–	Rothehar-Ebrunn	–	–
Friedrichroda	–	–	Rössing-Barnt.	5500	6250
Fürstenhall	4500	–	Sachsen-Weim.	–	–
Geora	2950	–	Salzdahlum	340	380
Glückauf Sond.	–	–	Schwarzburg	1100	1200
Gross. Wilh. Fr.	1850	1950	Siegfried I u. II	–	–
Günthershall	–	–	Siegfried Glas.	8700	910 0
Hansa Silberb.	–	–	Thüringen	1000	105 0
Hedwigsburg	–	–	Volkenroda	3200	340 0
Heiligenroda	–	7100	Walbeck	440	4 70
Heimboldshaus	–	–	Wilhelmshall	–	–
Herfa	–	–	Wilh.-Oelsburg	–	1100
Herlingen	–	–	Wintershall	62500	–
Hildesglück	–	750			

Kaliaktien in Proz.

Adler Kali	96,0	99,0	Krügersanl.	170,0	174,0
Hallesche Kali	161,0	163,0	Niedersachsen	118.0	122.0
Hannover Kali	80,0	83,0	Sonnenberg	00.0	00.0
Heldburg Verz.	000,0	000,0	Salzdethfurt	000.0	000.0
Friedrichshal	148,0	150 0	Wittekind	117.0	120.0
Kali-Industrie	193,0	196,0			

Unnotierte Werte in Proz.

Balcke Masch.	110,0	115,0	Kabo. Rhey R.	137,0	391,0
Dahlbusch	167,0	169,0	Oerding. Wagg.	000,0	000,0
Deutsch Lux	000,0	000,0	Rh.-W. Elektr.	000,0	000,0
Dortm. Ritterbr.	399.0	401,0	Schleg. Brauer.	000,0	000,0

Berliner Börsenkurse vom 23. Februar 1927

	23.	22.		23.	22.		23.	22.		23.	22.
Bankaktien:			Chem. F. Buckau	000,0	000,0	Hösch Stahlw	194,5	196,0	Rhein. Braun	297,0	297,5
Barmer Bankv	186,0	188,0	Chem. F. Heyden	135,5	138,0	Hohenlohe	30,0	29,6	Rhein. Metallw	–	–
Berl. Handelsges.	285,0	290,0	Chem. Ind. Gela	116,0	116,0	Holzmann Phil	183,5	185,0	Rh. Nassau Berg	–	–
Comm. u. Privatb.	213.0	217.0	Cont. Caoutsch	122,0	124,0	Howaldswerke	–	–	Rhein. Stahlw.	211,0	216,5
Darmstädt. Bank	282 0	287.0	Daimler stot.	119,0	120,5	Humboldt Masch	50,0	50.2	Rhein. Textil	76,0	80,0
Deutsche Bank	194.0	196,5	Delmenh. Linol	258,0	259,0	Ilse Bergbau	327,5	330.0	Rh. Westf. Kalk	166 0	168,2
Disconto-Ges.	184,5	188,0	Dessauer Gas	202,6	206,2	Junghans Gebr.	119,0	121.0	Rh.-Westf. Elekt	199 0	201,0
Dresdner Bank	181.0	182,0	Dtsch.-Atl. Tel.	120 0	123,2	Kahla Porz.	129,0	131 0	Rh.-Westf. Sor	116,2	119.0
Reichsbank	186.2	189,0	Dtsch. Luxemb	183,5	186,0	Kali Aschersleb	207,0	210 0	Riebeck Montan	175,0	176.0
			Dtsch. Erdöl	192,5	194,0	Kalker Masch.	78,0	78.2	Rombach. Hütte	13,2	13.2
Brauereiaktien			Dtsch. Gl. u. Spieg	27,0	27,0	Klöckner	174,5	177.5	Rosenth. Porz.	142,0	144.0
Schultheiß Patzenh	360,0	370,0	Dtsch. Jute Spin	156,0	000,0	Knorr-Bremse	186,0	188.0	Rositzer Braunk	150.5	151,0
Boch. Viktoria	– .0	000,0	Dtsch. Kabel	128.5	130,0	Köln-Neuessen	186,0	208.5	Rositzer Zucker	104.5	110,0
Dortm. Aktien	260 5	269,0	Deutsche Kali	154.0	157,7	Köln-Rottweiler			Rütgerswerke	133,0	135,0
Dortm. Ritter	399,5	402,0	Deutsche Masch	121.0	124,2	Körting Gebr.	105,0	105.2	Sachsenwerk	132.0	134,0
Dortm. Union	298.0	299,0	Dtsch. Schuchth	152,0	156,5	Küppersbusch	205,0	210.0	Sächs. Cartonf	69.7	69,0
Glücks. Gelsenk	139.0	139,5	Dtsch. Steinzeug	199,0	199,0	Lahmeyer & Co.	154,5	154.0	Salzdetfurth	266,0	263,5
Müser Langendr.	– .	– .	Dresd. Gardin.	135.0	137,0	Laurahütte	95,2	97.2	Sarotti Schokol	223.0	225,6
Schleg. Bochum	261.5	258,0	Dürkopp	85,0	88,0	Lindes Eismasch	190,5	193.0	Scheidemandel	37.4	37.6
Wicküler Küpp	262.0	268.0	Dynamit Nobel	154,0	154,2	Lothr. Porti.-C.			Schering	237,0	000.0
Schiffahrtsaktien			Eintr. Braunk.	205,0	210,0	Lüke-Hoffmann	89,7	86.5	Schuckert Co.	170,0	169,0
Dtsch.-Austr. D	162.0	– .	Elektr. L. u. Kraft	190,2	189,0	Ludw. Loewe	310,5	311.0	Schwelm. Eisen	176.0	176,0
Hamb.-Am. Pa.	152.0	166,0	Erneman -W	78,0	79,0	Lüdensch. Met	118,0	120.0	Seebeck Schiff	100.0	101,5
Hamb.-Südamer.	206.0	208,0	Eschw. Bergw.	199,0	200,2	Magdeb. Bergw.	178,0	178.5	Siegen-Sol. Guss	74,0	75,2
Hansa-Dampf.	226.0	229,0	Faber Bleistift	130,0	132,0	Mannesmann	216,0	226.5	Siemens-Halske	230,0	231,2
Kosmos	165.5	– .	Fahlb. List & Co.	137.7	141,2	Mansfeld. Bergb.	149,0	150,0	Stettiner Vulkan	80.2	82.0
Nordd. Lloyd	148.5	150,5	J. Farbenind.	312,5	317,0	Marx Porti.-C.	–	–	Stöhr Kammg.	161,2	190.0
			Feldmühle Pap.	215,0	221,0	Masch. Baum	149,0	146,0	Stoewer Nähm	84,0	00.0
Industrieaktien			Felten u. Guill.	166,7	170,5	Masch. Buckau	160,0	163,0	Stolberg Zink	295,0	304.0
Aachener Leder	– .	00,0	Flender Brücken	10.0	10,0	Masch. Kappel	15,2	15,5	Stollwerck	145,2	150.0
Adlerwerke	128,0	130,0	Flensb. Schiffsb.	88,2	85.0	Mayer Herm. T.	195,0	198.0	Thale Eisen	–	–
Alexander-Werke	85.0	85,0	Gaggenau, Eisen	55,2	57.5	Mech. Web. Lind.	303,2	307,5	Thoerls Oel	118,0	118 0
Allg. Elektr.-Ges.	166.0	165,2	Gelsenk. Bergw.	183,5	186,0	Dr. Paul Meyer	–	–	Tietz Leonh.	130,2	135.0
Ammendorf. Pap.	248.7	240,7	Gelsk. Gusstahl	20,5	23,0	Meyer Kauffm.	100,0	102,3	Tuchf. Aachen	122,2	126,2
Anglo Continent	126.0	123,0	Gerresh. Glash.	155,0	156,0	Mix & Genest	143,0	145,0	Union Bauges.	132,0	130.0
Annener Gussst.	28.5	29,0	Ges. f. elektr. U.	231,7	230,0	Motoren Deutz	84,2	85.2	V. Dtsch. Nickel	167 0	170.0
Augsb. Nürnberg	132,0	134,5	Gladb. Textil	–	–	Mülh. Bergw.	170,0	170,0	V. Glanzst. Elbf.	532,0	540.0
Balcke Masch.	–	–	Gladb. Wollind.	166,0	165,7	Nation. Autom.	131.0	133,5	Vogtländ. Masch.	110,0	114.0
Bamag	70.5	73,0	Glas Schulze	179.0	180,2	Neckarwerke	148,0	145,5	Vorwohl. Ptl.-C.	207.5	213.0
Baroper Walz	133,5	133,5	Goldschmidt	150,0	153,0	Neptun Schiffsw.	–	–	Wanderer Fahr.	260,0	255.0
Basalt A.-G.	103,5	104,8	Görlitz. Waggon	20.0	20,6	Niederlaus. Kohl.	221,0	220,0	Warst. Gruben	168,0	176.0
Bedburger Wolf	– 0	– .	Gothaer Waggon	25,0	24,5	Nordd. Wollkäm.	224,7	223,0	Weser A. G.	–	–
Bemberg Bmw	380,0	388,0	Gritzner Masch.	130,0	131,7	Oberschl. Bed.	124,2	126,0	Westereg. Alkali	212,0	213.5
Bergm. Elektr.	175.7	182,0	Hack-thal Drahtw.	102,0	98,2	Oberschl. Caro			Westf. Dinnend.	102,0	104,2
Bing Nürnberg	51,0	52,2	Hannov. Masch.	128,5	131,8	Oberschl. Koks	135,0	135,5	Westf. Drahtw. L.	55,2	56.0
Boch. Gusstahl	183,2	185,0	Hannov. Waggon			Oeking Stahlw.	87,0	86,0	Westf. Kupfer	82,3	83.0
Böhler u. Co.	– .	– .	Hansa-Lloyd	66,0	68,2	Orenst. & Koppel	134,0	138.0	Wicking Zement	178.0	180,0
Bösperde Walz.	83,0	84,0	Harburger Eisen	111,0	115,0	Osnabr. Kupfer	68,0	67,0	Wickrath Leder	131.0	000.0
Braunk. u. Brikett	234,7	– .	Harkort Bergw.	59,0	60,0	Phoenix Bergw.	131,0	130,8	Witten. Gussstl.	55,2	57.0
Braunsch. Kohl.	220,0	220,0	Harpen. Bergw.	217,8	222,4	Phoenix Braunk.	143,0	144,7	R. Wolf	75,2	77.0
Bremer Vulkan	145,5	147,7	Harimann Masch.	67,0	69,7	Pintsch Jul.	152,0	156,0	Zeitzer Maschin.	191,0	193,0
Bremer Wolik	185,5	– .	Heckmann-C.	80,0	80,0	Poege Herm.	143,0	149,8	Zellstoff Waldhof	267,5	269,0
Buderus Eisen	120,5	123,5	Hemm. Porti.-C.	244,0	247,0	Pongs Spinnerei	,0	00,0	Zschopauer Masch.	37.0	38,0
Bu. ch Lüdersch.	6.0	99,7	Hilpert Masch.	81.7	86,0	Presto-Werke	162,7	162,5	Otavi-Minen	40 0	40.5
Busch Waggon	95,0	9 ,5	Hirsch Kupfer	114.7	118,0	Reichelt Papier	299,0	293,5	Ver. Stahlwerke	145,8	146.7